Kinder- und Jugenddorf Regenbogen e. V.

1. Qualitätsentwicklungsbericht

stationäre Hilfen zur Erziehung

Berichtszeitraum 2006 – 2011

KINDER- UND JUGENDDORF
REGENBOGEN

Impressum:

Kinder- und Jugenddorf Regenbogen e. V.
Steinigte Äcker 9a, 98544 Zella-Mehlis

Geschäftsführung: Michael Feistkorn
Qualitätsmanagement: Annette Spindler

Telefon: 03682-46050
Fax: 03682-4605125
E-mail: info@kinderdorf-regenbogen.de
Internet www.kinderdorf-regenbogen.de

Veröffentlichungen aus dem Qualitätsentwicklungsbericht sind nur nach Genehmigung der Geschäftsführung des Kinder- und Jugenddorfes Regenbogen e. V. möglich.

Qualitätsentwicklungsbericht des Kinder- und Jugenddorfes Regenbogen e. V.

Stand: 31.12.2011

stationäre Hilfen zur Erziehung:

Regelleistung:	Kinderfamilienwohngruppen Hilfe zur Erziehung in einer Familienwohngruppe
Rechtsnorm:	§ 27 i.V.m. § 34 SGB VIII, § 35a SGB VIII

Regelleistung:	Betreutes Jugendwohnen Hilfe zur Erziehung in einer betreuten Wohngruppe
Rechtsnorm:	§ 27 i.V.m. § 34 SGB VIII, § 34 i.V.m. § 41 SGB VIII, § 35a SGB VIII

Regelleistung:	Mädchenwohnen Hilfe zur Erziehung in einer betreuten Wohnform
Rechtsnorm:	§ 27 i.V.m. § 34 SGB VIII, § 34 i.V.m. § 41 SGB VIII, § 35a SGB VIII

Regelleistung:	Mutter-Kind-Gruppe Gemeinsame Wohnformen für Mütter und Kinder
Rechtsnorm:	§ 19 SGB VIII

Verantwortlich für den Inhalt: Kinder- und Jugenddorf Regenbogen – Geschäftsführung und Qualitätsmanagement

KINDER- UND JUGENDDORF
REGENBOGEN

„Wer kein Ziel hat, verfehlt den Weg.“

Abraham Lincoln

Vorwort

Der vorliegende Qualitätsentwicklungsbericht setzt die Vereinbarungen, die im Rahmen der Qualitätsdialoge zwischen dem Jugendamt Schmalkalden-Meiningen sowie allen freien Trägern stationärer Jugendhilfeeinrichtungen im Landkreis 2005 getroffen wurden, um.

Der Bericht gibt umfassend Auskunft darüber, inwieweit die in den Qualitätsdialogen vereinbarten Ergebnisqualitätskriterien im Berichtszeitraum 2006 bis 2011 in allen stationären Bereichen des Kinder- und Jugenddorfes Regenbogen umgesetzt wurden und die vereinbarten Ziele erreicht werden konnten. Gleichzeitig werden die Ursachen der vorliegenden Ergebnisse näher betrachtet.

Der Bericht soll die Grundlage darstellen, um mit dem Jugendamt des Landkreises Schmalkalden-Meiningen in einen Wirksamkeitsdialog einzusteigen sowie neue Impulse in der Qualitätsdiskussion im gesamten Landkreis zu geben.

Michael Feistkorn, M. A.
Leiter Kinder- und Jugenddorf Regenbogen

Inhaltsübersicht

		Seite
1.	Ausgangspunkt: Qualitätsdialog 2005	11
2.	Das System der Qualitätsentwicklung im stationären Bereich des Kinder- und Jugenddorfes Regenbogen	13
3.	Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 1. Qualitätskriteriums „Integration junger Menschen in die bestehende Gruppe und das soziale Umfeld“	15
4.	Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 2. Qualitätskriteriums „Entwicklungsfortschritte in der Kindertagesstätte, Schule und beruflicher Ausbildung“	22
5.	Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 3. Qualitätskriteriums „Zufriedenheit aller am Hilfeprozess Beteiligten“	29
6.	Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 4. Qualitätskriteriums „Die Familie und die jungen Menschen sind nicht mehr auf die Hilfe der Einrichtung angewiesen“	45
7.	Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 5. Qualitätskriteriums „Ziele des Hilfeplanes werden erreicht“	55
8.	Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 6. Qualitätskriteriums „Heimerziehung/betreute Wohnform ist die geeignete Hilfeform (Fehlbelegung vermeiden)“	56
9.	Prozessqualität	58
10.	Strukturqualität	64
11.	Zusammenfassung der Ergebnisse	72
12.	Schlussfolgerungen und Ausblick	73

Inhaltsverzeichnis

		Seite
1.	**Ausgangspunkt: Qualitätsdialog 2005**	11
2.	**Das System der Qualitätsentwicklung im stationären Bereich des Kinder- und Jugenddorfes Regenbogen**	13
3.	**Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 1. Qualitätskriteriums „Integration junger Menschen in die bestehende Gruppe und das soziale Umfeld“**	15
3.1	Einschätzung des Bezugserziehers und des Kindes / Jugendlichen zum Indikator „…hat Freunde in der Einrichtung / …hat Freunde außerhalb der Einrichtung“	16
3.2	Einschätzung des Bezugserziehers und des Kindes / Jugendlichen zum Indikator „…nimmt aktiv am Gruppenleben teil / …beteiligt sich aktiv am Heimalltag“	18
3.3	Einschätzung des Bezugserziehers und des Kindes / Jugendlichen zum Indikator „…ist freundlich zu anderen Menschen in der Gruppe / …hält Normen und Regeln der Gruppe ein.“	20
4.	**Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 2. Qualitätskriteriums „Entwicklungsfortschritte in der Kindertagesstätte, Schule und beruflicher Ausbildung“**	22
4.1	Präsenz der Kinder / Jugendlichen in Schule und Ausbildung	23
4.2	Einschätzungen des Bezugserziehers, des Kindes / Jugendlichen und des Klassenlehrers / Ausbilders zum Indikator „Erledigung von Hausaufgaben und –arbeiten / Hausaufgabenheft wird vom Kind geführt“	24
4.3	Einschätzungen des Bezugserziehers, des Kindes / Jugendlichen und des Klassenlehrers / Ausbilders zum Indikator „Verhaltensauffälligkeiten / Mitarbeit“	26
4.4	Erreichung des Klassenzieles	28

5. Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 3. Qualitätskriteriums „Zufriedenheit aller am Hilfeprozess Beteiligten“ 29

5.1 Zufriedenheit der ASD Mitarbeiter zum Indikator „gute Qualität der Entwicklungsberichte“ 31
5.2 Zufriedenheit der Sozialarbeiter des ASD und der Erzieher zum Indikator „Atmosphäre beim Hilfeplangespräch“ 32
5.3 Zufriedenheit der Sozialarbeiter des ASD und der Erzieher zum Indikator „Kooperation“ 34
5.4 Zufriedenheit der Sozialarbeiter des ASD und der Erzieher zum Indikator „Ziele und Vereinbarungen des Hilfeplanes / realistische Ansetzung der Ziele für das Kind“ 36
5.5 Zufriedenheit der Kinder / Jugendlichen zum Indikator „Wie gefallen dir die Freizeitangebote der Gruppe?“ 38
5.6 Zufriedenheit der Kinder / Jugendlichen zum Indikator „Helfen dir die Erzieher, wenn du ein Problem hast? / Kannst du dich auf die Erzieher verlassen?“ 39
5.7 Zufriedenheit der Kinder / Jugendlichen zum Indikator „Lebst du gerne in deinem Haus / deiner Gruppe?“ 40
5.8 Zufriedenheit der Eltern zum Indikator „ Sind sie über die Arbeit in der Gruppe informiert?“ 41
5.9 Zufriedenheit der Eltern zum Indikator „Haben sie Vertrauen zum Bezugserzieher ihres Kindes?“ 42
5.10 Zufriedenheit der Eltern zum Indikator „Zusammenarbeit mit den Erziehern der Gruppe / Akzeptanz der Erzieher ihnen gegenüber“ 43
5.11 Zufriedenheit der Klassenlehrer / Ausbilder zum Indikator „Zusammenarbeit mit der Gruppe“ 44

6. Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 4. Qualitätskriteriums „Die Familie und die jungen Menschen sind nicht mehr auf die Hilfe der Einrichtung angewiesen“ 45

6.1 Einschätzung des Bezugserziehers zum Indikator „positive Eltern-Kind-Beziehung“ 46
6.2 Einschätzung des Bezugserziehers zum Indikator „positive Persönlichkeitsentwicklung“ 48
6.3 Einschätzung des Kindes / Jugendlichen und des Bezugserziehers zum Indikator „normgerechtes Sozialverhalten“ 50
6.4 Einschätzung des Kindes / Jugendlichen und des Bezugserziehers zum Indikator „gesunde körperliche Entwicklung“ 52
6.5 Einschätzung des Bezugserziehers zur Ablösephase 54

7. Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 5. Qualitätskriteriums „Ziele des Hilfeplanes werden erreicht“ 55

8. Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 6. Qualitätskriteriums „Heimerziehung/betreute Wohnform ist die geeignete Hilfeform (Fehlbelegung vermeiden)“ 56

9. Prozessqualität 58

9.1 Zusammenarbeit mit den Eltern 59
9.2 Zusammenarbeit mit Komplementäreinrichtungen 60
9.3 Zusammenarbeit mit dem Jugendamt 61
9.4 Personalentwicklung, Betriebsklima 62
9.5 Dokumentation 63

10. Strukturqualität 64

10.1 sachlich-materielle Voraussetzungen 66
10.2 personelle und fachliche Voraussetzungen 68
10.3 Arbeitsorganisation / Zufriedenheit der MitarbeiterInnen 70

11. Zusammenfassung der Ergebnisse 72

12. Schlussfolgerungen und Ausblick 73

1. Ausgangspunkt: Qualitätsdialog 2005

Gemeinsam mit dem Jugendamt Schmalkalden-Meiningen sowie allen freien Trägern stationärer Jugendhilfeeinrichtungen im Landkreis wurden im Jahr 2005 im Rahmen eines Qualitätsdialoges **Ergebniskriterien** (sowie dazugehörige Indikatoren) festgelegt, die für alle freien Träger verbindliche Grundlage ihrer Qualitätsentwicklung darstellen sollen.

Im Rahmen des Qualitätsdialoges wurden folgende Ergebniskriterien für den Bereich der Heimerziehung vereinbart:

1. Integration junger Menschen in die bestehende Gruppe und das soziale Umfeld
2. Entwicklungsfortschritte in der Kindertagesstätte, Schule und beruflicher Ausbildung
3. Kundenzufriedenheit/Zufriedenheit aller am Hilfeprozess Beteiligten
4. Die Familie und die jungen Menschen sind nicht mehr auf die Hilfe der Einrichtung angewiesen
5. Ziele des Hilfeplanes werden erreicht (Zielerreichungsgrad)
6. Heimerziehung/betreute Wohnform ist die geeignete Hilfeform (Fehlbelegung vermeiden)

Für jedes einzelne Ergebnisqualitätskriterium wurden gemeinsam mehrere Indikatoren definiert, die das Kriterium zutreffend abbilden und näher veranschaulichen sollen:

1. Integration junger Menschen in die bestehende Gruppe und das soziale Umfeld:

- Junge Menschen haben Freunde innerhalb oder/und außerhalb der Einrichtung
- Junge Menschen haben Beziehungen zu Erwachsenen
- Junge Menschen nehmen am Gruppenveranstaltungen teil
- Aktive Mitarbeit am Gruppenleben
- Aktive Beteiligung am Heimalltag (Sprecherrat, Verbesserungsvorschläge, neue Ideen, Projekte wie z.B. Heimzeitung usw.)
- Aktive Beteiligung am Gruppenleben (gestaltet und hat Ideen)
- Junge Menschen fragen nach, wenn sie etwas nicht verstanden haben
- Junge Menschen sind freundlich zueinander
- Junge Menschen verbleiben bis zum geplanten Ende oder Erfolg in der Einrichtungen
- Einhaltung von Regeln und Normen

2. Entwicklungsfortschritte in der Kindertagesstätte, Schule und beruflicher Ausbildung:

- täglich Präsenz in der Einrichtung nach einer Eingewöhnungszeit
- Erledigung von Hausaufgaben und –arbeiten (Projekte)
- Hausaufgabenheft wird vom jungen Menschen geführt
- Sorgsamer Umgang mit Schulsachen
- Bestehende Verhaltensauffälligkeiten bei schulischen Aktivitäten haben sich verringert oder konnten voll und ganz beseitigt werden
- Lernbereitschaft bleibt konstant und / oder hat sich verbessert
- Mitarbeit hat sich verbessert
- Es gibt Verbindungsschüler und Klassensprecher
- Erreichung des Klassenziels

3. Kundenzufriedenheit/Zufriedenheit aller am Hilfeprozess Beteiligten

- Anzahl der zufriedenen ASD Mitarbeiter
- Anzahl der zufriedenen Eltern
- Anzahl der zufriedenen jungen Menschen
- Anzahl der zufriedenen Lehrer / Kita-Erzieher / Ausbilder
- Anzahl der zufriedenen Komplementäreinrichtungen
- (Anzahl der zufriedenen Erzieher)

4. Die Familie und die jungen Menschen sind nicht mehr auf die Hilfe der Einrichtung angewiesen:

- notwendige positive familiäre Bindungen und Beziehungen hergestellt
- Positive Persönlichkeitsentwicklung
- Normgerechtes Sozialverhalten
- Verselbständigung
- Erfolgreiche Alltagsbewältigung
- Gesunde körperliche Entwicklung
- Aktive Freizeitgestaltung
- Ablösephase, Dauer der Ablösephase

5. Ziele des Hilfeplanes werden erreicht (Zielerreichungsgrad)

- Erarbeitung eines einheitlichen Hilfeplanrasters und Auszählung der verschiedenen Häufigkeiten „Ziel erreicht“, „Ziel teilweise erreicht“, „Zustand unverändert“, „Zustand verschlechtert“

6. Heimerziehung/betreute Wohnform ist die geeignete Hilfeform (Fehlbelegung vermeiden)

- Anteil von Abbrüchen vor Ablauf eines ¼ Jahres, die seit der Aufnahme nicht auf eine Verschlechterung der familiären Situation zurückzuführen sind
- Anteil von Verlegungen in eine andere Einrichtung vor Ablauf eines ¼ Jahres, die seit der Aufnahme nicht auf eine Verschlechterung der familiären Situation zurückzuführen sind
- Kinder verbleiben bis zum geplanten Ende oder Erfolg in der Einrichtung

Zwischen den Dialogpartnern (Jugendamt und freie Träger) wurde vereinbart, dass das einrichtungsinterne Qualitätssystem in der Lage sein muss, Aussagen zu diesen Ergebniskriterien und Ergebnisindikatoren (Auswahl) zu treffen.

Jede stationäre Einrichtung wurde aufgefordert,

- für jeden einzelnen Indikator (der verschiedenen Ergebnisqualitätskriterien) eine interne **Erfolgsquote** festzulegen: einen Zielzustand, der mindestens erreicht werden soll (Soll-Zustand),
- Schlüssel**prozesse** zu definieren, die die Ergebniskriterien maßgeblich beeinflussen,
- **Strukturen** festzulegen, die die Prozesse begünstigen,
- **Prüfinstrumente** zu entwickeln, die geeignet sind, die Indikatoren zu erfassen sowie die Prozesse und Strukturen zu überprüfen.

Zudem sollten gemeinsam mit dem Jugendamt
- Vereinbarungen bezüglich des einheitlichen **Hilfeplanrasters** getroffen werden,
- Vereinbarungen zum **Berichtswesen** (Aufbau Qualitätsentwicklungsbericht etc.) getroffen werden,
- **Wirksamkeitsdialoge** (nach Vorlage des Qualitätsentwicklungsberichtes) geführt werden.

2. Das System der Qualitätsentwicklung im stationären Bereich des Kinder- und Jugenddorfes Regenbogen

Ergebnisqualität

Das System der Qualitätsentwicklung im stationären Bereich orientiert sich an den Ergebniskriterien (sowie den dazugehörigen Indikatoren), die im Rahmen des Qualitätsdialoges zwischen dem Jugendamt Schmalkalden-Meiningen sowie den freien Trägern stationärer Jugendhilfeeinrichtungen im Landkreis im Jahr 2005 gemeinsam vereinbart wurden.

Das System der Qualitätsentwicklung im stationären Bereich des Kinder- und Jugenddorf Regenbogen orientiert sich des Weiteren an der Differenzierung verschiedener Qualitätsebenen und unterscheidet dabei zwischen **Ergebnis-, Prozess- und Strukturqualität**. Da im Rahmen des Qualitätsdialoges ausschließlich Kriterien für die Ergebnisqualität festgelegt wurden, liegt der Schwerpunkt des einrichtungsinternen Qualitätsentwicklungssystems auf der Einschätzung der Ergebnisqualität.

Da **Qualität** keine beobachtbare Eigenschaft oder Beschaffenheit eines Objektes, sondern **das Resultat einer Bewertung der Beschaffenheit eines Objektes ist**, bevorzugt das Kinder- und Jugenddorf Regenbogen einen **mehrdimensionalen Ansatz** zur Einschätzung der Qualitätsentwicklung. Das bedeutet, dass die (Ergebnis-) **Qualität von verschiedenen Personen bzw. Personengruppen bewertet wird**.

Der Vorteil dieses mehrdimensionalen Ansatzes liegt vor allem darin, dass verschiedene Personen(gruppen) das gleiche Merkmal einschätzen und auf diese Weise ein differenziertes Bild entsteht: so wird bspw. die schulische Entwicklung des Kindes vom Klassenlehrer, vom Bezugserzieher, vom Kind sowie von den Eltern eingeschätzt.

Prozess- und Strukturqualität

Prozess- und Strukturqualität werden ausschließlich vom Teamleiter eingeschätzt.

Der Teamleiter dokumentiert zum Jahresende eine Einschätzung bezüglich der Prozessqualität innerhalb der Gruppe, die sich auf das **Vorhandensein** wichtiger Prozesse wie z. B. Partizipation der Kinder / Jugendlichen oder Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und anderen wichtigen Komplementäreinrichtungen bezieht.

Ebenfalls zum Jahresende erfolgt durch den Teamleiter eine Einschätzung bezüglich der Strukturqualität innerhalb der Gruppe, die sich auf das **Vorhandensein** wichtiger Strukturen

wie z. B. sachlich-materielle Voraussetzungen oder personell-fachliche Gegebenheiten bezieht.

Sämtliche Dokumentationen der Qualitätsentwicklung (Erhebungsbögen, Einschätzungen, Checklisten) werden mit Hilfe des Programms Microsoft Excel codiert, statistisch aufbereitet und anschließend im betreffenden Rahmen (z. B. gruppenintern, gruppenübergreifend, auf Leitungsebene oder mit dem Jugendamt) ausgewertet.

Die folgende Übersicht verdeutlicht den zeitlichen Einsatz der Instrumente über das Jahr hinweg:

Zeitpunkt	**Was ist zu tun?**	**Durch wen?**
zum HPG	Ausgabe des Fragebogens zur Erfassung der Kooperation an den Sozialarbeiter des JA	Sozialarbeiter des JA
	Ausfüllen des Fragebogens zur Erfassung der Kooperation mit dem JA durch den Bezugserzieher	Bezugserzieher
zum Ende einer Maßnahme	Durchführung der Abschlussbefragung des Kindes / Jugendlichen	Beauftragter für das QM
	Einschätzung des Kindes / Jugendlichen	Bezugserzieher
	Abschlussbefragung der Eltern	Bezugserzieher
	Einschätzung der Ablösephase	Bezugserzieher
Februar	Ausfüllen der Checkliste „Anzahl der unentschuldigten Fehltage 1. Schulhalbjahr“	Teamleiter
April / Mai	Versand der Schulfragebögen	Bezugserzieher
Juni / Juli	Einschätzung des Kindes / Jugendlichen	Bezugserzieher
	Erst- bzw. Folgebefragung der Eltern	Bezugserzieher
	Durchführung der Befragungen der Kinder / Jugendlichen	Beauftragter für das QM
	Ausfüllen der Checkliste „Anzahl der unentschuldigten Fehltage Schuljahr“	Teamleiter
Dezember	Jahreseinschätzung der Struktur- und Prozessqualität	Teamleiter
	Übersicht über beendete Maßnahmen im Jahr …	Teamleiter

3. Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 1. Qualitätskriteriums „Integration junger Menschen in die bestehende Gruppe und das soziale Umfeld“

Sämtliche Indikatoren des 1. Ergebnisqualitätskriteriums „Integration junger Menschen in die bestehende Gruppe und das soziale Umfeld“ werden sowohl vom Bezugserzieher des Kindes / Jugendlichen als auch vom Kind / Jugendlichen selbst eingeschätzt (siehe Übersicht). Die Übersicht gibt zudem Auskunft über die einrichtungsintern festgelegten Erfolgsquoten.

Aufgrund der enormen Datenmengen werden wir uns im Bericht auf die folgenden Indikatoren beschränken. Im Rahmen der einzelnen Befragungen wurden mehr Daten erfasst (siehe erarbeitete Indikatoren unter Punkt 1).

1. Ergebnisqualitätskriterium: Integration junger Menschen in die bestehende Gruppe und das soziale Umfeld		
Indikatoren	**Erfolgsquote / Kennziffer**	**Prüfinstrument**
junge Menschen haben Freunde innerhalb der Einrichtung	**60%** der jungen Menschen sollen **„häufig“** oder **„immer“** Freunde innerhalb der Einrichtung haben	Mitarbeiter-Fragebogen; Fragebogen für den jungen Menschen
junge Menschen haben Freunde außerhalb der Einrichtung	**60% „häufig“** oder **„immer“**	
aktive Beteiligung am Heimalltag (Sprecherrat, neue Ideen, Projekte wie z.B. Heimzeitung usw.)	**50% „häufig“** oder **„immer“**	
aktive Beteiligung am Gruppenleben (gestaltet und hat Ideen)	**80% „häufig“** oder **„immer“**	
junge Menschen sind freundlich zueinander	**50% „häufig“** oder **„immer“**	
Einhaltung von Regeln und Normen	**50% „häufig“** oder **„immer“**	

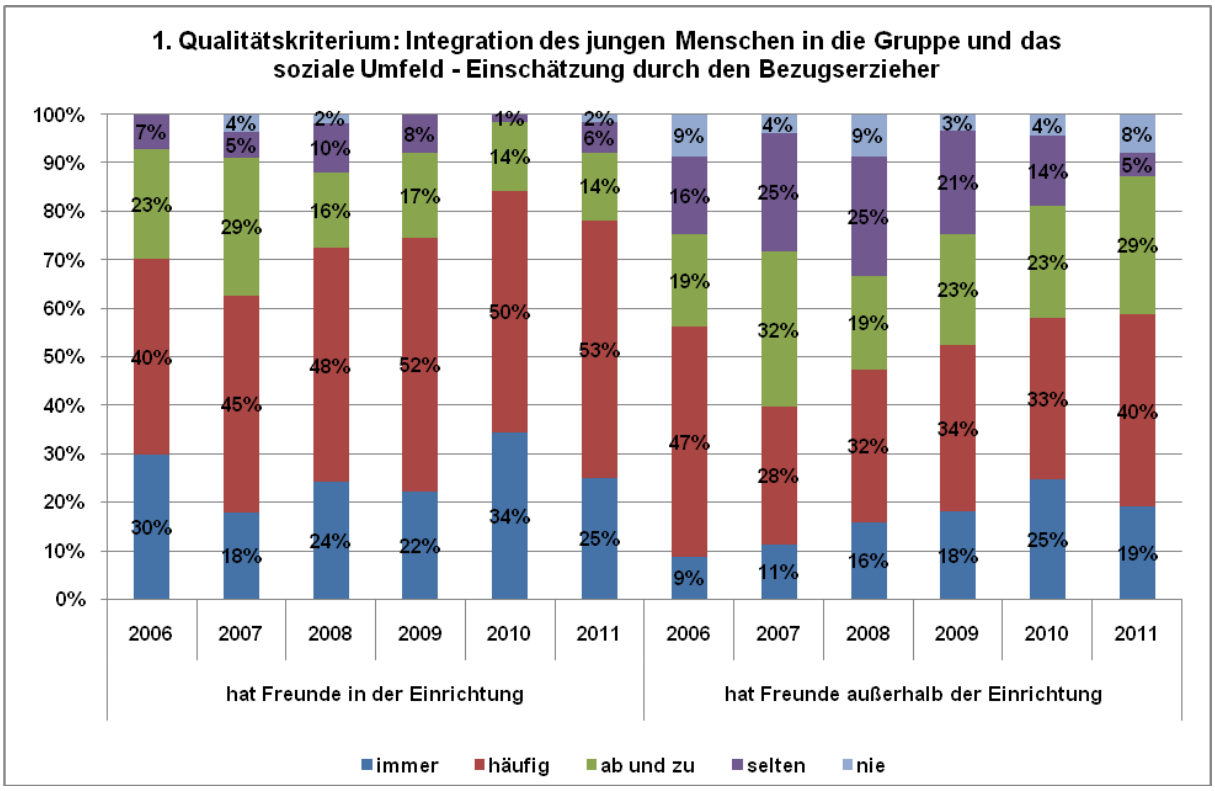
Hinter den Wörtern „häufig“ bzw. „immer“ verbirgt sich die Fragebogenskalierung: in Bezug auf die jeweiligen Indikatoren wurde gefragt, inwieweit das betreffende Merkmal zutrifft – „immer“, „häufig“, „mal so / mal so“ (bzw. „ab und zu“), „selten“ oder „nie“. Der Antwortende wählt die zutreffende Kategorie (per Kreuz) aus.

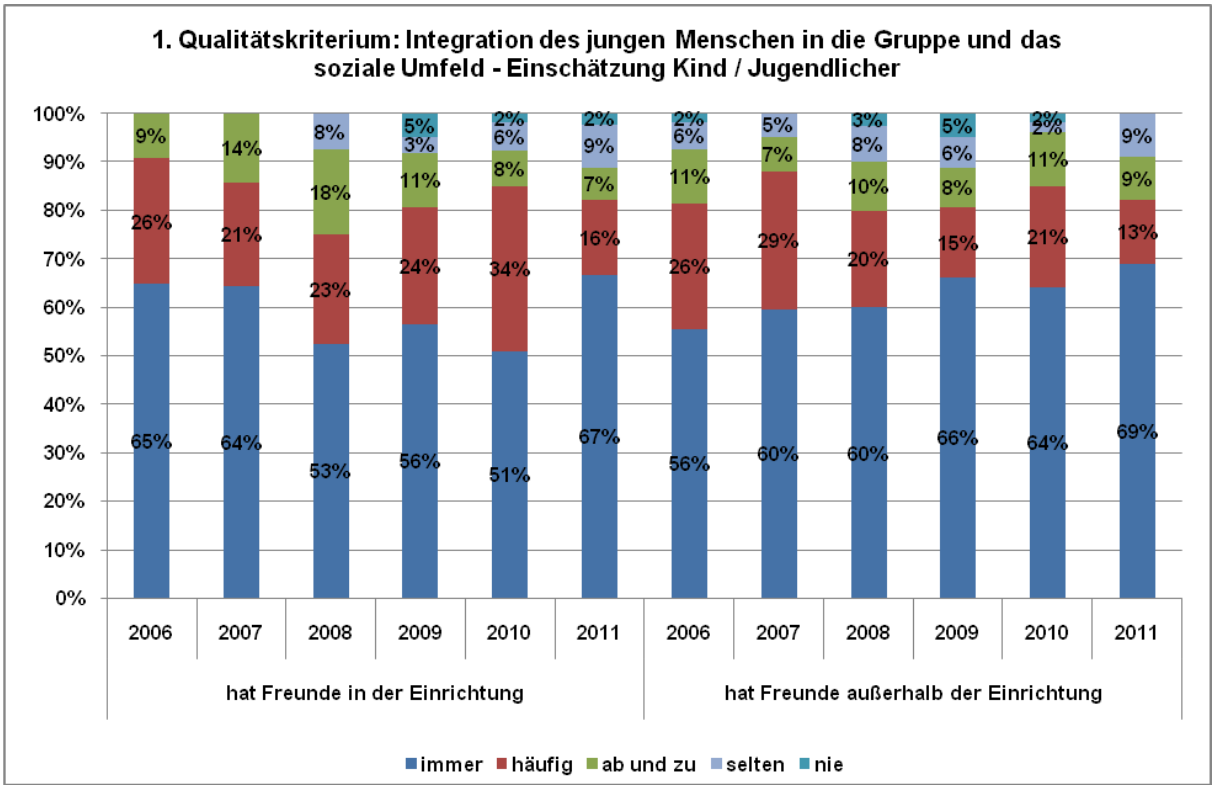
Stichprobengröße / Anzahl der Befragten bzw. Rücklaufquote im Berichtszeitraum

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Bezugserzieher	58	56	59	63	70	64
Kinder / Jugendliche	54	42	40	62	53	45

Die höhere Zahl der befragten Erzieher ist zu erklären, dass jeder Erzieher seine Bezugskinder (unabhängig vom Alter) einschätzt, die Fragbögen der Kinder und Jugendlichen jedoch erst ca. ab dem 7./8. Lebensjahr eingesetzt werden. Die relativ großen Stichproben führen letztlich zu verlässlichen und objektiven Angaben.

3.1 **Einschätzung des Bezugserziehers und des Kindes / Jugendlichen** zum Indikator „hat Freunde in der Einrichtung / hat Freunde außerhalb der Einrichtung“





Interpretation:

Die Einschätzungen der Bezugserzieher und der Kinder / Jugendlichen zum Indikator, „die Kinder / Jugendlichen haben Freunde in der Einrichtung“, zeigen, dass die einrichtungsinterne Erfolgsquote von 60% im Berichtszeitraum erreicht und zum Teil deutlich übertroffen wurde. Dabei ist festzustellen, dass die Bezugserzieher mit durchschnittlich 50% die Freundschaften mit „häufig“ bewerten und „nur“ 26% mit „immer“.

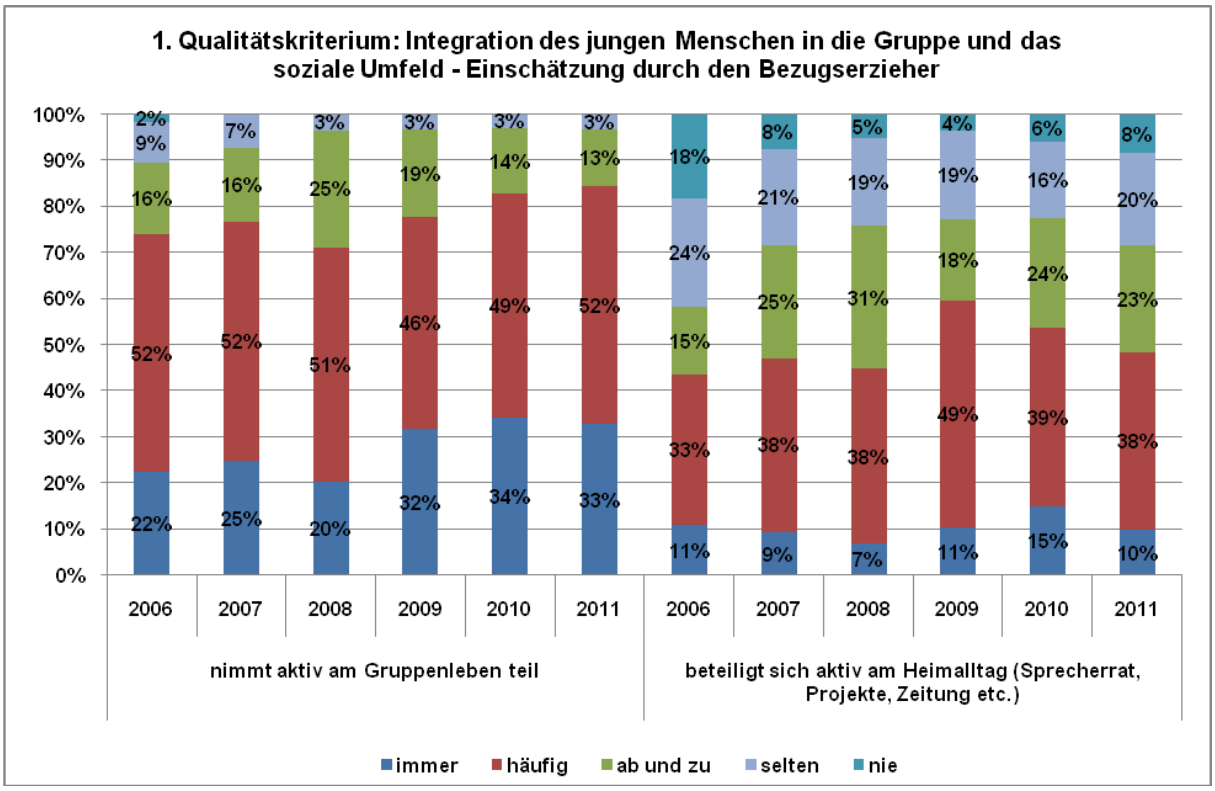
Die Kinder / Jugendlichen schätzen dagegen ein, dass sie mit durchschnittlich 60 % „immer“ Freunde in der Einrichtung haben und mit 24% „häufig“ angeben.

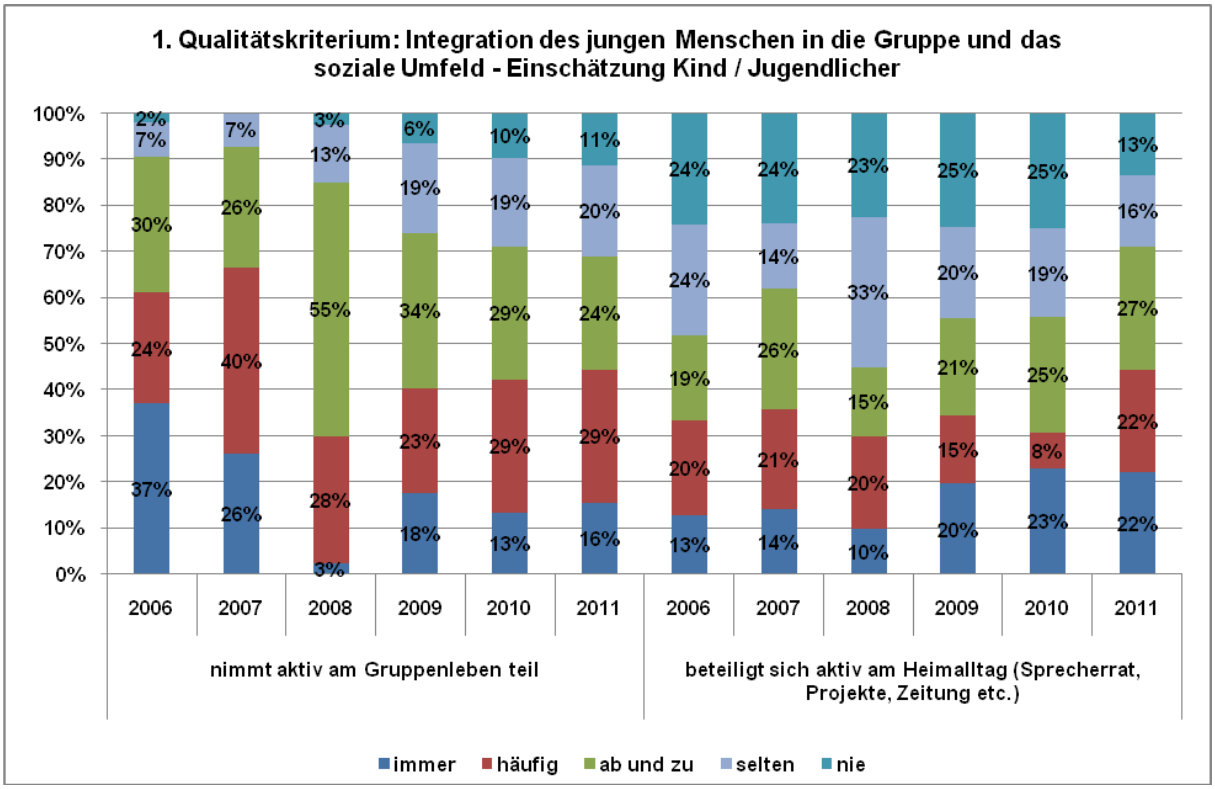
Dieser deutliche Unterschied in der Bewertung kann darauf zurückzuführen sein, dass Erzieher den Begriff Freundschaft inhaltlich anders definieren als die Kinder. Gleichzeitig kann die Übereinstimmung in der Erreichung der Erfolgsquote ein Zeichen dafür sein, dass die Kinder in stationären Einrichtungen untereinander zugewandt sind und sich auf Beziehungen zu Gleichaltrigen einlassen können.

Noch deutlicher wird der Unterschied zwischen den Kindern / Jugendlichen und den Erziehern zum Indikator „haben Freunde außerhalb der Einrichtung“. Hier bewerten die Bezugserzieher nur durchschnittlich mit 16% die Häufigkeit mit „immer“ und 36% mit „häufig“. Die einrichtungsinterne Erfolgsquote konnte in den Jahren 2007 und 2008 nicht erreicht werden. Die Kinder und Jugendlichen schätzen sich in diesem Bereich wesentlich kontaktfreudiger ein. Sie geben an, dass sie im Durchschnitt mit 63% „immer“ Freunde außerhalb der Einrichtung haben und 21% „häufig“. Sie übersteigen die Erfolgsquote damit deutlich.

Die Differenzierung zwischen der Einschätzung der Erzieher und der Kinder / Jugendlichen kann ein Hinweis darauf sein, dass beide Gruppen Freundschaften unterschiedlich wahrnehmen und bewerten. Während für Kinder / Jugendliche alle „Freunde“ sind, mit denen sie auch nur kurzzeitig im Kontakt stehen, dazu zählen auch Freundschaften im globalen Netz (z. B. facebook, Schüler VZ u.a.), sehen Erzieher vor allem den Umgang mit Kontaktpersonen, die einen „negativen“ Einfluss auf die Kinder / Jugendlichen haben eher kritisch und bewerten diese nicht als Freundschaften. Ebenso rechnen Erzieher Internet- und eher flüchtige Bekanntschaften nicht zu den Freunden der Kinder und Jugendlichen.

3.2 **Einschätzung des Bezugserziehers und des Kindes / Jugendlichen** zum Indikator „…nimmt aktiv am Gruppenleben teil / …beteiligt sich aktiv am Heimalltag“





Interpretation:

In der Einschätzung des Indikators „nimmt aktiv am Gruppenleben teil“ konnte die einrichtungsinterne Erfolgsquote von 80% kaum erreicht werden. Nur in den letzten beiden Jahren (2010/2011) überschritten die Angaben der Bezugserzieher knapp diese Grenze.

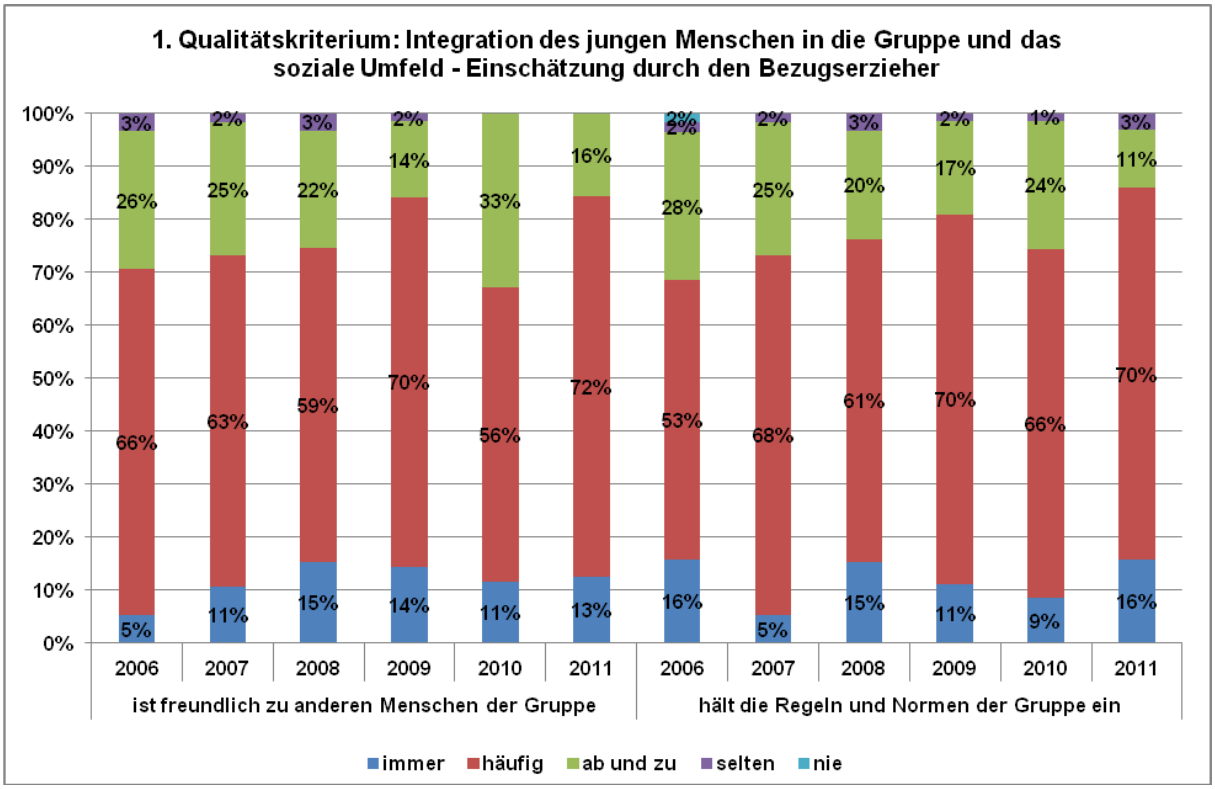
Deutlich unterscheiden sich hier auch die Einschätzungen der Bezugserzieher von denen der Kinder / Jugendlichen. Während die Erzieher die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen durchgehend positiv mit „immer“ und „häufig“ bewerten (im gesamten Berichtszeitraum über 70%), schätzen sich die Kinder und Jugendlichen in diesem Bereich unübersehbar inaktiver ein. Insbesondere in den Jahren 2008 bis 2011 liegen die Werte sichtbar unter 50%.

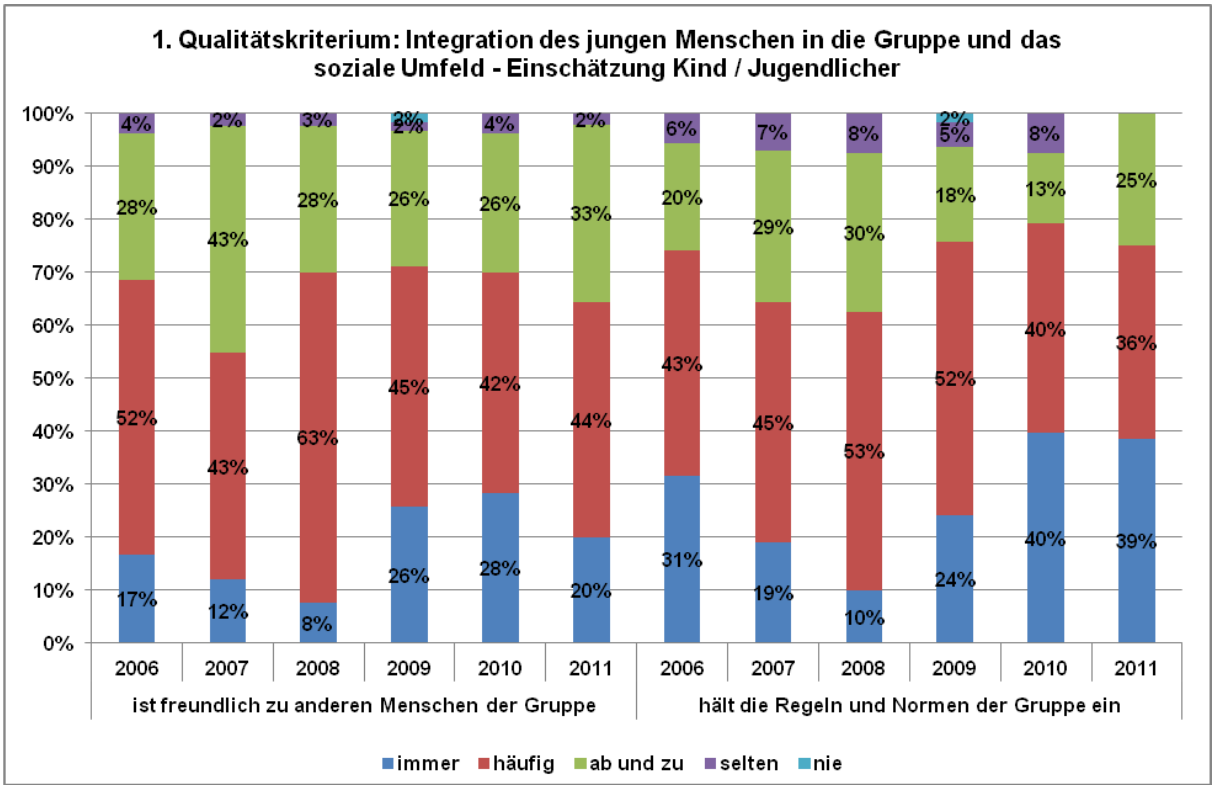
Eine Ursache für diese Unterscheidung liegt möglicherweise am inhaltlichen Verständnis des Begriffes Gruppenleben. In den Befragungen denken Kinder und Jugendliche hier eher an „besondere“ Aktivitäten in und mit der Gruppe. Den normalen Alltag haben sie dabei scheinbar weniger im Blick. Die Bezugserzieher bewerten in diesem Punkt jedoch alle Bereiche die Gruppe betreffend. In den Befragungen zeigte sich auch, dass einige Kinder / Jugendliche es nicht attraktiv finden, in der Gruppe aktiv zu werden und es in der Wahrnehmung ihrer Person somit auch nicht sind. Dies führt zu der Einschätzung, dass sie sich im Gruppenalltag kaum beteiligen. Dem gegenüber nehmen die Erzieher alle Aktivitäten wahr und können diese auch in Verbindung mit den Beobachtungen der anderen Kinder / Jugendlichen setzen und entsprechend vergleichen.

Ähnlich ist der Vergleich zum Indikator „beteiligt sich aktiv am Heimalltag“. Auch hier schätzen die Erzieher die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen höher ein als diese sich selbst in dem Bereich aktiv sehen. Die Erfolgsquote in Höhe von 50% wurde auch hier nur in den Jahren 2009 / 2010 seitens der Bezugserzieher erreicht.

Es ist anzunehmen, dass die Gründe der Einschätzungen ähnlich denen der Beteiligung am Gruppenleben sind. Hinzu kommt der Umstand, dass einige Aktivitäten im Heimalltag nur von ausgewählten Kindern / Jugendlichen (z.B. Gruppensprechern) wahrgenommen werden. Auch sind die jüngeren Kinder (ca. 5 – 8jährige), die in die Gesamtbefragung einbezogen werden, in der Einrichtung seltener in einrichtungsübergreifende Aufgaben eingebunden. Diese Personengruppe hat in den letzten 3 Jahren deutlich zugenommen.

3.3 **Einschätzung des Bezugserziehers und des Kindes / Jugendlichen** zum Indikator „…ist freundlich zu anderen Menschen in der Gruppe / …hält Normen und Regeln der Gruppe ein.“





Interpretation:

Im Bereich der Indikatoren „ist freundlich zu anderen Menschen der Gruppe“ und „hält Regeln und Normen der Gruppe ein“ stimmen die Einschätzungen der Kinder / Jugendlichen und der Bezugserzieher erkennbar überein. Insbesondere die Antwort „häufig“ wurde in beiden Gruppen am meisten gewählt. Die Erfolgsquote von 50% wurde überdurchschnittlich erreicht.

Diese Übereinstimmungen können ein Indiz dafür sein, dass klare Strukturen im Gruppenalltag und altersentsprechende, für Kinder / Jugendliche begreifbare Grenzsetzungen und Regeln für alle Beteiligten ein harmonischeres Miteinander ermöglichen. Entscheidend für einen freundlichen Umgang zwischen den Kindern / Jugendlichen und den Erziehern sind Wertschätzung und Respekt. Hierbei sind sich die Erzieher ihrer Vorbildwirkung bewusst.

4. Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 2. Qualitätskriteriums „Entwicklungsfortschritte in der Kindertagesstätte, Schule und beruflicher Ausbildung“

Die Indikatoren des 2. Ergebnisqualitätskriteriums „Entwicklungsfortschritte in der Kindertagesstätte, Schule und beruflicher Ausbildung“ werden vom Bezugserzieher, dem Kind / Jugendlichen sowie vom Klassenlehrer (siehe Übersicht) eingeschätzt. Aufgrund der relativ geringen Anzahl an Kindern im Kinder-und Jugenddorf Regenbogen, die eine Kindertagesstätte besuchen, werden derzeit keine Befragungen in dieser Hinsicht durchgeführt. Die Übersicht gibt zusätzlich Auskunft über die einrichtungsintern festgelegten Erfolgsquoten.

Aufgrund der enormen Datenmengen werden wir uns im Bericht auf die folgenden Indikatoren beschränken. Im Rahmen der einzelnen Befragungen wurden mehr Daten erfasst (siehe erarbeitete Indikatoren unter Punkt 1).

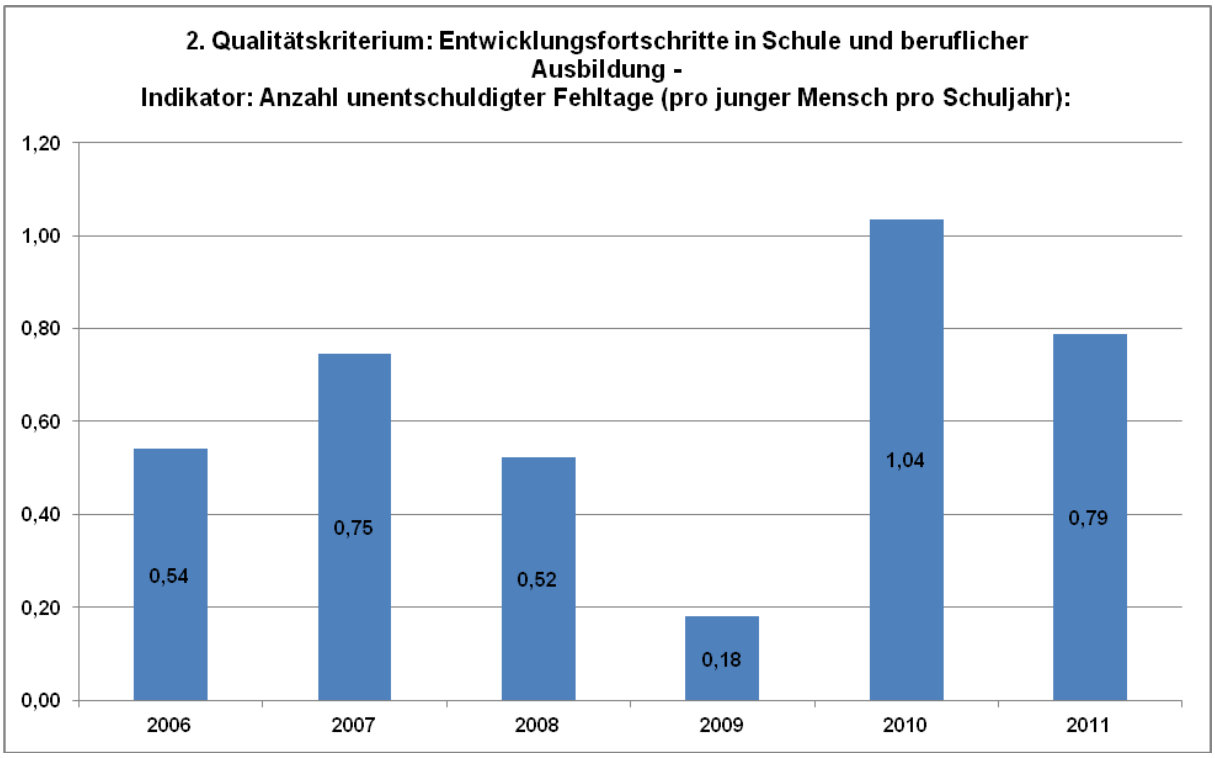
2. Ergebniskriterium: Entwicklungsfortschritte in der Kindertagesstätte, Schule und beruflicher Ausbildung		
Indikatoren	**Erfolgsquote / Kennziffer**	**Prüfinstrument**
täglich Präsenz in der Einrichtung nach einer Eingewöhnungszeit	**nicht mehr als 3 unentschuldigte Fehltage pro junger Mensch pro Schuljahr**	Zeugnis
Erledigung von Hausaufgaben und –arbeiten (Projekte)	**70% „häufig“** oder **„immer“**	Mitarbeiter-Fragebogen; Fragebogen für den jungen Menschen; Klassenlehrer-Fragebogen
Hausaufgabenheft wird vom jungen Menschen geführt	**60% „häufig“** oder **„immer“**	
bestehende Verhaltensauffälligkeiten bei schulischen Aktivitäten haben sich verringert oder konnten voll und ganz beseitigt werden	**50% „etwas verbessert“** oder **„sehr verbessert“** oder **„unverändert positiv“**	
die Mitarbeit in der Schule hat sich verbessert	**50% „etwas verbessert“** oder **„sehr verbessert“** oder **„unverändert positiv“**	
Erreichung des Klassenziels	**95%** aller jungen Menschen	Zeugnis

Stichprobengröße / Anzahl der Befragten bzw. Rücklaufquote im Berichtszeitraum

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Bezugserzieher	50	52	51	48	57	49
Kinder / Jugendliche	49	38	37	59	47	42
Klassenlehrer	40	46	38	35	39	42

Die Zahl der befragten Bezugserzieher und Kinder / Jugendlichen ist im Vergleich zum 1. Qualitätskriterium um die Kinder geringer, die eine Kindertagesstätte besuchen. Die relativ großen Stichproben führen letztlich zu verlässlichen und objektiven Angaben.

4.1 Präsenz der Kinder / Jugendlichen in Schule und Ausbildung



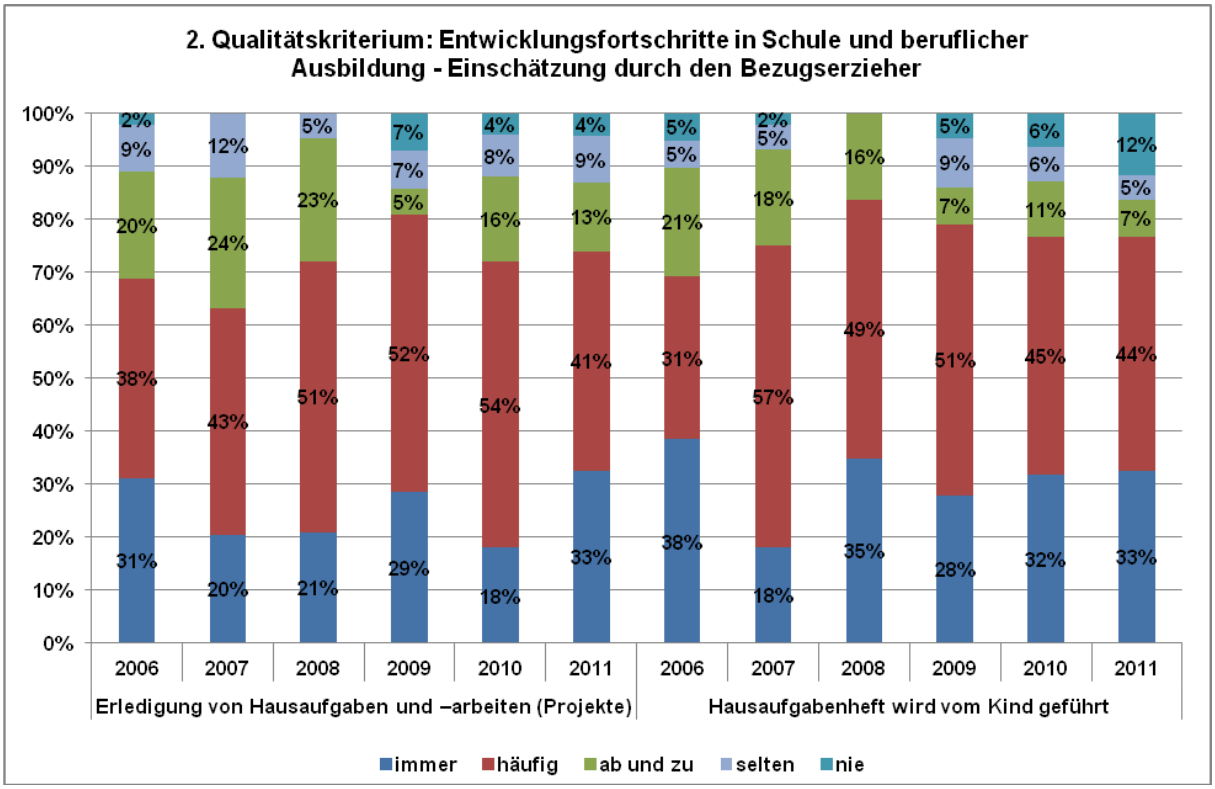
Interpretation:

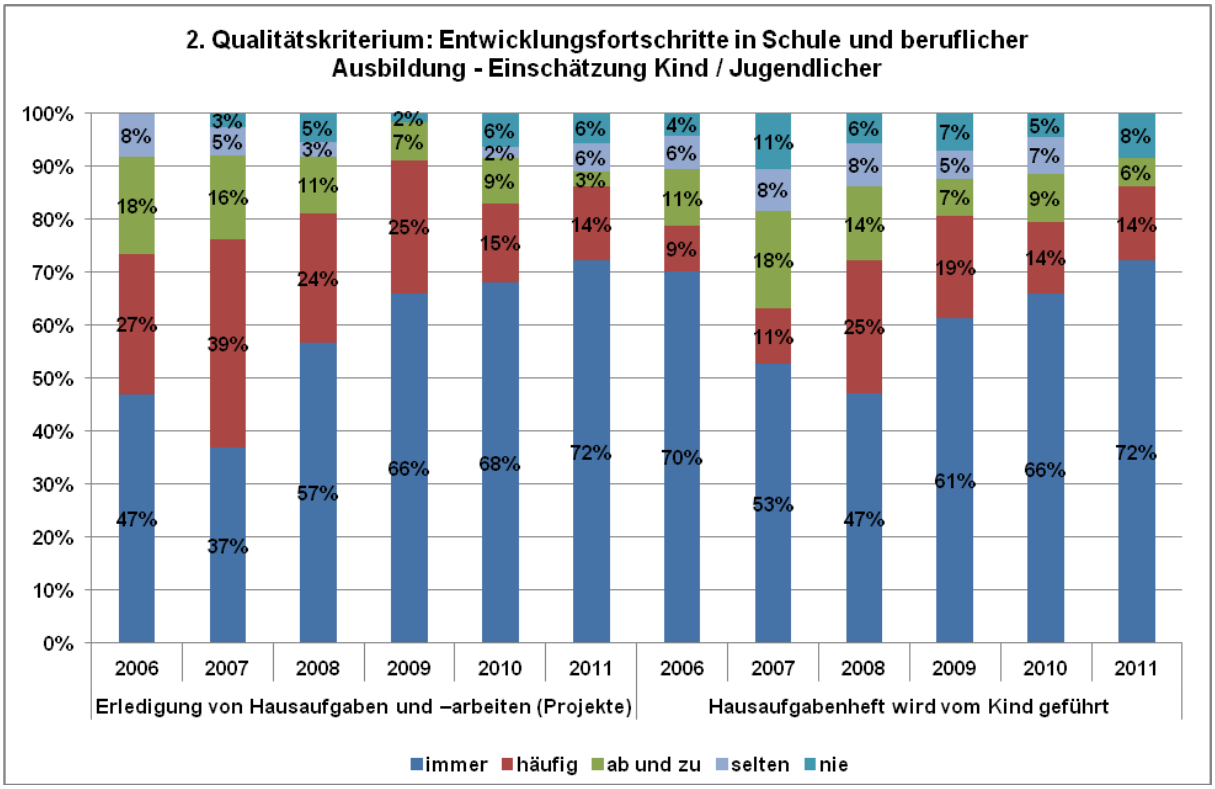
Das Kinder- und Jugenddorf hat sich im Bereich der „Entwicklungsfortschritte in Schule und Ausbildung“, die Erfolgsquote von nicht mehr als 3 unentschuldigten Fehltagen pro Kind / Jugendlichen und Schuljahr gesetzt. Dieses Ziel wurde erfolgreich umgesetzt.

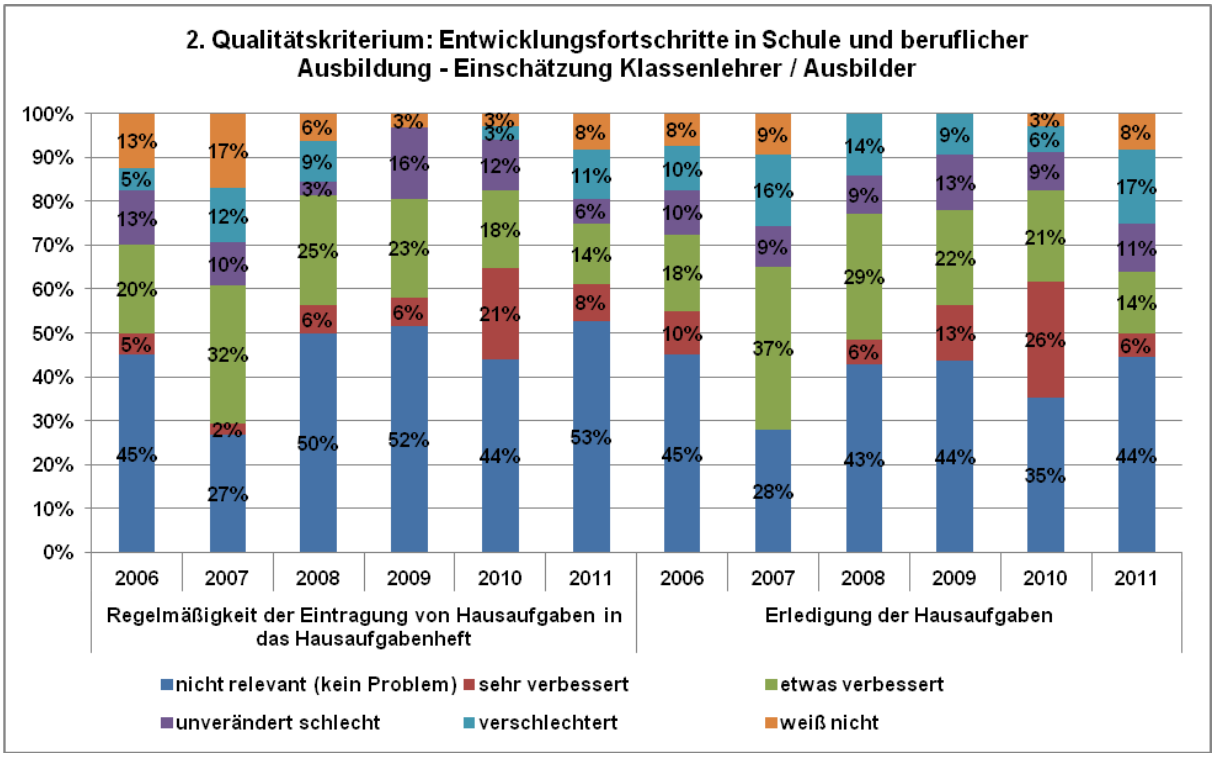
Unentschuldigte Fehlzeiten lagen im Berichtszeitraum bei durchschnittlich 0,64 Tagen. Unentschuldigte Fehlzeiten im laufenden Schuljahr, die vor der Aufnahme eines Kindes /Jugendlichen im Kinder- und Jugenddorf Regenbogen bestanden, wurden nicht berücksichtigt.

Die entstandenen unentschuldigten Fehltage betrafen fast ausschließlich Jugendliche (ab 15 Jahre) und junge Erwachsene in der Verselbständigungsphase. Gründe hierfür könnten sein, dass die Jugendlichen aus den Familienwohngruppen „herausgewachsen“ sind und nicht mehr den engmaschigen Strukturen und Regeln unterliegen sowie in ihrer zunehmenden Eigenverantwortung, der noch nicht alle Jugendlichen in vollem Umfang gewachsen sind.

4.2 **Einschätzungen des Bezugserziehers, des Kindes / Jugendlichen und des Klassenlehrers / Ausbilders** zum Indikator „Erledigung von Hausaufgaben und –arbeiten / Hausaufgabenheft wird vom Kind geführt“





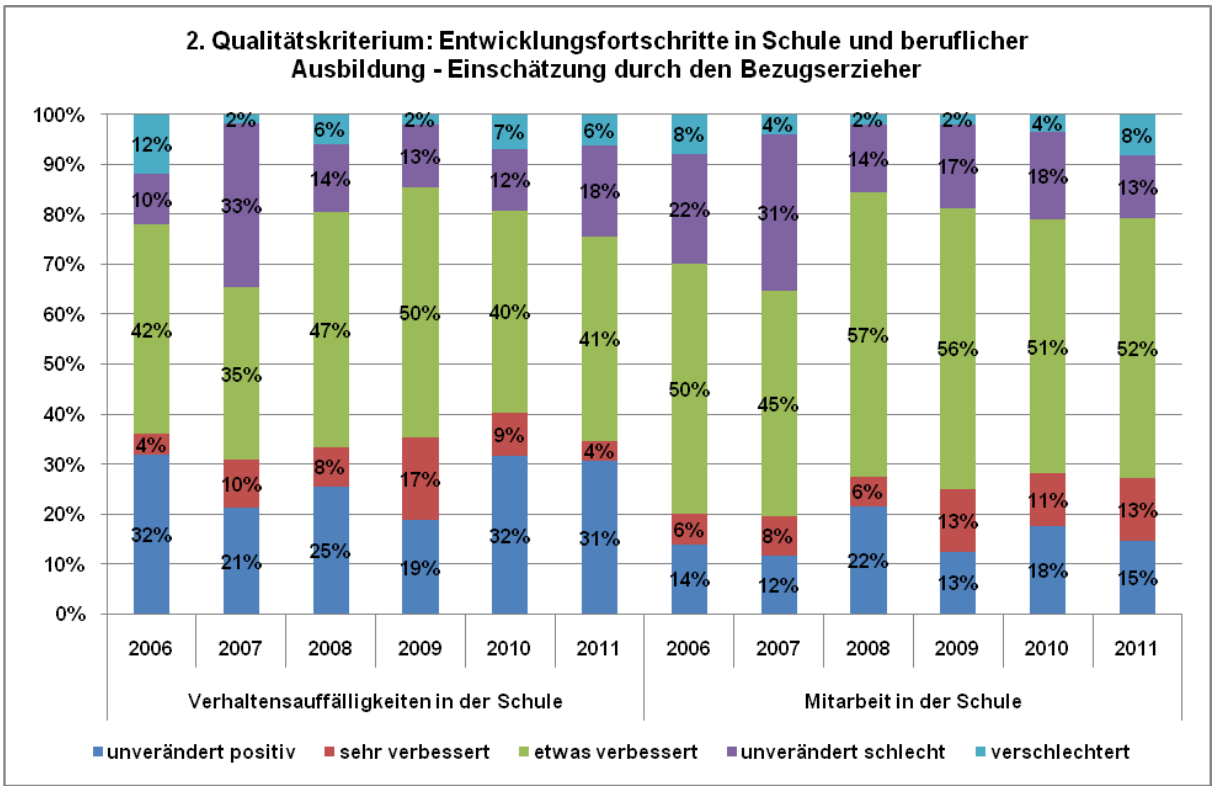


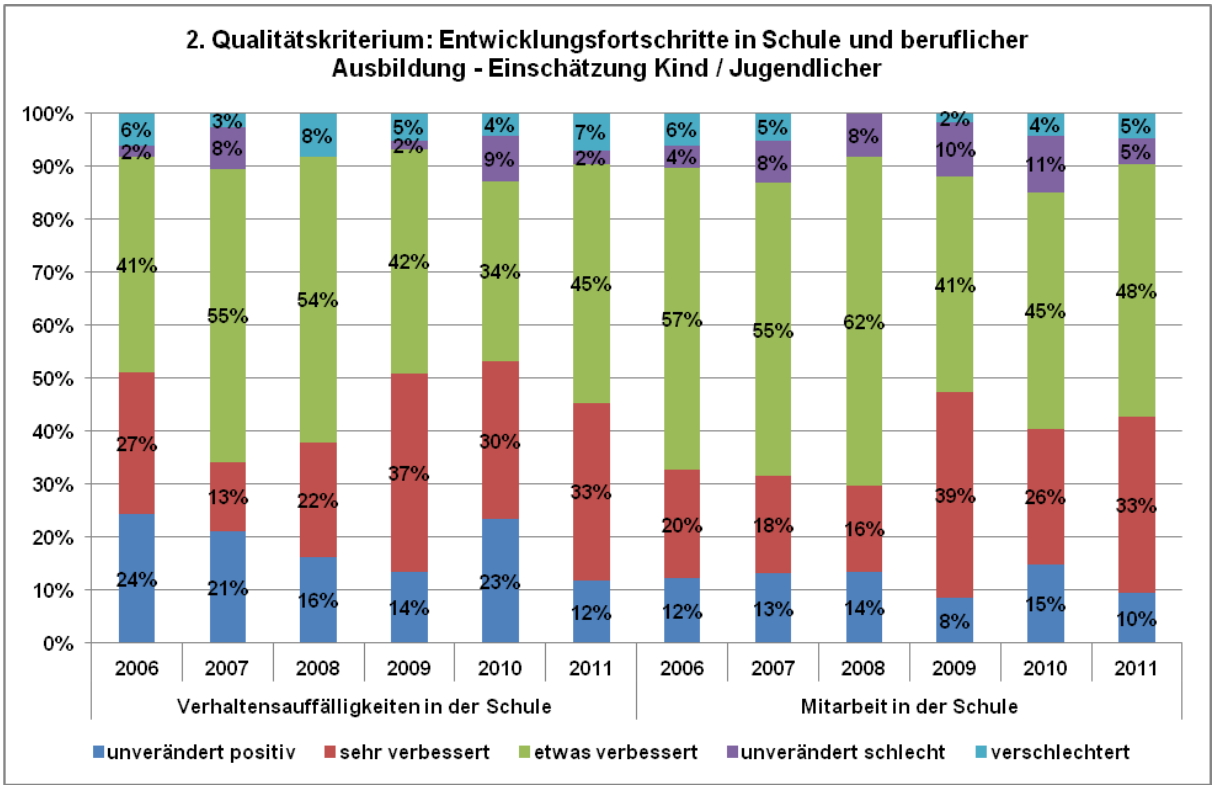
Interpretation:

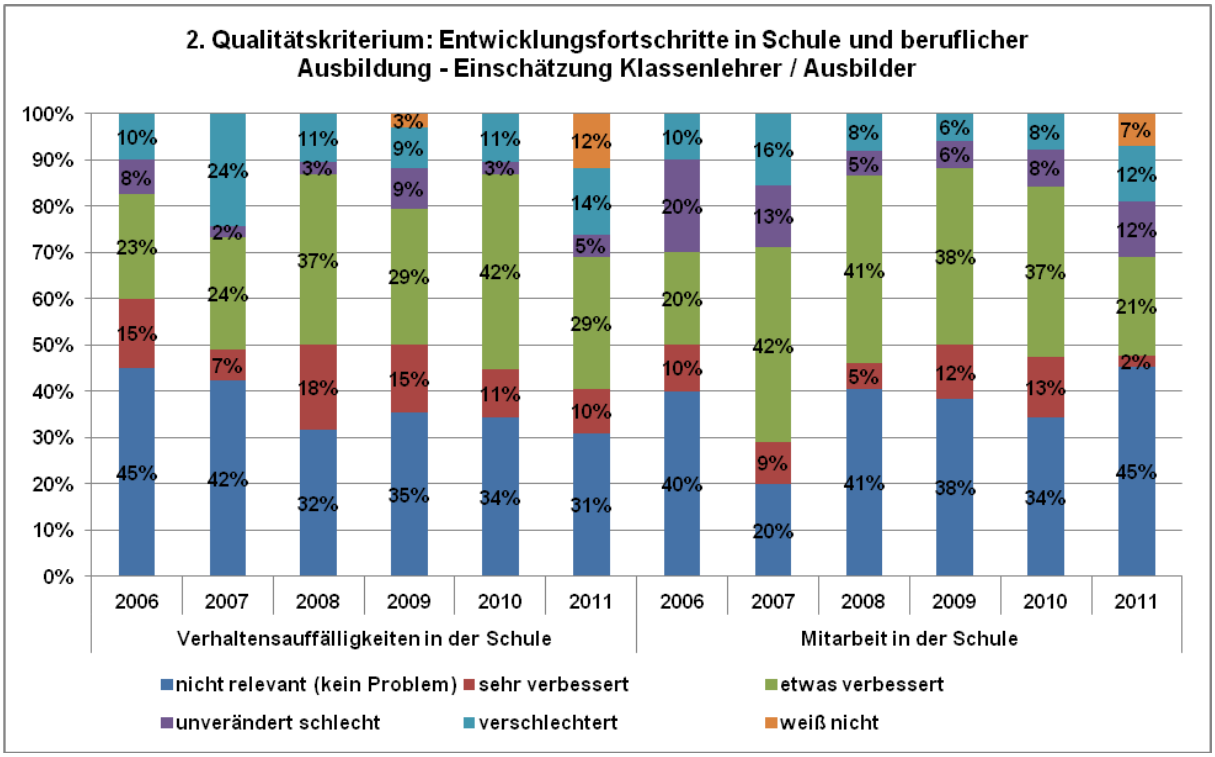
Die Einschätzungen des Indikators „Erledigung von Hausaufgaben und –arbeiten“ durch die Kinder / Jugendlichen ist durchweg sehr positiv. Die gesetzte Erfolgsquote von 70% erreichen sie über den gesamten Berichtszeitraum. Die Bezugserziehereinschätzung zeigt ein ähnliches Ergebnis. Unterschiede liegen hier zwischen den Begrifflichkeiten „immer“ und „häufig“.

Bei der Einschätzung der Klassenlehrer / Ausbilder wurden andere Bewertungsmaßstäbe genutzt. Sie sollten beurteilen, inwieweit sich eine Sache etwas verbessert oder sehr verbessert hat bzw. ob sie nicht relevant ist, d.h. noch nie ein Problem dargestellt hat. In der Auswertung zeigt sich, dass das Erledigen der Hausaufgaben für die meisten Kinder / Jugendlichen kein Problem darstellt. Leichte und deutliche Verbesserungen wurden in diesem Bereich festgestellt. Aus Sicht der Klassenlehrer / Ausbilder konnte die Erfolgsquote nicht immer erreicht werden. Eine Ursache hierfür kann am Rücklauf der Fragebögen liegen. Während die Kinder / Jugendlichen und Bezugserzieher zu 100% die Fragebögen ausfüllen, nehmen nur ca. 60% der Klassenlehrer / Ausbilder an der freiwillgen Befragung teil.

4.3 **Einschätzungen des Bezugserziehers, des Kindes / Jugendlichen und des Klassenlehrers / Ausbilders** zum Indikator „Verhaltensauffälligkeiten / Mitarbeit“







Interpretation:

Die einrichtungsinterne Erfolgsquote von 50% wurde in der Einschätzung aller drei Befragungsgruppen weit übertroffen. In der differenzierten Betrachtung ist festzustellen, dass die Klassenlehrer / Ausbilder das Kriterium „Verhaltensauffälligkeiten in der Schule“, im Verhältnis zu einer leichten oder deutlichen Verbesserung, als nicht relevant (war kein Problem) einschätzen. Die Einschätzung der Kinder und Jugendlichen zeigt, dass die Angabe „etwas verbessert“ am häufigsten gewählt wurde. Diese Einschätzung geht konform mit den Angaben der Bezugserzieher.

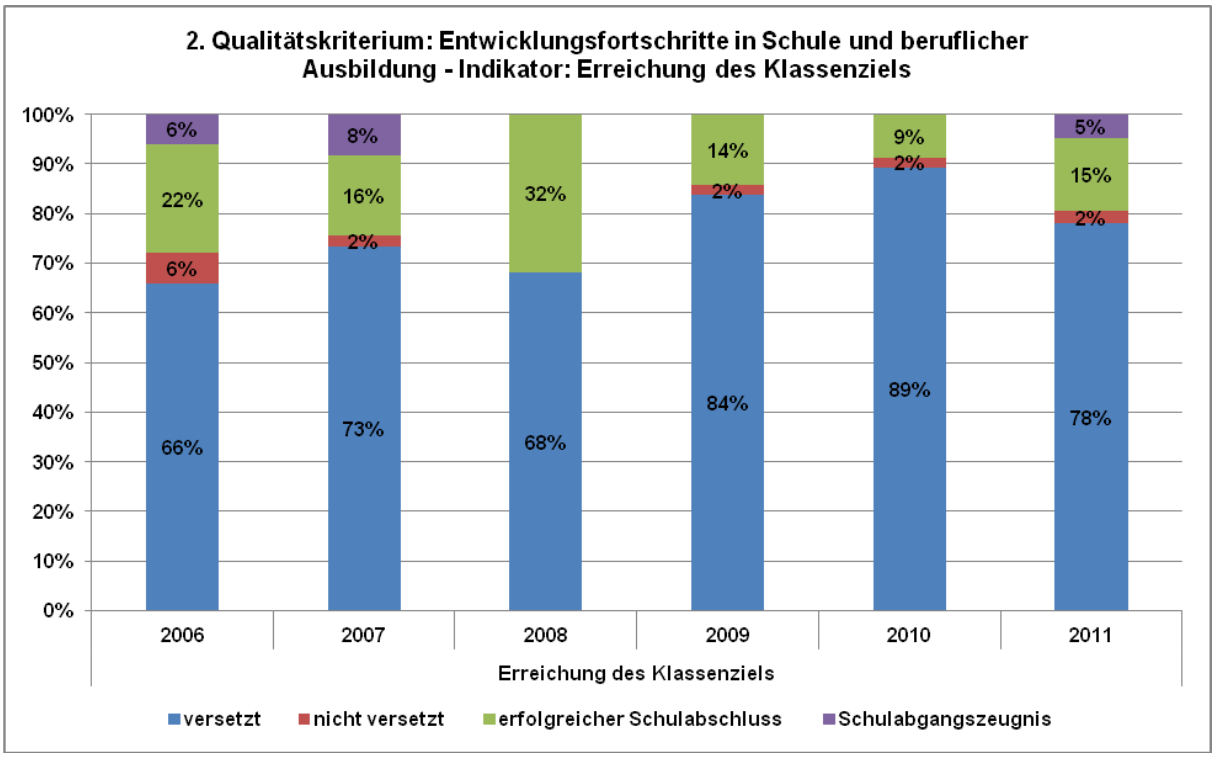
Die Ergebnisse zum Indikator „Mitarbeit in der Schule“ zeigen sich in der Übersicht fast identisch zu denen der Verhaltensauffälligkeiten. Seitens der Klassenlehrer / Ausbilder fallen die Aussagen zu „nicht relevant“ jedoch geringer aus. Hier zeigt sich, dass bei den Kindern und Jugendlichen eine leichte Verbesserung in der Mitarbeit von den Lehrern festgestellt wird.

Diese Erfolge lassen sich auf eine engmaschige und zielorientierte Zusammenarbeit zwischen den stationären Wohngruppen und den Schulen zurückführen. Wie bereits im Punkt 4.1 sichtbar wurde, besuchen Kinder / Jugendliche, die in einer stationären Wohngruppe leben, regelmäßig die Schule / Ausbildung. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung für ein erfolgreiches Lernen. Gleichzeitig begleiten und unterstützen die Erzieher die Kinder / Jugendlichen bei den Hausaufgaben und sorgen für die Bereitstellung notwendiger Arbeitsmaterialien. Durch diese stabile Vorbereitung erlangen die Kinder / Jugendlichen Sicherheit, die zu den Verbesserungen im Bereich Mitarbeit führen.

Auch bei Verhaltensauffälligkeiten in der Schule erfolgt eine enge Zusammenarbeit zwischen Bezugserzieher und Lehrer sowie bei Bedarf mit Kinder- und Jugendverhaltenstherapeuten

bzw. Kinder- und Jugendpsychiatrien. Der Einsatz z. B. von Verstärkerplänen und deren konsequente Durchsetzung wird mit allen Beteiligten erarbeitet und reflektiert.
Kurze Informationswege ermöglichen ein schnelles Handeln und die Vermeidung bzw. rasche Bearbeitung von kritischen Situationen. Ebenso erwerben die Kinder / Jugendlichen in den Gruppen persönliche und soziale Kompetenzen, die sie in den Schulalltag übertragen lernen und die ihnen helfen, angemessen zu reagieren und zu handeln.

4.4 Erreichung des Klassenzieles



Interpretation:

2006 und 2007 konnte die Erfolgsquote nicht erreicht werden. In diesen Jahren erhielten rund 7 % der Kinder / Jugendlichen ein Schulabgangszeugnis mit dem Erreichen ihrer Schulpflichtjahre. Anschließend erfolgte größtenteils der Wechsel zu einem Berufsvorbereitenden Jahr (BVJ) mit dem Ziel, einen Hauptschulabschluss zu erlangen.

In den Jahren 2008 bis 2011 wurde die Erfolgsquote von 95% zum Indikator „Erreichung des Klassenzieles“ mit 95 bis 100 % erreicht.

5. Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 3. Qualitätskriteriums „Zufriedenheit aller am Hilfeprozess Beteiligten“

Da die Anzahl der am Hilfeprozess Beteiligten sehr vielfältig sein kann, fällt die Unterteilung dieses Ergebnisqualitätskriteriums sehr differenziert aus. So wurden die Mitarbeiter des Jugendamtes, die Eltern, die Kinder und Jugendlichen, die Klassenlehrer bzw. Ausbilder sowie die Mitarbeiter der Einrichtung nach ihrer Zufriedenheit befragt. Aufgrund der Komplexität des einrichtungsinternen Systems der Qualitätsentwicklung werden derzeit noch keine weiteren Komplementärpartner (wie z. B. Psychologen, Therapeuten, Beratungsstellen) befragt. Dies ist in den nächsten Jahren geplant.

Die Einschätzungen der Befragten beziehen sich in erster Linie auf die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugenddorf Regenbogen (Ausnahme: die befragten Mitarbeiter der Einrichtung schätzen die Zufriedenheit der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt ein). Die Indikatoren (sowie die dazugehörigen Erfolgsquoten) sind der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen.

Aufgrund der enormen Datenmengen werden wir uns im Bericht auf die folgenden Indikatoren beschränken. Im Rahmen der einzelnen Befragungen wurden mehr Daten erfasst (siehe erarbeitete Indikatoren unter Punkt 1).

3. Ergebniskriterium: Kundenzufriedenheit / Zufriedenheit aller am Hilfeprozess Beteiligten		
Indikatoren	**Erfolgsquote / Kennziffer**	**Prüfinstrument**
Anzahl der zufriedenen ASD Mitarbeiter		Fragebogen für den zuständigen Sozialarbeiter
1. gute Qualität des Entwicklungsberichtes	**90% „immer“** oder **„meistens“**	
2. gute Atmosphäre beim HPG	**90% „sehr gut“** oder **„gut“**	
3. Zufriedenheit der Kooperation mit dem Bezugserzieher	**90% „sehr zufrieden“**	
4. Zufriedenheit mit den Zielen und Vereinbarungen des Hilfeplans	**90% „immer“** oder **„meistens“**	
5. realistische Ansetzung der Ziele für das Kind	**90% „immer“** oder **„meistens“**	
Anzahl der zufriedenen Eltern		Eltern-Fragebogen
1. aktuelle Informationen durch die Erzieher	**90% „immer“** oder **„meistens“**	
2. Vertrauen zum Bezugserzieher	**90% „ja“**	
3. Zufriedenheit der Kooperation mit den Erziehern	**90% „etwas verbessert“** oder **„sehr verbessert“** oder **„unverändert positiv“**	
4. Akzeptanz der Erzieher gegenüber den Eltern	**90% „etwas verbessert“** oder **„sehr verbessert“** oder **„unverändert positiv“**	
Anzahl der zufriedenen jungen Menschen		Fragebogen für den jungen Menschen
1. Zufriedenheit mit den Freizeitangeboten	**80% „sehr gut“** oder **„gut“**	
2. die Erzieher helfen bei Problemen	**90% „immer“** oder **„meistens“**	
3. man kann sich auf die Erzieher verlassen	**90% „immer“** oder **„meistens“**	
4. das Kind / der Jugendliche lebt gerne in der Gruppe	**90% „ja, sehr gerne“** oder **„ja, eigentlich schon“** oder **„ja, aber an manchen Tagen gefällt es mir nicht so gut (= mal so/mal so)“**	

Anzahl der zufriedenen Lehrer		Klassenlehrer-Fragebogen
1. Eintragungen in das HA-Heft	**90% „etwas verbessert“** oder **„sehr verbessert“** oder **„unverändert positiv“**	
2. Erledigung der HA		
3. Verhaltensauffälligkeiten in der Schule		
4. Mitarbeit in der Schule		
5. Zusammenarbeit mit den Erziehern		
Anzahl der zufriedenen Erzieher		Mitarbeiter-Fragebogen
1. gute Atmosphäre beim HPG	**90% „sehr gut“** oder **„gut“**	
2. Zufriedenheit der Kooperation mit dem Sozialarbeiter	**90% „sehr zufrieden“**	
3. Zufriedenheit mit den Zielen und Vereinbarungen des Hilfeplans	**90% „immer“** oder **„meistens“**	
4. realistische Ansetzung der Ziele für das Kind	**90% „immer“** oder **„meistens“**	

Da die Mitarbeiter des Jugendamtes und die Mitarbeiter der Einrichtung häufig ähnliche Indikatoren einschätzen, werden die Einschätzungen dieser Personengruppen unmittelbar nacheinander ausgewertet.

Auf die Zufriedenheit der befragten Lehrer zu den Punkten 1 – 4 wird in diesem Abschnitt nicht noch einmal eingegangen. Die Auswertung erfolgte bereits unter Punkt 4.2 und 4.3.

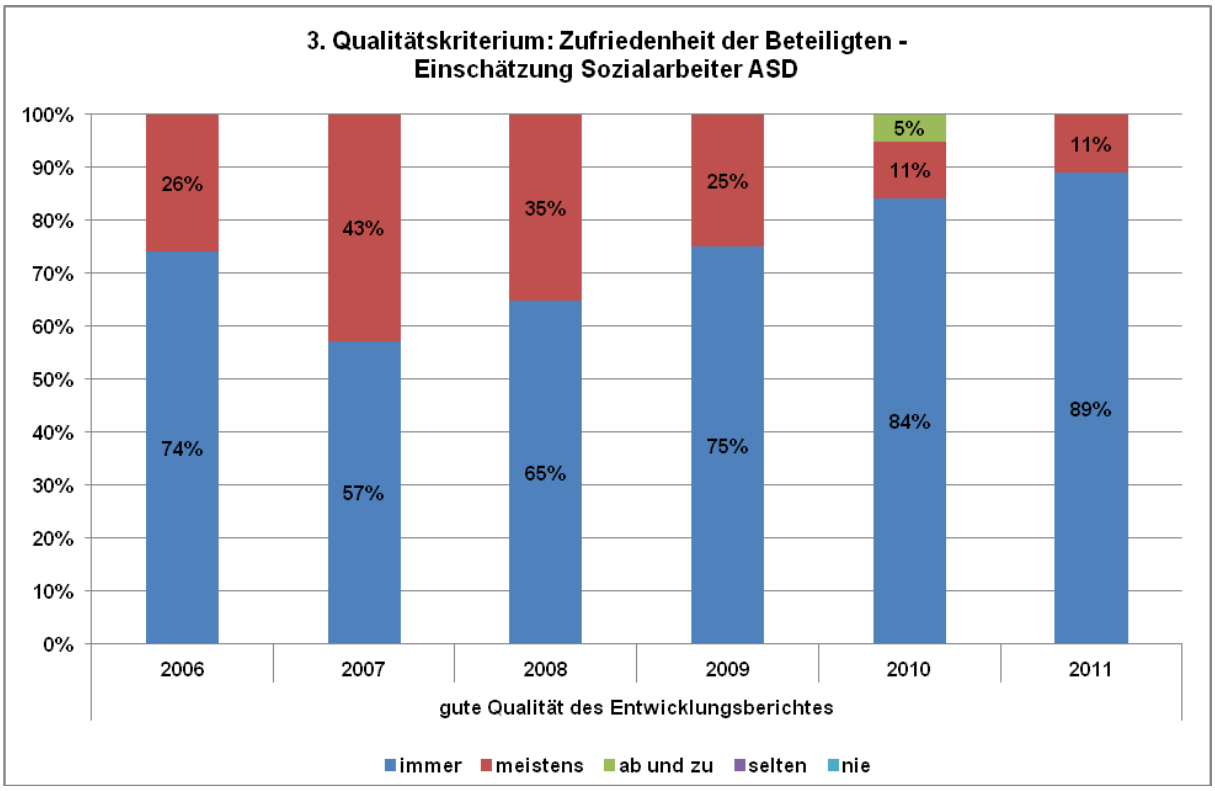
Stichprobengröße / Anzahl der Befragten bzw. Rücklaufquote im Berichtszeitraum

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
ASD Mitarbeiter	33	22	37	40	19	36
Bezugserzieher	39	28	46	45	18	39
Kinder / Jugendliche	54	42	40	62	53	45
Klassenlehrer	40	46	38	35	39	42
Eltern	38		36	21	44	32

Die Befragungen der ASD Mitarbeiter und der Bezugserzieher wurden nach einem Hilfeplangespräch durchgeführt. Die Zahl der antwortenden ASD Mitarbeiter und Bezugserzieher weicht nur unbedeutend voneinander ab, was auf eine gute Rücklaufquote schließen lässt, da das Ausfüllen des Fragebogens für die Mitarbeiter des Kinderdorfes obligatorisch ist. Dabei ist zu beachten, dass während des gesamten Berichtszeitraumes keine Befragung von ASD Mitarbeitern des Landkreises Schmalkalden-Meiningen erfolgte. Dies ist erst seit 2012 der Fall.
Aufgrund der Entwicklungsphase der Fragebögen in den Jahren 2006 und 2007 wurden die Auswertungen der Elternbefragungen in diesen Jahren zusammengelegt.

Die relativ großen Stichproben führen letztlich zu verlässlichen und objektiven Angaben.

5.1 **Zufriedenheit der ASD Mitarbeiter** zum Indikator „gute Qualität der Entwicklungsberichte“

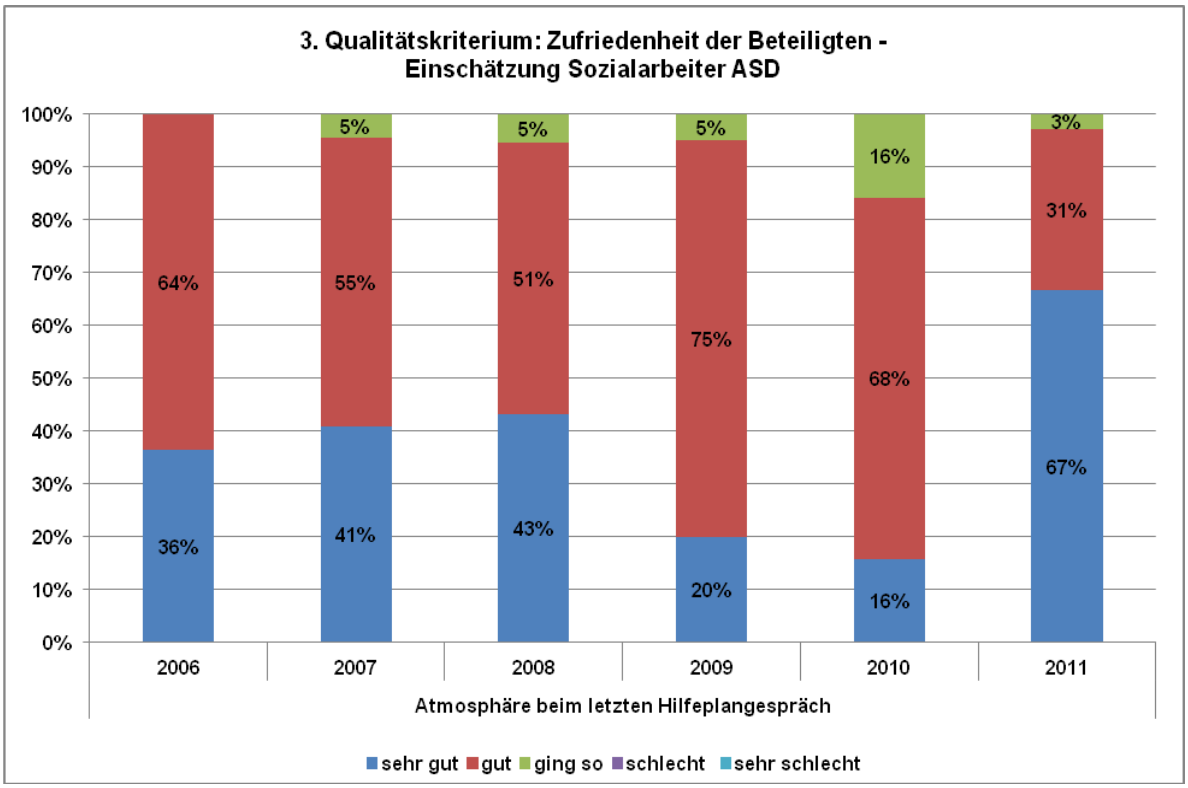


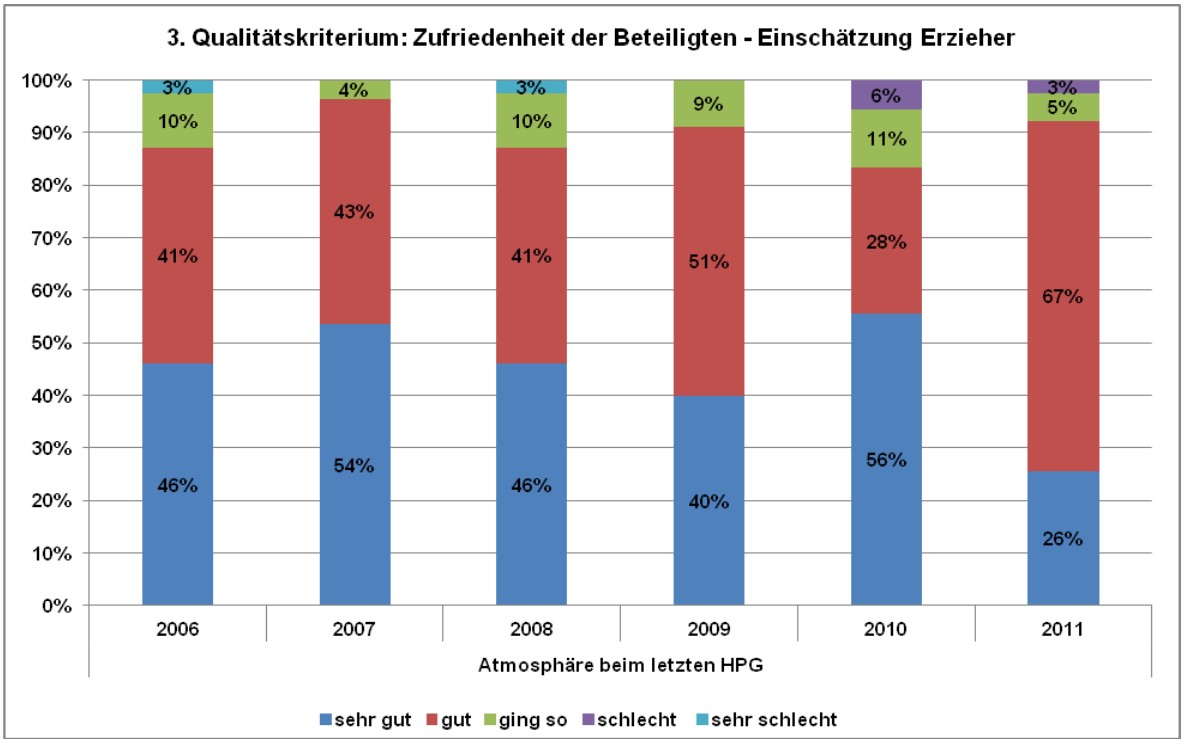
Interpretation:

Im gesamten Berichtszeitraum waren die Sozialarbeiter des ASD mit den Entwicklungsberichten „immer“ oder „meistens“ zufrieden. Die Erfolgsquote in Höhe von 90% konnte somit erreicht werden.

Das Diagramm macht seit 2007 ebenfalls einen kontinuierlichen Anstieg im Bereich „immer zufrieden“ deutlich. Dieser Anstieg lässt den Schluss zu, dass sich zum einen die Qualität der Hilfeplangespräche und die damit verbundenen Zielvereinbarungen (siehe Punkt 5.3), die in der Auswertung Grundlage der Entwicklungsberichte sind, verbessert hat und zum anderen einrichtungsinterne Berichtsstrukturen und entsprechende Anleitung und Qualifikation der Mitarbeiter erfolgreich eingesetzt wurden.

5.2 **Zufriedenheit der Sozialarbeiter des ASD und der Erzieher** zum Indikator „Atmosphäre beim Hilfeplangespräch“



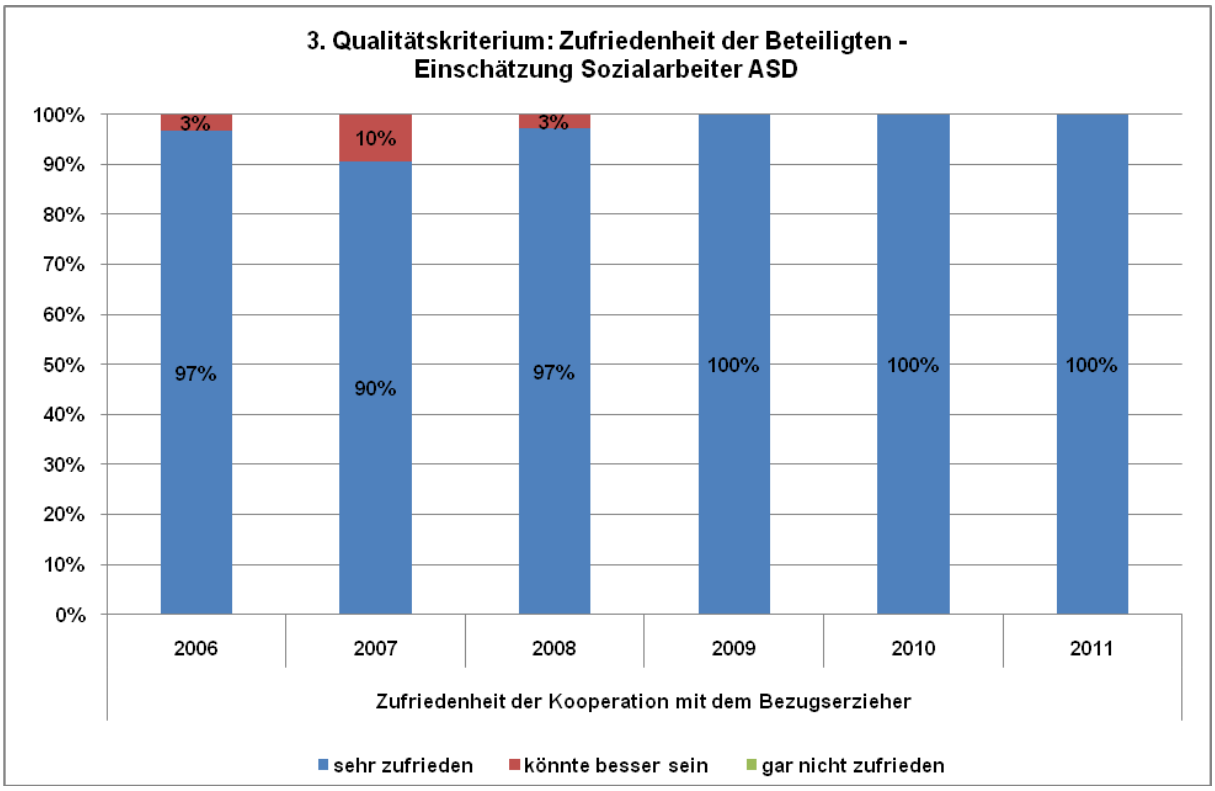


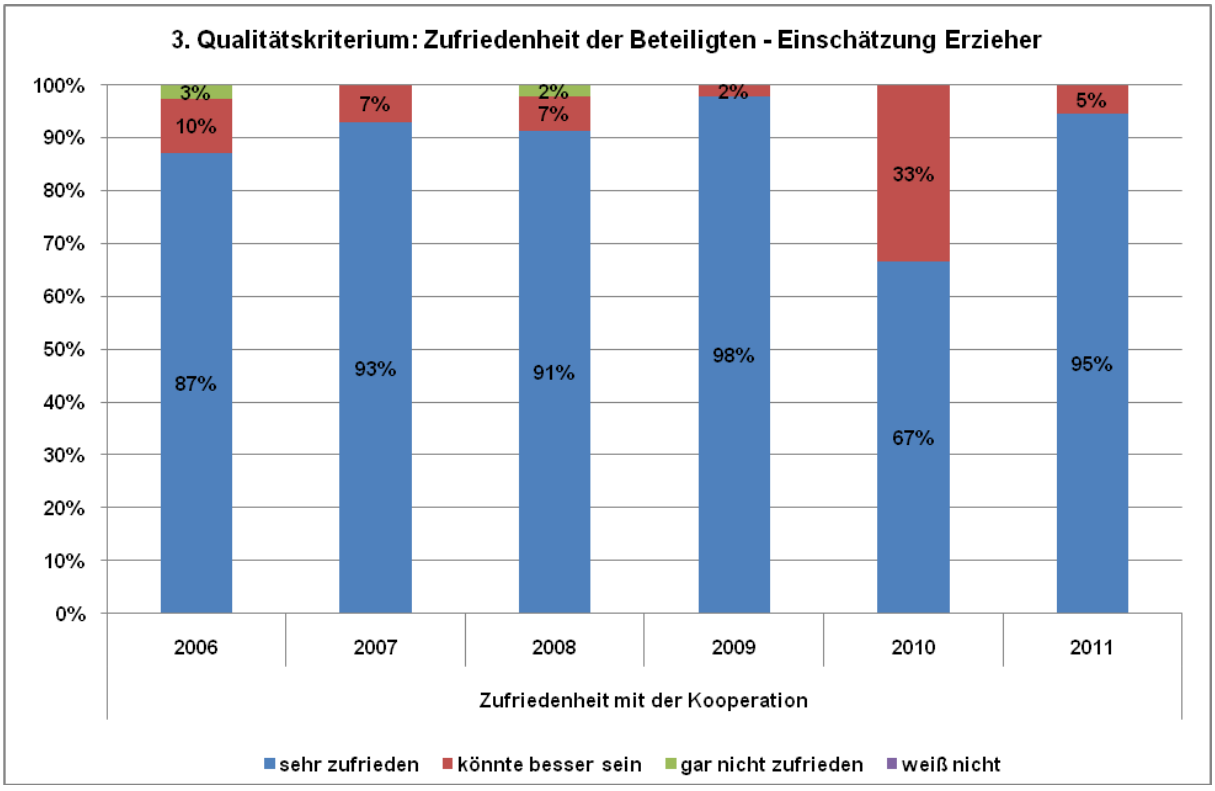
Interpretation:

Im Bereich Zufriedenheit der Beteiligten mit der Atmosphäre beim letzten Hilfeplangespräch zeigt sich, dass die Sozialarbeiter des ASD mit durchschnittlich 95% mit der Atmosphäre zufrieden waren. Die Erzieher liegen mit einem Durchschnitt von 90% nur knapp unter diesem Wert. Die einrichtungsinterne Erfolgsquote in Höhe von 90 % kann somit als erreicht eingestuft werden. Sowohl im Jugendamt als auch in der Einrichtung scheint es damit geeignete Strukturen zu geben, die die Grundlage für ein gelingendes Hilfeplangespräch sind.

Die Differenzen in der Wahrnehmung der Gesprächsatmosphäre können verschiedene Ursachen haben. Ausschlaggebend für ein erfolgreiches Hilfeplangespräch sind nicht nur die entsprechende Vorbereitung sondern auch die Moderation / Gesprächsführung. Ein weiterer wichtiger Faktor für eine gute Atmosphäre im Hilfeplan ist die Mitarbeit aller Beteiligten, insbesondere die der Kinder und Eltern. Tagesformabhängige Stimmungen lassen sich hier nicht immer voraussehen und beeinflussen den Ablauf doch entscheidend.

5.3 **Zufriedenheit der Sozialarbeiter des ASD und der Erzieher** zum Indikator „Kooperation“





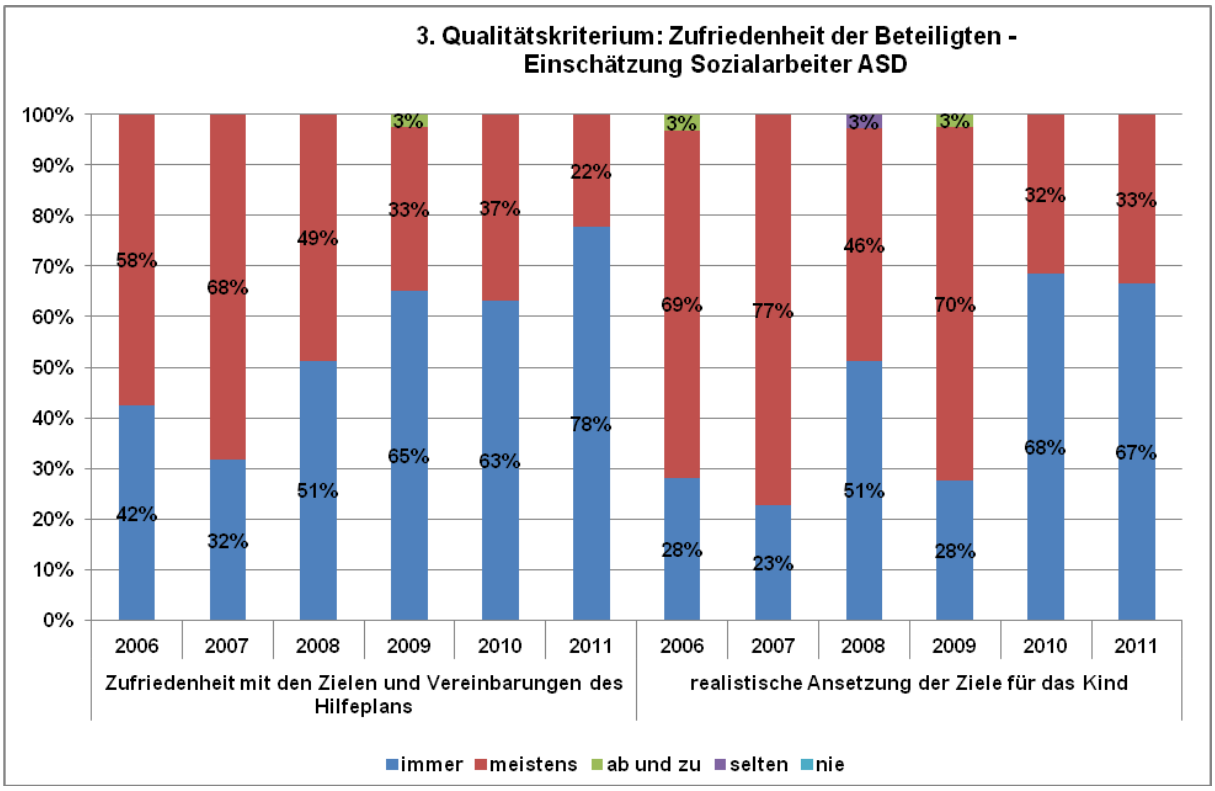
Interpretation:

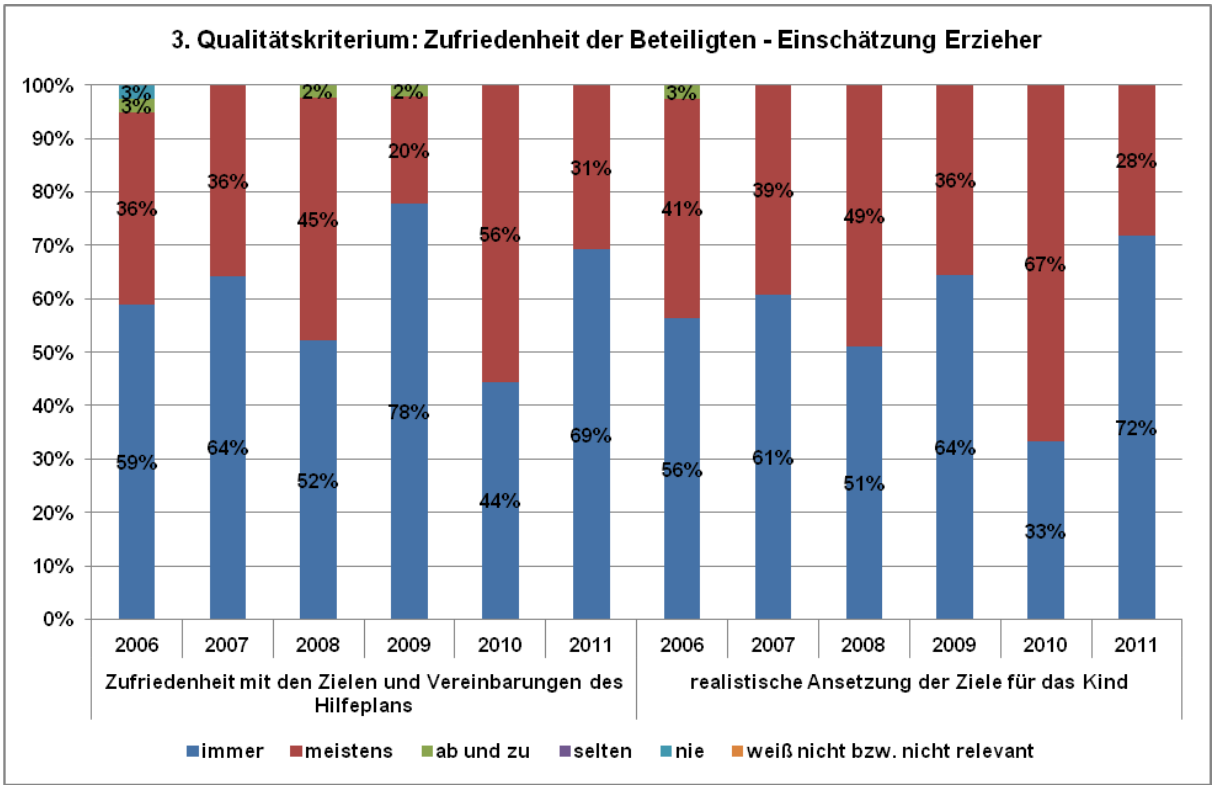
Mit der Kooperation zwischen dem ASD und dem jeweiligen Bezugserzieher unserer Einrichtung sind die Sozialarbeiter des ASD im Bereichtszeitraum stets sehr zufrieden. Die Bewertungen erreichen in den Jahren 2009 bis 2011 sogar 100%. Auch die Erzieher sind mit durchschnittlich 89% mit der Kooperation mit dem ASD zufrieden.

Die Unterschiede in diesem Bereich können verschiedene Ursachen haben. Während der Rücklauf der Fragebögen seitens der Bezugserzieher bei 100% liegt, senden nicht alle Sozialarbeiter des ASD den Fragebogen an uns zurück. Ein weiterer Aspekt kann sein, dass insbesondere in den letzten Jahren zunehmend mehr Geschwisterkinder in unserer Einrichtung leben. Das bedeutet, dass ein Sozialarbeiter die Kooperation zu unserer Einrichtung insgesamt bewertet, während zum Teil verschiedene Erzieher für die Kinder verantwortlich sind und somit Unterschiede in der Bewertung entstehen können.

Abgesehen von den geringfügigen Unterschieden, ist dies insgesamt ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis, welches es in den nächtsen Jahren zu bestätigen gilt. Immerhin ist die Zufriedenheit eines Jugendamtes mit der Einrichtung die Grundlage für weitere Platz- / Aufnahmeanfragen in der Zukunft.

5.4 **Zufriedenheit der Sozialarbeiter des ASD und der Erzieher** zum Indikator „Ziele und Vereinbarungen des Hilfeplanes / realistische Ansetzung der Ziele für das Kind“





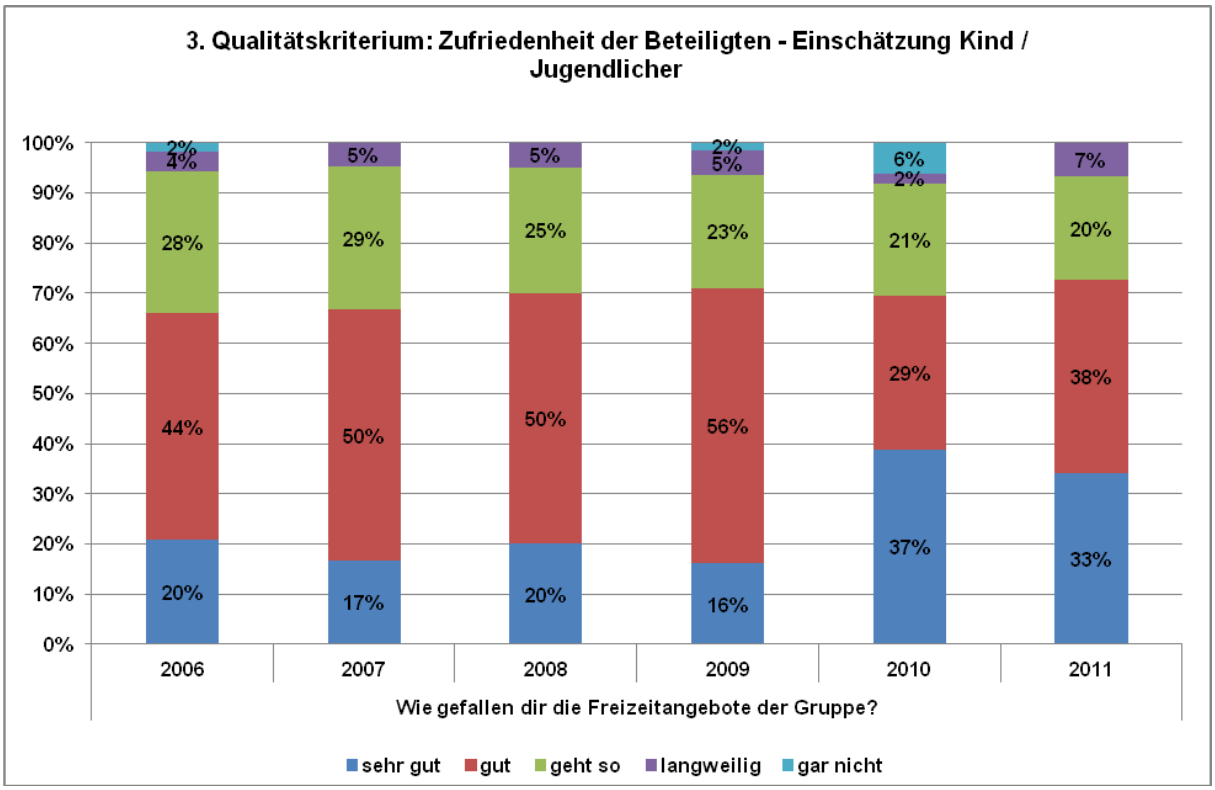
Interpretation:

In der Einschätzung des Indikators „Zufriedenheit mit den Zielen und Vereinbarungen des Hilfeplanes“ und „der realistischen Ansetzung der Ziele für das Kind“ konnte die Erfolgsquote von 90% sowohl in der Einschätzung der Erzieher als auch der Sozialarbeiter des ASD überdurchschnittlich erreicht werden.

Unterscheidungen zwischen den Personengruppen gibt es nur im Einschätzungsgrad „immer“ und „meistens“. Während die Bewertungen der Erzieher und Sozialarbeiter des ASD im Bereich der Ziele und Vereinbarungen im Hilfeplan annähernd gleich sind, wird sichtbar, dass die Erzieher die realistische Ansetzung der Ziele für das jeweilige Kind mit durchschnittlich 56% mit „immer“ bewerten und die Sozialarbeiter des ASD mit 44%. Dieser Unterschied kann in der Wahrnehmung der Beteiligten begründet sein. Der Bezugserzieher kann durch den engen Kontakt zum Kind Veränderungen und Entwicklungen deutlicher erkennen und bewerten als der ASD, der meist nur zweimal im Jahr zu den Hilfeplangesprächen den persönlichen Kontakt zu dem Kind hat.

Ob ein vereinbartes Ziel im Hilfeplan für ein Kind realistisch angesetzt wurde und zum Erreichen oder nicht Erreichen geführt hat, kann nur durch ein einheitliches Hilfeplanraster festgestellt werden. Dieses liegt aktuell nicht vor. Aus diesem Grund beruht die Einschätzung der Erzieher und Sozialarbeiter auf Beobachtungen, Erfahrungen und persönlichen Wahrnehmungen.

5.5 **Zufriedenheit der Kinder / Jugendlichen** zum Indikator „Wie gefallen dir die Freizeitangebote der Gruppe?“

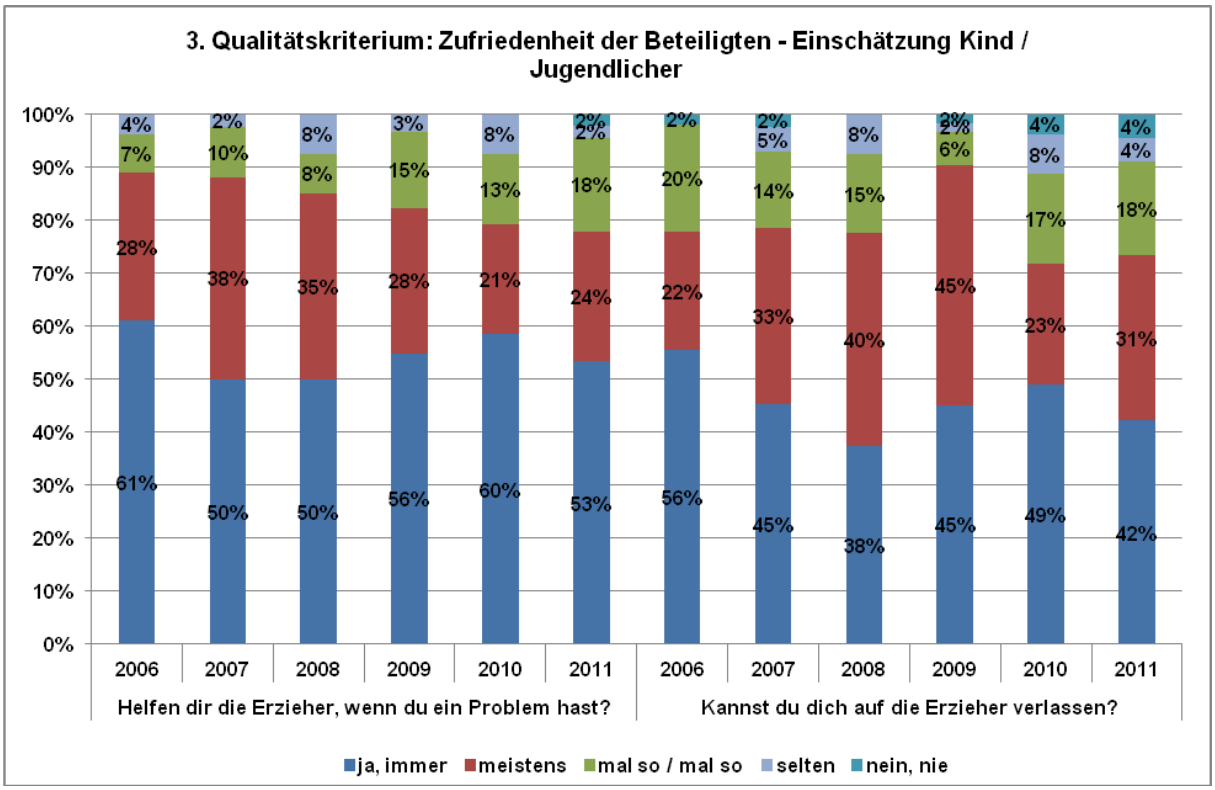


Interpretation:

Die einrichtungsinterne Erfolgsquote von 80% zum Indikator „Wie gefallen dir die Freizeitangebote der Gruppe“ konnte im gesamten Berichtszeitraum nicht erreicht werden. Die durchschnittliche Bewertung liegt mit 68% bei „sehr gut“ und „gut“.
In der Auswertung der Befragungen zeigte sich, dass jüngere Kinder (bis ca. 12 / 13 Jahren) mit den Freizeitangeboten in ihren Gruppen zufrieden sind und diese positiv bewerten. In unserer Einrichtung leben 63% Kinder im Alter bis 13 Jahren, was sich annährend mit dem Durchschnitt der Bewertung „sehr gut“ und „gut“ deckt.
Mit Beginn der Pubertät verändern sich die Interessen und Neigungen der Kinder / Jugendlichen und gehen mit den Angeboten in den Gruppen nicht immer konform bzw. können die Kinder / Jugendlichen mit zunehmendem Alter auch mehr entscheiden, ob sie an Freizeitveranstaltungen der Gruppe teilnehmen oder nicht. Daraus folgt, dass vor allem Jugendliche mit den Angeboten eher unzufrieden („geht so“, „langweilig“, „gar nicht“) sind. Ein weiterer Grund für diese Ergebnisse liegt auch darin, dass der Fragebogen zur Zufriedenheit der Kinder / Jugendlichen in allen Bereichen der Einrichtung zum Einsatz kommt. Auch in der Mutter-Kind-Einrichtung und dem betreuten Jugendwohnen. Hier ist in der Auswertung der Fragebögen zu beobachten, dass viele Jugendliche und junge Mütter diese Fragen gar nicht beantworten, da sie diese nicht für sich relevant erachten.

Für die weitere Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen ergibt sich aus dieser Bewertung die Schlussfolgerung, die Freizeitangebote individueller und altersspezifischer anzubieten und zu gestalten. Die Partizipation der Kinder und Jugendlichen ist in diesem Bereich weiterzuentwickeln.

5.6 **Zufriedenheit der Kinder / Jugendlichen** zum Indikator „Helfen dir die Erzieher, wenn du ein Problem hast? / Kannst du dich auf die Erzieher verlassen?“



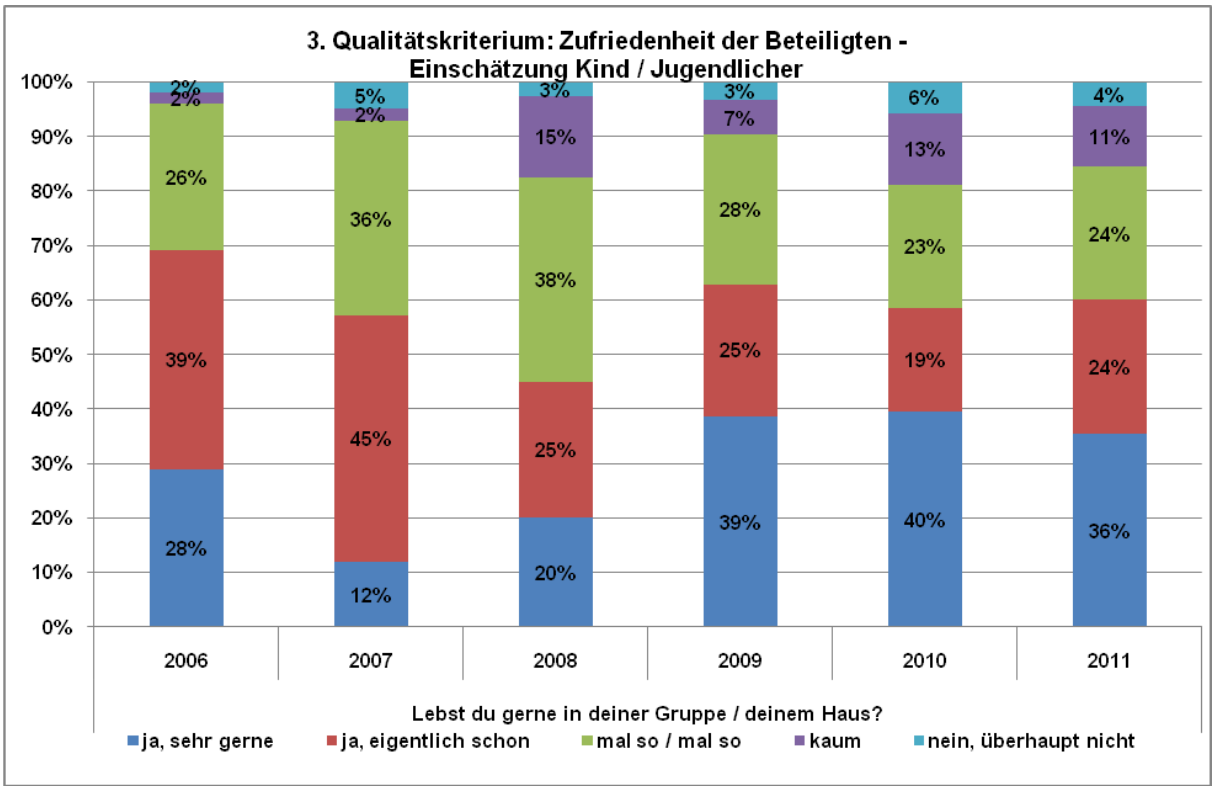
Interpretation:

Im Durchschnitt bewerten die Kinder / Jugendlichen den Indikator „Helfen dir die Erzieher, wenn du ein Problem hast?“ mit 84% und den Indikator „Kannst du dich auf die Erzieher verlassen.“ mit 78% positiv. In beiden Bewertungsbereichen konnte die Erfolgsquote in Höhe von 90% nicht erreicht werden.
Ursachen hierfür können sein, dass

- alle Kinder / Jugendlichen während eines festgelegten Zeitfensters (Juni / Juli) interviewt werden. Auch die Kinder /Jugendlichen, die zu diesem Zeitpunkt erst kurz in der Einrichtung leben. Diese Kinder / Jugendlichen haben meist noch kein Vertrauensverhältnis / Beziehung zu den Erziehern aufbauen können.
- im Zeitraum der Befragungen immer persönliche Befindlichkeiten bei den Kindern und Jugendlichen eine wichtige Rolle spielen und somit darüber entscheiden, ob die Bewertung besser oder schlechter ausfällt.
- die Kinder / Jugendlichen nicht nur „ihren“ Bezugserzieher einschätzen, sondern alle Pädagogen der Gruppe. Aufgrund von Beziehungsstrukturen kann dies einen wesentlichen Einfluss auf die Bewertung nehmen.
- insbesondere ältere Kinder und Jugendliche sich „nicht verstanden“ fühlen und in ihrer Wahrnehmung Hilfe und Verlässlichkeit seitens der Erzieher weniger realistisch einschätzen bzw. diese zum Teil auch ablehnen.

Darüberhinaus ist die Erfolgsquote – und die damit verbundene Erwartung der Erzieher – vielleicht ein wenig zu hoch angesetzt wurden.

5.7 **Zufriedenheit der Kinder / Jugendlichen** zum Indikator „Lebst du gerne in deinem Haus / deiner Gruppe?“



Interpretation:

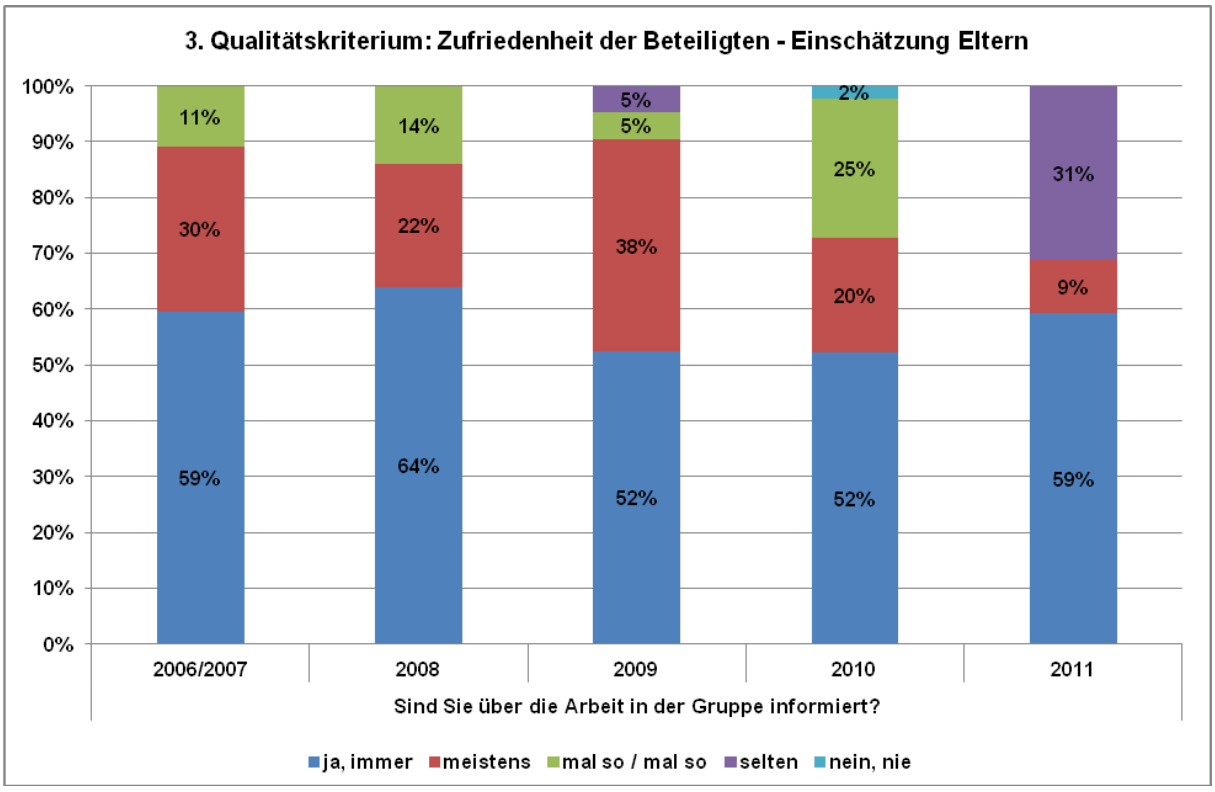
Die Auswertung des Indikators „Lebst du gerne in deiner Gruppe / deinem Haus“ wird deutlich, dass mehr als 50 % der Kinder und Jugendlichen sehr gerne / gerne im Kinder- und Jugenddorf leben. Einen hohen Anteil nimmt auch die Einschätzung „ja, aber an manchen Tagen gefällt es mir nicht so gut (mal so / mal so)“ ein. Mit dieser Antwortvorgabe (die auch für das Erreichen der Erfolgsquote relevant ist) wird ein Durchschnittswert von 88% erzielt.

Die (sehr mutige) Erfolgsquote von 90 % wurde somit knapp verfehlt.

Es zeigt sich, dass im Zusammenleben der Kinder Aspekte zum Tragen kommen, die die Gemeinschaft und den Einzelnen prägen. Das Kinderdorf ist für den Großteil der Kinder und Jugendlichen ein Lebensort auf Zeit, welchen sich die wenigsten freiwillig ausgesucht haben. Sich in einer – wenn auch familienorientiert geführten – Gruppe einzuordnen, seinen Platz zu finden, Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern zuzulassen und aufzubauen, erfordert von den Kindern und Jugendlichen ein Höchstmaß an Anstrengung. Die Lebensgeschichten und Erfahrungen, die jeder Einzelne mitbringt, sind so facettenreich und verschieden, dass auch den Pädagogen ein hohes Maß an persönlichem und fachlichem Geschick abverlangt wird, um allen Persönlichkeiten gerecht werden zu können.

Diese Unterschiedlichkeiten und Erfahrungen, ebenso wie Träume und Wünsche der Kinder und Jugendlichen in unserer Einrichtung, spiegeln sich in ihren Bewertungen wieder.

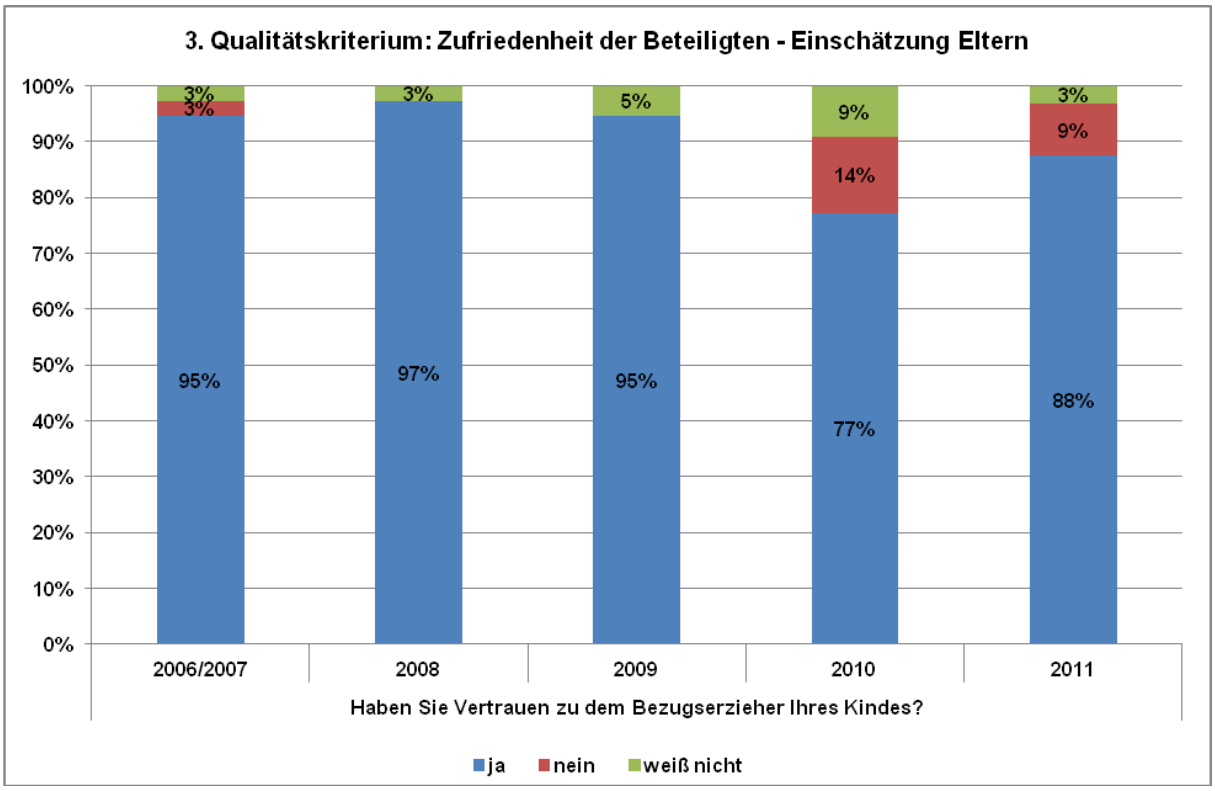
5.8 **Zufriedenheit der Eltern** zum Indikator „Sind sie über die Arbeit in der Gruppe informiert?“



Interpretation:

Die Einschätzung der Eltern zum Indikator „Sind sie über die Arbeit in der Gruppe informiert?“ zeigt, dass sich ∅ 81% der befragten Eltern „immer“ oder „meistens“ informiert fühlen. Aufgrund der Entwicklungsphase der Fragebögen in den Jahren 2006 und 2007 wurden die Auswertungen der Elternbefragungen in diesen Jahren zusammengelegt.
Die selbst gesetzte Erfolgsquote von 90%, konnte nicht erreicht werden.
In der Analyse der Ergebnisse wird sichtbar, dass nicht alle Eltern erreicht werden. Es ist anzunehmen, dass die Erwartungshaltung einzelner Eltern an die Arbeit mit ihrem Kind in der Gruppe und der Wunsch nach einer „Rundum-Information“ sehr hoch und im Gruppenalltag nicht immer in vollem Umfang umsetzbar ist. Auch große Entfernungen zwischen den Wohnorten der Eltern und unserer Einrichtung können zu „Informations-verlusten“ führen. Ebenso stellen wir fest, dass nicht alle Eltern den Austausch mit unserer Einrichtung zulassen können und wollen. Ein weiterer Aspekt, der Einfluss auf die Einschätzung durch die Eltern haben kann, sind hochstrittige Paare / Eltern, deren Kinder bei uns leben. Sie werden getrennt voneinander befragt. Hier stellen wir fest, dass sich die jeweiligen Einschätzungen sehr unterscheiden. Dies kann der Situation geschuldet sein, dass die Zusammenarbeit mit einem Elternteil intensiver ist, als mit dem anderen.
Trotz der Motivation durch unsere Pädagogen gelingt es auch nicht immer, dass sich alle Eltern an unseren Befragungen beteiligen.
In Zukunft sollte die Teilhabe der Eltern am Erziehungsprozess und Leben ihres Kindes während der stationären Hilfe in unserer Einrichtung verstärkt werden. Transparenz und Offenheit sind die Grundpfeiler für einen guten Beziehungsaufbau zu den Eltern und die erfolgreiche Arbeit mit dem Kind / den Kindern.

5.9 **Zufriedenheit der Eltern** zum Indikator „Haben sie Vertrauen zum Bezugserzieher ihres Kindes?“

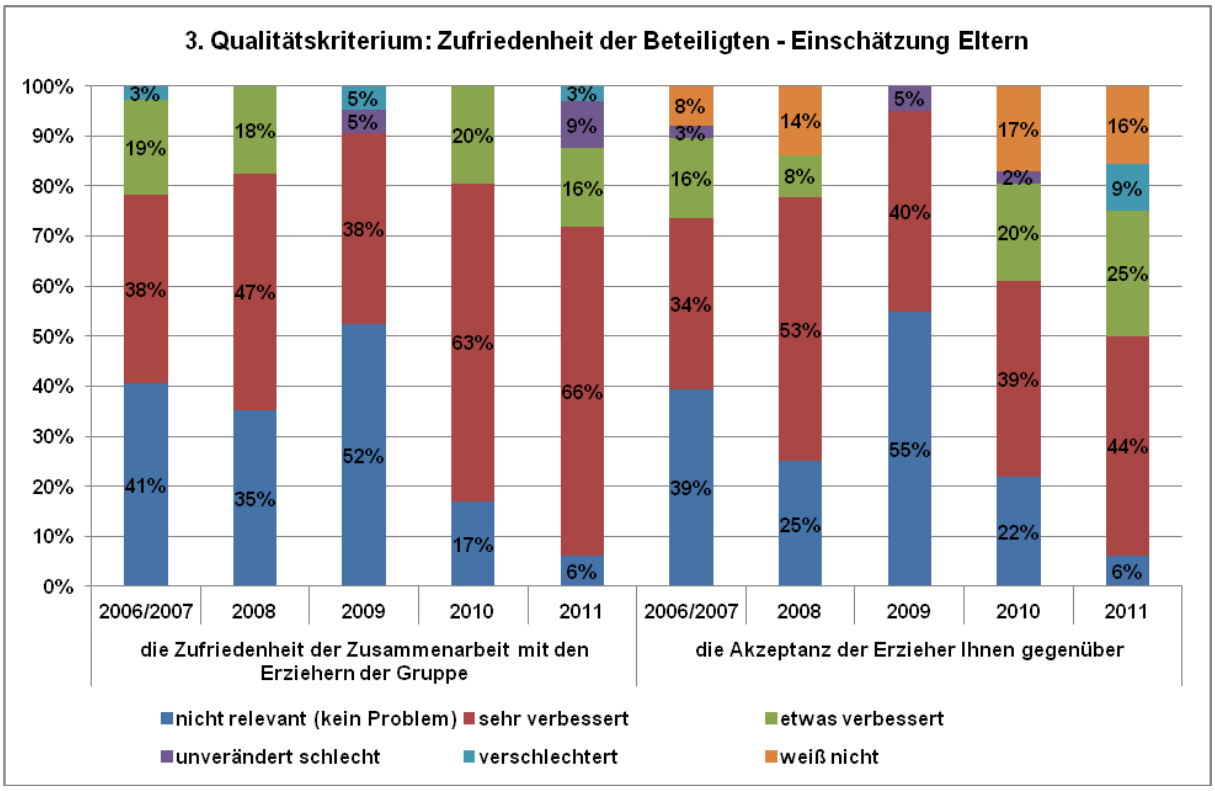


Interpretation:

Im Zeitraum von 2006 bis 2009 konnten wir unsere Erfolgsquote von 90% zum Indikator „Haben sie Vertrauen zum Bezugserzieher ihres Kindes?“ übererfüllen. In den vergangenen zwei Jahren gelang uns dies nicht.

Neben den unter Punkt 5.8 genannten möglichen Aspekten können auch strukturelle und personelle Veränderungen in den vergangenen beiden Jahren dazu geführt haben, dass nicht alle Eltern eine vertauensvolle Arbeitsbeziehung zu dem Bezugserzieher ihres Kindes aufbauen konnten. Es erfolgten in der Einrichtung einige Pesonalwechsel (durch Erreichen der Altersarbeitsgrenze oder durch Schwangerschaften). Das hat zur Folge, dass sich neue MitarbeiterInnen erst einarbeiten und gleichzeitig am Beziehungsaufbau zu den Eltern arbeiten müssen. In diesem Zeitraum erfolgte Elternbefragungen lassen nun den Schluss zu, dass ein entsprechender Vertrauensaufbau zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich war. Die Auswertung der Ergebnisse im Jahr 2012ff. wird zeigen, in wie weit in diesem Bereich eine Stabilisierung erreicht werden konnte.

5.10 **Zufriedenheit der Eltern** zum Indikator „Zusammenarbeit mit den Erziehern der Gruppe / Akzeptanz der Erzieher ihnen gegenüber“



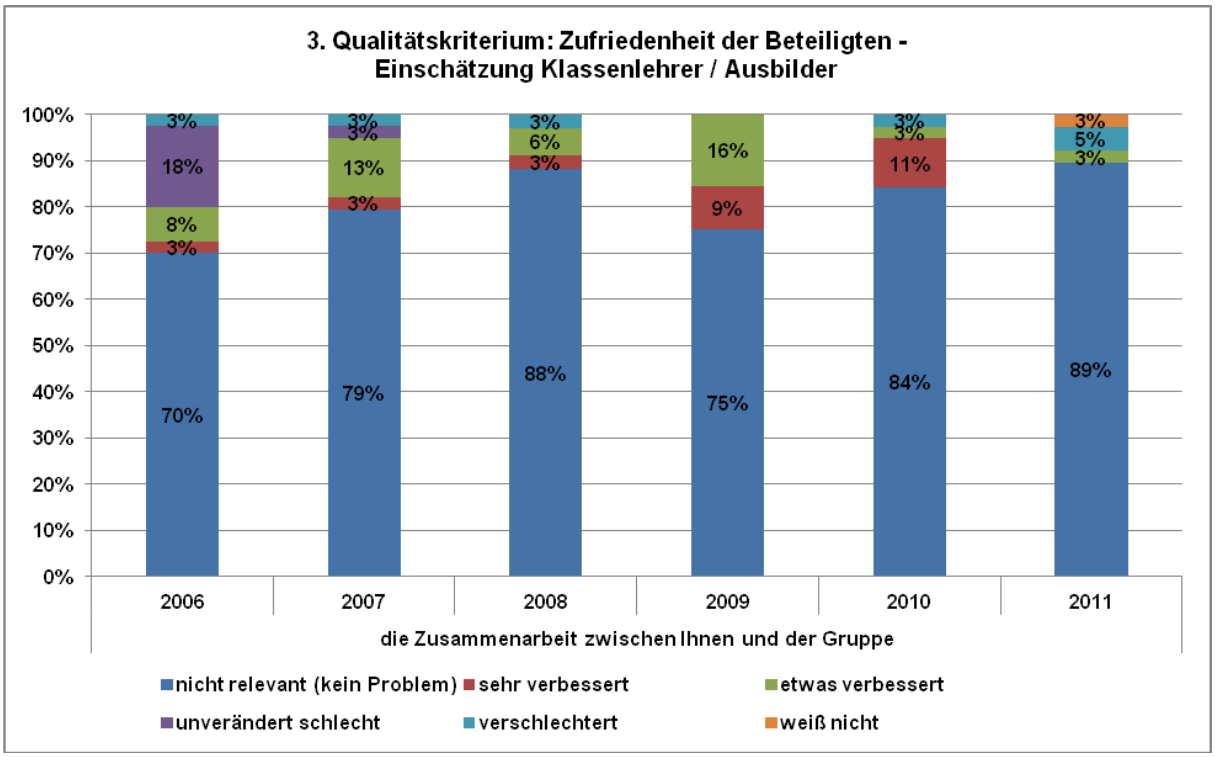
Interpretation:

Den Bereich „der Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit den Erziehern der Gruppe“ bewerten die Eltern im Durchschnitt mit 95% positiv („nicht relevant / kein Problem“, „sehr verbessert“ und „etwas verbessert“). Mit diesem Ergebnis ist die einrichtungsinterne Erfolgsquote von 90 % in vollem Maße erfüllt.

Dieses positive Ergebnis ist in erster Linie der Arbeit der Pädagogen und Pädagoginnen zu verdanken, die Eltern in Alltagsprozesse einzubinden versuchen, verschiedene Angebote für Eltern und Kinder entwickeln und begleiten sowie um ein Höchstmaß an Transparenz gegenüber den Eltern bestrebt sind.

Der Indikator „Akzeptanz der Erzieher ihnen gegenüber“ wird von 85% der Eltern positiv eingeschätzt. Ein Teil der Eltern gibt an, dass sie diesen Punkt nicht einschätzen können. Hier wird ein gewisses Maß an Unsicherheit seitens einzelner Eltern deutlich, denn in allen anderen Befragungen wählten sie klare Antworten. In Elterngesprächen ist zu beobachten, dass Eltern häufig Kommunikationsdefizite aufweisen bzw. intellektuell Überforderungen zeigen und den PädagogInnen nicht immer folgen können oder sie nicht verstehen. Dies wiederum kann zu der Annahme führen, auch nicht verstanden bzw. nicht akzeptiert zu werden. Fingerspitzengefühl, ein hohes Maß an Empathie und Geduld sowie adäquate Kommunikationsstruktur sind hier die Aufgaben der PädagogInnen.

5.11 **Zufriedenheit der Klassenlehrer / Ausbilder** zum Indikator „Zusammenarbeit mit der Gruppe“



Interpretation:

Durchschnittlich 94% der befragten Klassenlehrer / Ausbilder bewerten die „Zusammenarbeit mit den Erziehern der Gruppe des Kindes / Jugendlichen“ als positiv („nicht relevant / kein Problem“, „sehr verbessert“ und „etwas verbessert“) ein. Die Erfolgsquote von 90% ist erreicht.

In der Darstellung wird sichtbar, dass der Großteil der befragten Lehrer / Ausbilder einschätzen, dass die Zusammenarbeit nie ein Problem darstellte. Daraus kann abgeleitet werden, dass durch die Aufnahme des Kindes in unsere Einrichtung die grundlegenden Voraussetzungen für das erfolgreiche Lernen der Kinder / Jugendlichen in Schule und Ausbildung gegeben sind (z.B. vollständige Arbeitsmittel, Erledigung von Hausaufgaben, gegenseitige Information, pünktliche Entschuldigung bei Krankheit o.ä.).

6. Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 4. Qualitätskriteriums „Die Familie und die jungen Menschen sind nicht mehr auf die Hilfe der Einrichtung angewiesen“

Bei diesem Ergebnisqualitätskriterium stehen in erster Linie persönliche Merkmale der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund, auf die während der Zeit der stationären Heimerziehung seitens der Erzieher versucht wird, Einfluss zu nehmen (siehe Tabelle). Die Formulierung des Qualitätskriteriums erscheint im Vergleich zu den sich dahinter verbergenden Indikatoren insofern etwas unglücklich gewählt. Die Indikatoren dieses Ergebnisqualitätskriteriums werden allesamt vom Mitarbeiter (genauer vom Bezugserzieher des betreffenden Kindes oder Jugendlichen) eingeschätzt. Teilweise werden bestimmte Indikatoren auch von den Kindern und Jugendlichen bewertet (Selbsteinschätzung).

Aufgrund der enormen Datenmengen werden wir uns im Bericht auf die folgenden Indikatoren beschränken. Im Rahmen der einzelnen Befragungen wurden mehr Daten erfasst (siehe erarbeitete Indikatoren unter Punkt 1).

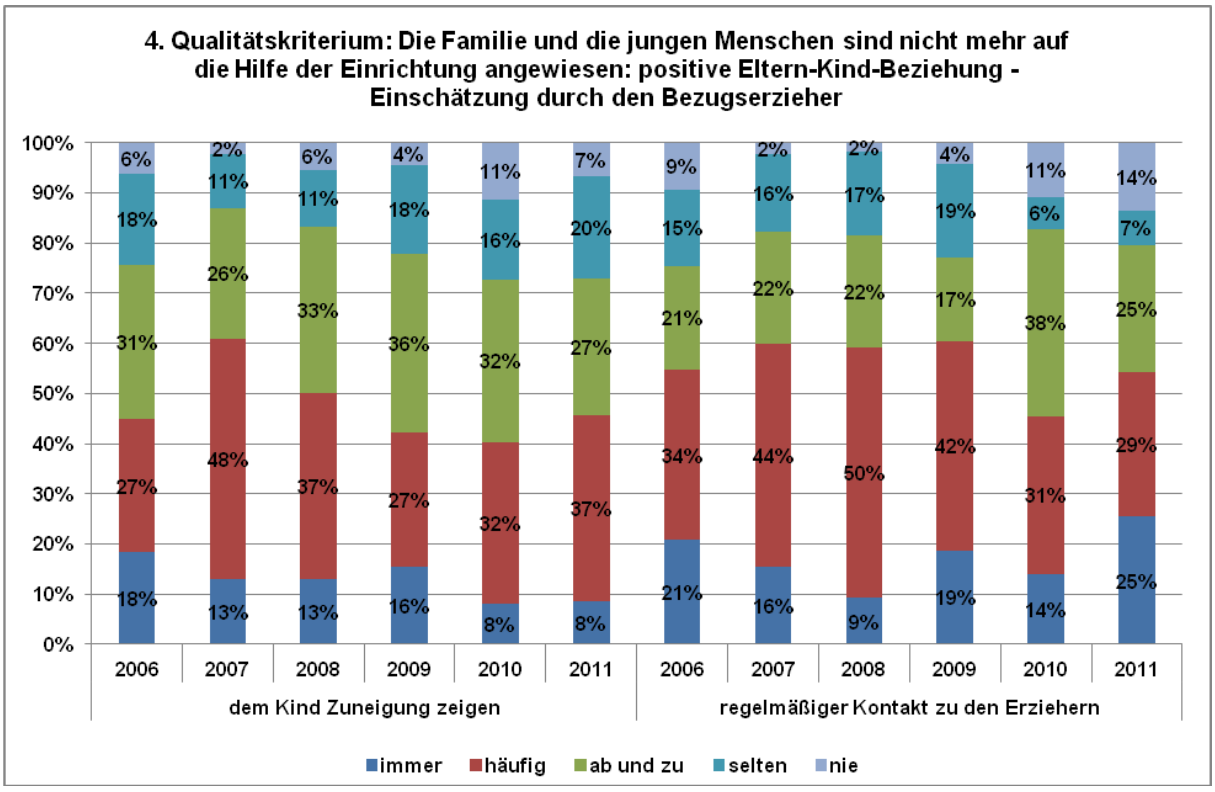
4. Ergebniskriterium: Die Familie und die jungen Menschen sind nicht mehr auf die Hilfe der Einrichtung angewiesen

Indikatoren	Erfolgsquote / Kennziffer	Prüfinstrument
notwendige positive familiäre Bindungen und Beziehungen hergestellt		Mitarbeiter-Fragebogen
dem Kind Zuneigung zeigen	**50% „häufig“** oder **„immer“**	
regelmäßiger Kontakt zu den Erziehern	**70% „häufig“** oder **„immer“**	
positive Persönlichkeitsentwicklung		
Anwendung pos. Konfliktlösungsstrategien	**40% „häufig“** oder **„immer“**	
positive Interessen und Neigungen	**40% „häufig“** oder **„immer“**	
normgerechtes Sozialverhalten		Mitarbeiter-Fragebogen; Fragebogen für den jungen Menschen
keine Aggressivität gegenüber Anderen	**50% „häufig“** oder **„immer“**	
Einhaltung von Regeln und Normen der Gruppe	**50% „häufig“** oder **„immer“**	
gesunde körperliche Entwicklung		
keine Suchtmittel (Alkohol, Nikotin, Drogen)	**50% „häufig“** oder **„immer“**	
positive Einstellung zum eigenen Körper	**50% „häufig“** oder **„immer“**	
Ablösephase		Mitarbeiter-Fragebogen
Es fand eine frühzeitige Planung bezüglich der Ablösephase mit allen Beteiligten statt (mindestens 3 Monate vor der geplanten Entlassung).	**80% „ja“**	
Es wurden für alle Beteiligten konkrete Vereinbarungen / Festlegungen bezüglich der inhaltlichen Gestaltung der Ablösephase getroffen.	**80% „ja“**	

Stichprobengröße / Anzahl der Befragten bzw. Rücklaufquote im Berichtszeitraum

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Bezugserzieher	58	56	59	63	70	64
Kinder / Jugendliche	54	42	40	62	53	45

6.1 **Einschätzung des Bezugserziehers** zum Indikator „positive Eltern-Kind-Beziehung“



Interpretation:

Zum Indikator positive Eltern-Kind-Beziehung „dem Kind Zuneigung zeigen“ (Erfolgsquote 50%) / „regelmäßiger Kontakt zu den Erziehern“ (Erfolgsquote 70%) wurden die Bezugserzieher befragt.

Diese schätzten im Berichtszeitraum ein, dass im Durchschnitt 47% der Eltern in der Lage sind ihrem Kind / ihren Kindern gegenüber Zuneigung zu zeigen. Ihre Bewertungen stützen sich dabei auf die Beobachtungen der Eltern-Kind-Interaktionen bei Hausbesuchen bzw. Besuchen der Eltern in der Einrichtung. Das Diagramm zeigt, dass die Tendenz fallend ist, d.h. immer seltener die Eltern Zuneigung zeigen (können).

Eine Ursache hierfür könnte sein, dass Eltern bei Besuchen in den Gruppen ihren Kindern gegenüber gehemmt sind, weil sie sich durch die Pädagogen beobachtet fühlen.

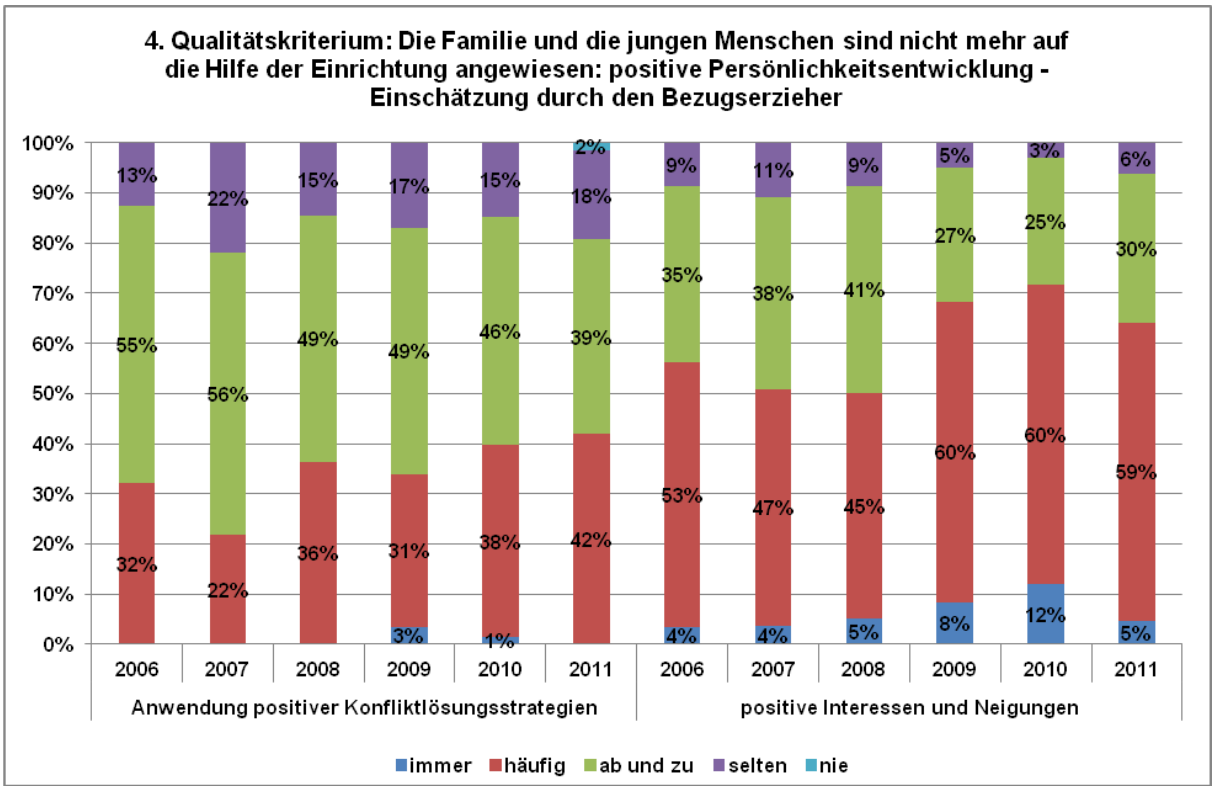
Eine andere Möglichkeit kann sein, dass viele junge Eltern von ihren Herkunftsfamilien ebenso wenig Zuwendung erhalten haben, es gar nicht anders kennen und nicht wissen, wie sie mit ihrer eigenen Rolle als Eltern ihren Kindern gegenüber auftreten können. Hier kann der Fokus in der pädagogischen Arbeit darauf gerichtet werden, am Vorbild zu lernen bzw. sich im geschützten Rahmen der Gruppe auch als Erwachsener auszuprobieren. Dies setzt einen Beziehungsaufbau zwischen den Eltern und Pädagogen voraus.

Psychische Erkrankungen der Eltern, massive Differenzen zwischen Kindern und Eltern sowie Entfremdung können auch Auswirkungen auf die Fähigkeit der Eltern haben, ihren Kindern Zuneigung entgegen zu bringen.

Im Bereich des regelmäßigen Kontaktes der Eltern zu den Erziehern wird durch diese eingeschätzt, dass durchschnittlich 56% der Eltern immer bzw. häufigen Kontakt suchen. Das Spektrum reicht hier von Telefonaten, Elterngesprächen in der Einrichtung, Hausbesuchen und Teilnahme an Gruppenveranstaltungen bis zu Übernachtungen der Eltern in der Einrichtung bzw. in der unmittelbaren Nähe (Hotel, Pension).

Ein wesentlicher Aspekt, der die Häufigkeit der Kontaktaufnahme stark beeinflusst, ist die Entfernung des Wohnortes der Eltern. In unserer Einrichtung leben nicht nur Kinder aus dem Landkreis Schmalkalden-Meiningen, sondern auch aus anderen Landkreisen sowie den benachbarten Bundesländern Hessen und Bayern. Dies macht vor allem die persönlichen Kontakte der Eltern zur Einrichtung nicht immer einfach. Viele von ihnen sind auf öffentliche Verkehrsmittel wie Bus oder Bahn angewiesen. Die hierbei entstehenden Kosten können nicht alle Eltern bezahlen.

6.2 **Einschätzung des Bezugserziehers** zum Indikator „positive Persönlichkeits-entwicklung“



Interpretation:

Die „Anwendung positiver Konfliktlösungsstrategien“, als ein Teilbereich zum Indikator der „positiven Persönlichkeitsentwicklung“, gelingt nach Einschätzung der Bezugserzieher den Kindern durchschnittlich zu 34% „häufig“. Die Erfolgsquote von 40% wurde somit nicht erreicht.

Kinder und Jugendliche, die in unserer Einrichtung vorübergehend oder dauerhaft leben, kommen aus einem familiären Milieu, in dem Konflikte auf unterschiedliche Weise gelöst wurden. Die Bandbreite reicht hierbei von verbaler und körperlicher Aggressivität bis zu totalem Rückzug. In den seltensten Fällen erlernten die Kinder / Jugendlichen in ihrem Umfeld alternative Konfliktlösungsstrategien.

Den Kindern / Jugendlichen Strategien und Lösungsmöglichkeiten im Umgang mit Konflikten zu vermitteln und diese zu trainieren, ist eine wesentliche Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiter. Hierbei sind sie Anleiter, Vorbild und Reflexionspartner. Ebenso orientieren sich die Kinder und Jugendlichen an Gleichaltrigen und deren Reaktionen in kritischen Situationen.

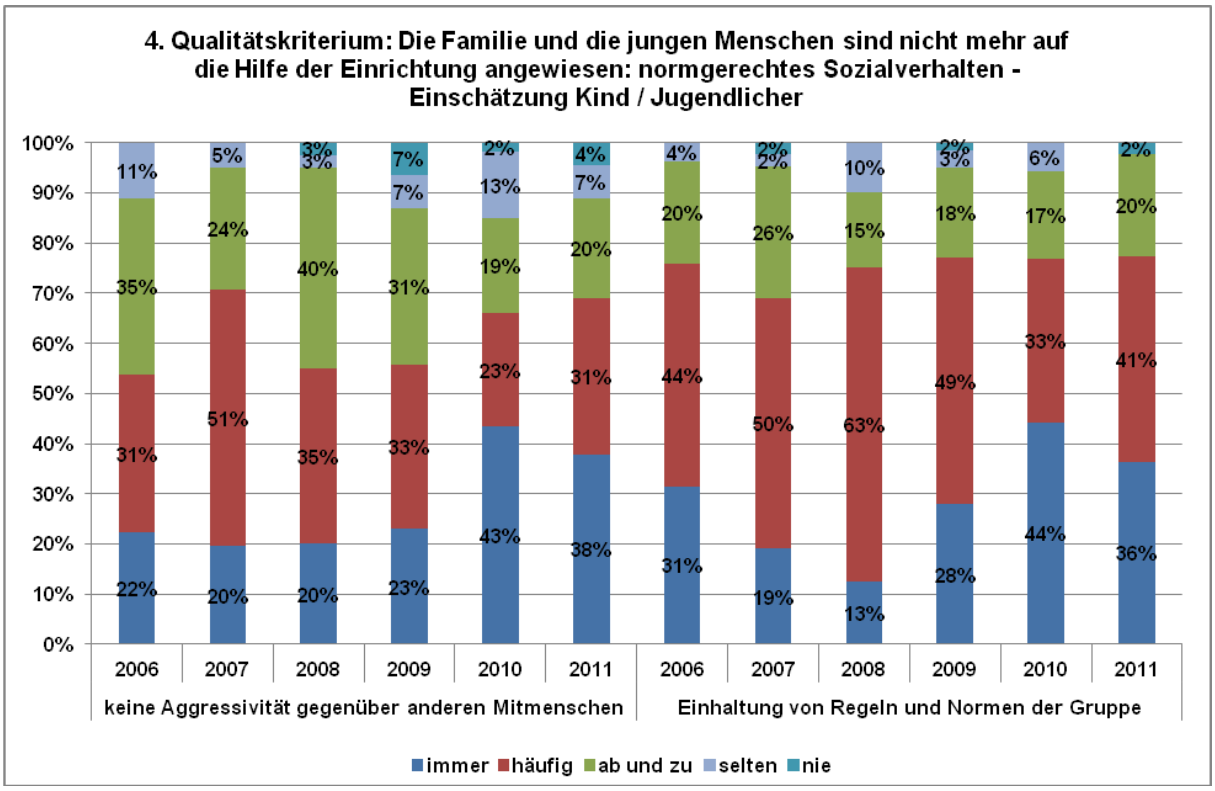
Bei den Befragungen der Kinder und Jugendlichen zeigte sich, dass der größte Teil der Kinder / Jugendlichen die Regeln und Normen der Gruppen kennen und akzeptieren. Die konsequente Einhaltung gelingt jedoch nicht kontinuierlich. Es kann eingeschätzt werden, dass es den Kindern / Jugendlichen innerhalb der Einrichtung besser gelingt als in Alltagssituationen außerhalb des Kinder- und Jugenddorfes.

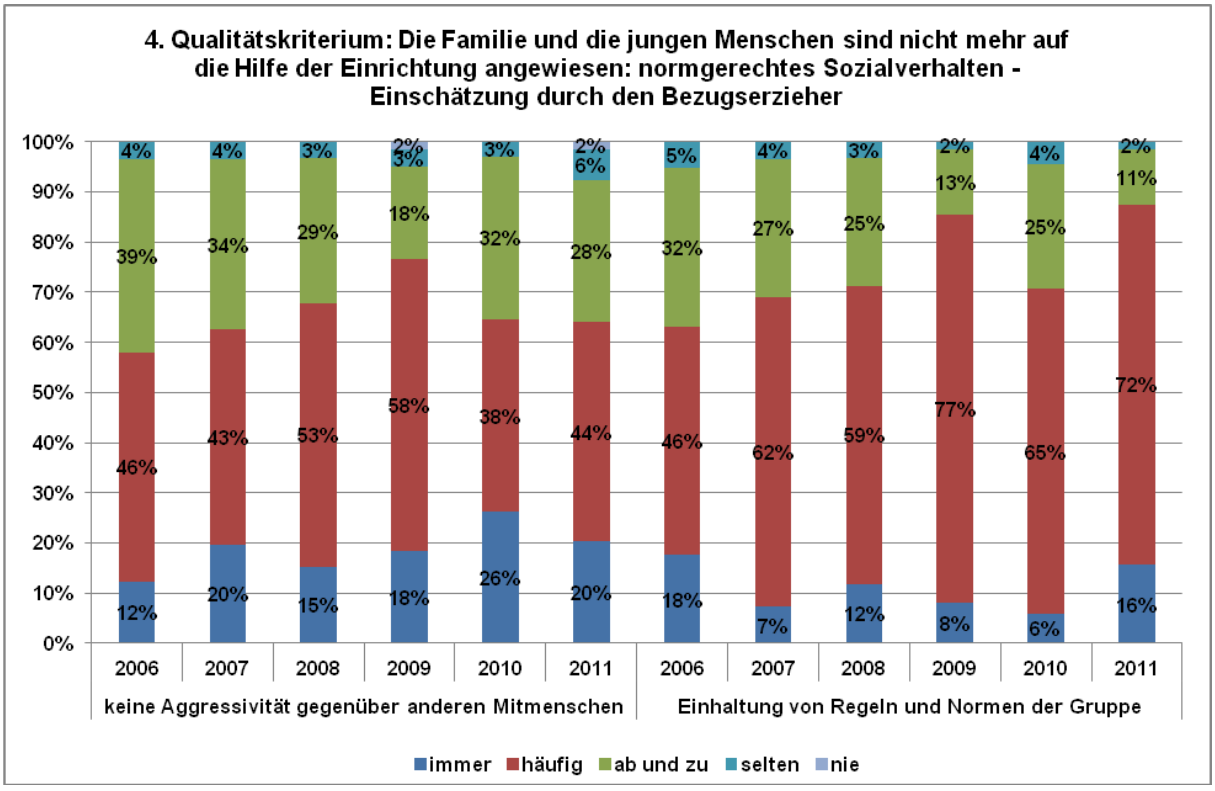
Im Bereich „Kinder / Jugendliche haben positive Interessen und Neigungen“ schätzen die Bezugserzieher ein, dass im Durchschnitt über 50% der Kinder / Jugendlichen „immer“ und „häufig“ positive Interessen und Neigungen zeigen und pflegen. Möglich wird dies durch die reichhaltigen Angebote seitens der pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung und der Vernetzung mit ortsansässigen Einrichtungen im Bereich Sport und Kultur.

Ebenso spielt hier eine konsequente Einhaltung und Kontrolle von Terminen / Trainings-zeiten etc. eine gewichtige Rolle. In diesem Bereich ist auch die Partizipation ein wichtiger Bestandteil der Arbeit, um die Interessen der Kinder zu erkennen und zu fördern, und die Kinder und Jugendlichen vom Konsumenten zum aktiven Mitgestalter ihrer Freizeit zu befähigen.

Die einrichtungsinterne Erfolgsquote von 40% wurde somit übertroffen.

6.3 **Einschätzung des Kindes / Jugendlichen und des Bezugserziehers** zum Indikator „normgerechtes Sozialverhalten“





Interpretation:

Zum Indikator „normgerechtes Sozialverhalten“ wurden die Kinder / Jugendlichen als auch die Bezugserzieher zu den Schwerpunkten „keine Aggressivität gegenüber anderen Menschen“ und „Einhaltung von Regeln und Normen der Gruppe“ befragt.

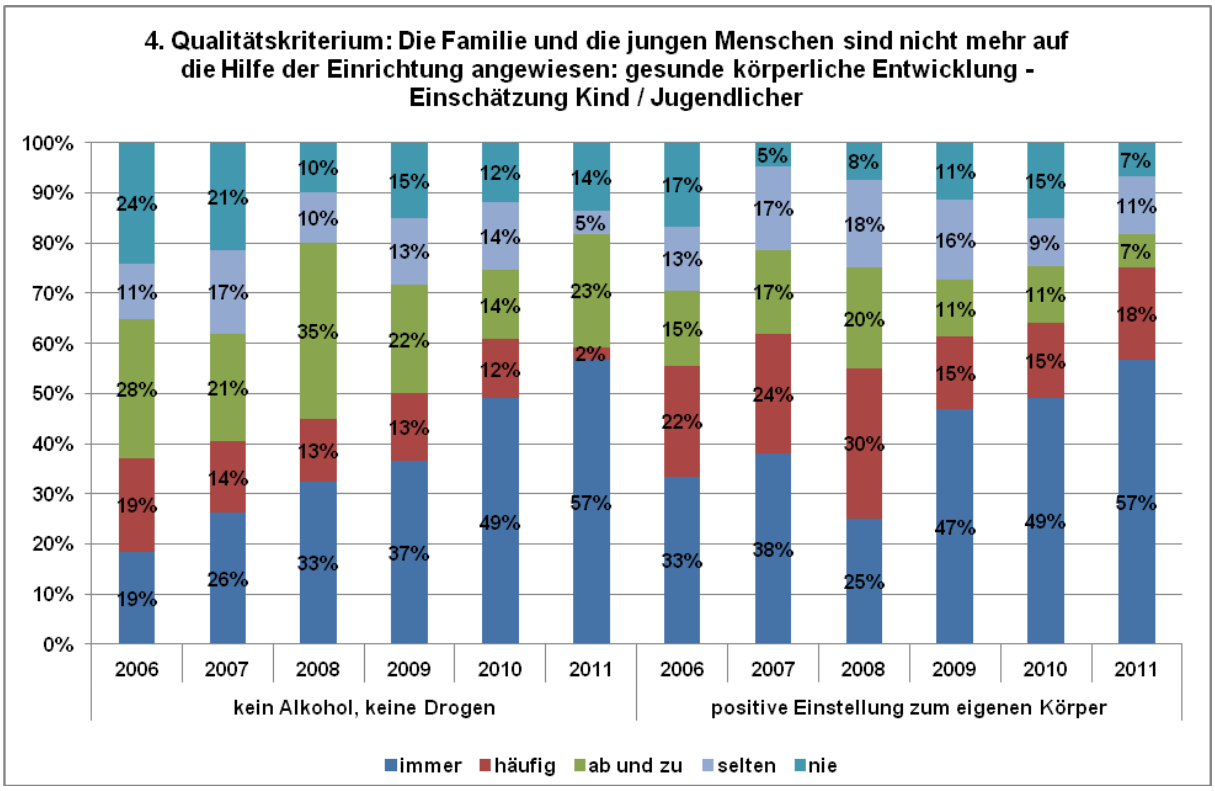
In der Auswertung kann festgestellt werden, dass beide Befragungsgruppen in diesen Punkten deutlich in ihrer Bewertung übereinstimmen.

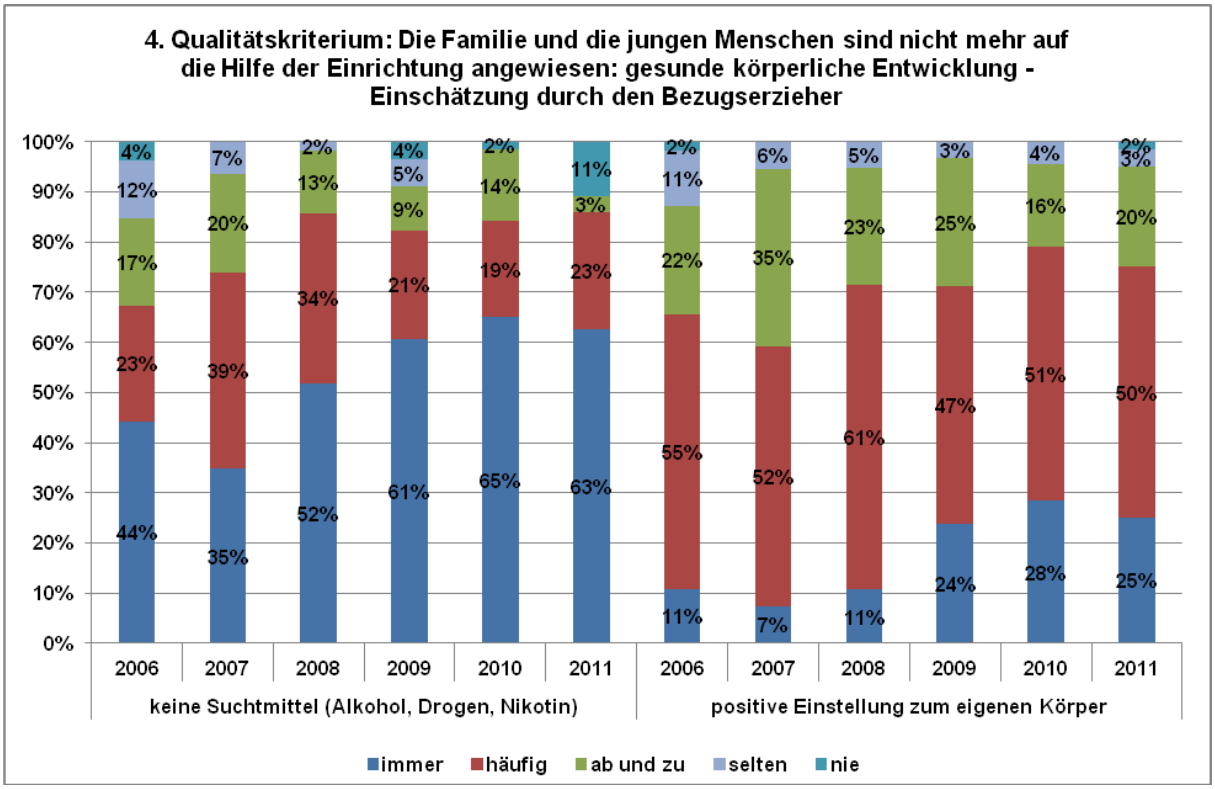
Es wird auch sichtbar, dass sich die Kinder / Jugendlichen in diesen beiden Bereichen teilweise weniger regelkonform einschätzen als die Bezugserzieher dies bewerten.

Einzelne Kinder / Jugendliche zeigen oppositionelles Verhalten durch Nichteinhaltung von Regeln ihrer Gruppe oder Aggressionen gegenüber anderen Personen. Dieses Verhalten schätzen sie in der Einzelbefragung auch recht realistisch ein. Wieder andere halten die Regeln und Normen durchaus ein, wollen sich (und vor allem anderen gegenüber) dies aber nicht eingestehen und geben dementsprechend schlechtere Einschätzungen für sich ab. Auffällig ist dieses Verhalten eher bei den älteren Kindern und bei Jugendlichen. Jüngere Kinder schätzen sich vorwiegend als regelgerecht und weniger aggressiv ein.

Die hausinterne Erfolgsquote von 50% konnte in beiden Bereichen deutlich übertroffen werden.

6.4 **Einschätzung des Kindes / Jugendlichen und des Bezugserziehers** zum Indikator „gesunde körperliche Entwicklung“





Interpretation:

Im Bereich der „gesunden körperlichen Entwicklung“, „die Kinder / Jugendlichen nehmen keine Suchtmittel zu sich“, ist zu beobachten, dass hier die Einschätzungen seitens der Kinder / Jugendlichen sehr deutlich von denen der Bezugserzieher abweichen.

Während die Erzieher im Duchschnitt 80% der Ansicht sind, dass Kinder / Jugendliche keine Suchtmittel konsumieren, machen die Zahlen in der Einschätzung der Kinder / Jugendlichen (49%) ein anderes Bild sichtbar.

Hierzu ist festzuhalten, dass in den Fragebögen die Suchtmittel Alkohol, Drogen und Nikotin nicht explizit voneinander getrennt wurden. Dies führte vor allem bei den Kindern / Jugendlichen zu Irritationen. Die Einnahme von Drogen lehnten sie fast 100%ig ab. Das Trinken von Alkohol spielte eine untergeordnete Rolle, auch bei den Jugendlichen. Jedoch ist das Rauchen für die meisten Kinder und Jugendlichen „normal“ bzw. gehört für sie zum Leben dazu wie Essen und Trinken. Da diese Differenzierung bei der Beantwortung der Frage nicht möglich war, haben viele Kinder und Jugendliche ehrlich angegeben, dass sie Drogen konsumieren.

Mit der Einführung des Thüringer Nichtraucherschutzgesetzes (ThürNRSchutzG) zum 01.07.2008 wurde das Rauchen auf dem Gelände des Kinder- und Jugenddorfes für Jugendliche unter 18 Jahren sowie alle Mitarbeiter nur eingeschränkt möglich. Seit dem 01.07.2011 gilt ein absolutes Rauchverbot in der Einrichtung. Dies wird konsequent umgesetzt.

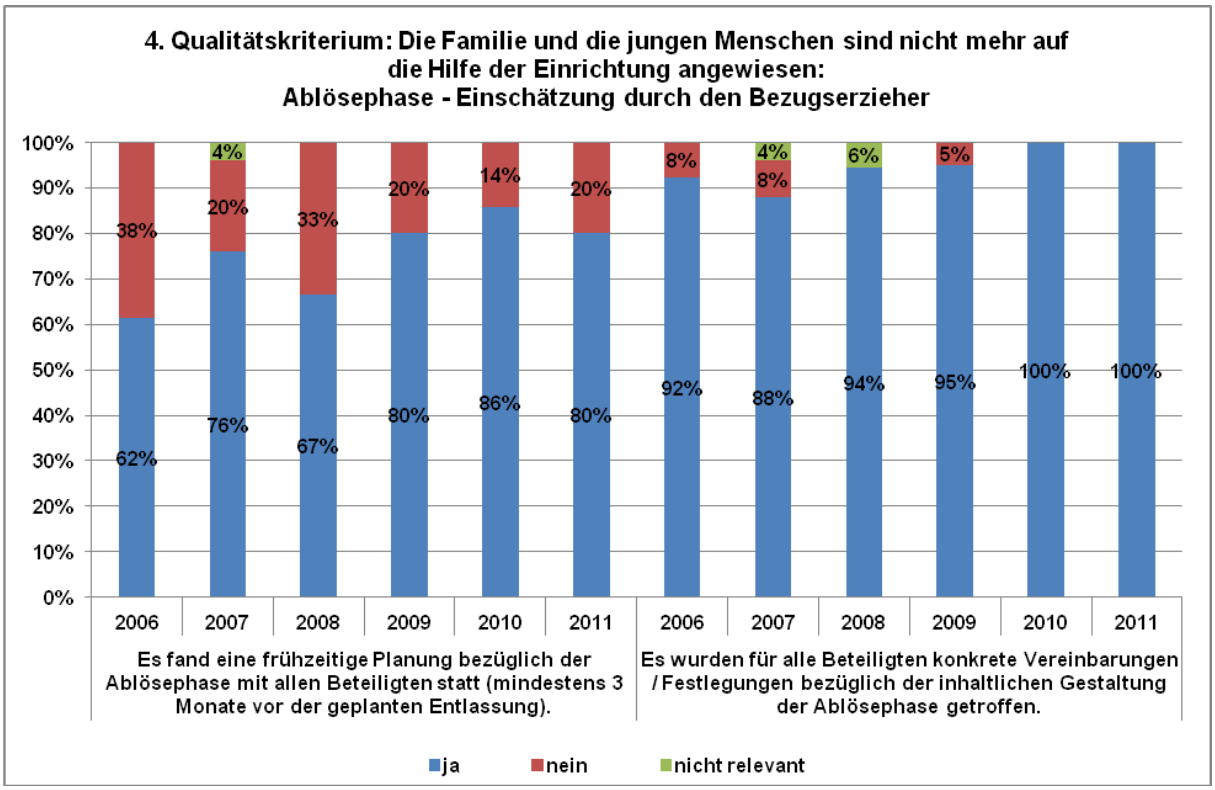
Ob und in welchem Maße Kinder und Jugendliche außerhalb der Einrichtung tatsächlich rauchen, entzieht sich in den meisten Fällen der Kenntnis der Erzieher. Hier kommt es auf das pädagogische Geschick der Mitarbeiter und ihre Lebenserfahrung an um zu erkennen, ob Kinder / Jugendliche rauchen.

Die Befragung macht auch deutlich, dass in den letzten zwei Jahren durch die Kinder / Jugendlichen zu 60% angegeben wird, „immer“ bzw. „häufig“ auf Drogen zu verzichten.

Bezüglich einer „positiven Einstellung zum eigenen Körper“ ist einzuschätzen, dass die Bewertungen der Kinder / Jugendlichen im Gesamtbild ähnlich den Angaben der Bezugserzieher sind. Differenzierungen sind hier in den Antworten „immer“ und „häufig“ zu finden. Die Kinder und Jugendlichen liegen bei der Angabe „immer eine positive Einstellung zum eigenen Körper“ im Durchschnitt bei 42%, die Erzieher bei 18%. Die Antwort „häufig eine positive Einstellung zum eigenen Körper“ wurde seitens der Kinder / Jugendlichen mit durchschnittlich 21% und durch die Erzieher mit 53% angegeben.

In diesem Bereich wurde die einrichtungsinterne Erfolgsquote von 50 % erreicht.

6.5 **Einschätzung des Bezugserziehers** zur Ablösephase



Interpretation:

Die frühzeitige Planung der Ablösephase mit allen Beteiligten, d.h. mindestens 3 Monate vor der geplanten Entlassung, gelang im Durchschnitt mit 75%.

Die einrichtungsinterne Erfolgsquote von 80 % wurde somit verfehlt. Es wird jedoch sichtbar, dass in den letzten 3 Jahren des Berichtszeitraumes diese 80% erreicht werden konnten. Zurückzuführen ist dies auf eine engmaschige Zusammenarbeit mit den zuständigen öffentlichen Trägern und den Eltern der Kinder- und Jugendlichen.

Die Zahlen zeigen auch, dass es aufgrund anhaltender und akuter Krisen auch zu ungeplanten Beendigungen von Maßnahmen kommen kann.

Bezüglich der konkreten Vereinbarungen und Festlegungen zur inhaltlichen Gestaltung der Ablösephase wurde die Erfolgsquote überdurchschnittlich erfüllt.

Die Ablösephase ist ein intensiver Prozess, in der auf einen neuen Lebensabschnitt der Kinder / Jugendlichen und deren Eltern und Familien hingearbeitet wird. Diese Phase bedarf deshalb auch einer intensiven und insbesondere konkreten Vorbereitung. Klare Absprachen und Vereinbarungen mit allen Beteiligten sind hierbei unerlässlich, um das Gelingen der Ablöse nicht zu gefährden und den Kindern und Jugendlichen einen optimalen Neustart in ihrem familiären Umfeld zu ermöglichen. Dies erfolgte in unserer Einrichtung im gesamten Berichtszeitraum auf vorbildliche Weise.

7. Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 5. Qualitätskriteriums „Ziele des Hilfeplanes werden erreicht“

Im Rahmen des 2005 geführten Qualitätsdialoges wurde vereinbart, ein für alle Träger vereinheitlichtes Hilfeplanraster zu erstellen, welches die Grundlage für die Überprüfung dieses Qualitätskriteriums darstellen sollte. Dieser Prozess wurde aus verschiedenen Gründen nach dem Qualitätsdialog 2005 nicht fortgeführt. Einige Träger äußerten Bedenken, dass die Auswertungen der Daten des Hilfeplanrasters zu nicht gerechtfertigten einrichtungsübergreifenden Vergleichen führen könnte. Aufgrund der reservierten Haltung der anderen Träger wurde die Entwicklung des Rasters (hauptsächlich vorangetrieben durch den damaligen ASD-Leiter Herrn Pfeiffer und Herrn Feistkorn) letztlich Anfang 2007 eingestellt. Der letzte Entwurfstand soll an dieser Stelle trotzdem präsentiert werden:

Evaluationsbogen für das Hilfeplangespräch (stationärer Bereich) | **Datum:**

Hinweise: 1. HPG: Festlegung von Feinzielen sowie des Richtziels (inklusive zeitlicher Orientierung). **ab dem 2. HPG:** Einschätzung des Zielerreichungsgrads aller Feinziele (durch alle Beteiligten) sowie des Richtziels. Festlegung von neuen Feinzielen sowie des Richtziels (inklusive zeitlicher Orientierung) auf einem neuen Evaluationsbogen.		**Grad der Zielerreichung** 1 = junger Mensch 2 = Eltern 3 = Einrichtung 4 = Jugendamt/Soz. Dienst			
Grobziele	**Feinziele**	**erreicht**	**teilweise erreicht**	**keine Veränderung**	**Verschlechterung**
1. Elternarbeit und Beteiligung der Eltern an der Hilfemaßnahme	1.)				
	2.)				
	3.)				
2. Sozialverhalten des jungen Menschen in allen Sozialisationsbereichen	1.)				
	2.)				
	3.)				
3. Schulische (und berufliche) Entwicklung des jungen Menschen	1.)				
	2.)				
	3.)				
4. Alltagsbewältigung und Verselbständigung des jungen Menschen	1.)				
	2.)				
	3.)				
Richtziel: (zutreffendes ankreuzen)	☐ Rückkehr in die Herkunftsfamilie		soll erreicht werden bis:		
	☐ Vorbereitung auf die Erziehung in einer anderen Einrichtung		soll erreicht werden bis:		
	☐ Verbleib in der Einrichtung auf längere Zeit und Vorbereitung auf ein selbständiges Leben.		soll erreicht werden bis:		
Das o. g. Richtziel wurde erreicht: ja / nein (Achtung: Einschätzung erst beim nächsten Hilfeplangespräch)					

Aus unserer Sicht ist es nach wie vor sinnvoll, generell das Bestreben zu haben, das Hilfeplanraster (und somit das gesamte Hilfeplanverfahren) weiter zu entwickeln. Ob es allerdings zu einer fallübergreifenden (oder sogar einrichtungsübergreifenden) Auswertung herangezogen werden sollte, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht abschließend beurteilt werden. Zum einen sind die anderen Bestandteile des Qualitätsmanagements sehr arbeitsaufwendig und zeitintensiv, sodass kein weiterer Aufwand entstehen sollte, zum anderen werden im Hilfeplanraster Ziele benannt, die bereits im bestehenden System der Qualitätsentwicklung erfasst werden (zumindest im Kinder- und Jugenddorf Regenbogen).

Die AG § 78 SGB VIII im Landkreis Schmalkalden-Meiningen ist aus unserer Sicht der richtige Ort, um dieses Thema abschließend zu klären.

8. Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten bezüglich des 6. Qualitätskriteriums „Heimerziehung/betreute Wohnform ist die geeignete Hilfeform (Fehlbelegung vermeiden)“

Dieses Qualitätskriterium wurde maßgeblich vom öffentlichen Träger gefordert, da es in erster Linie dazu dienen sollte, Informationen über die Angemessenheit der gewählten Hilfeform zu gewinnen, um so ggf. den amtsinternen Prozess der Auswahl der notwendigen und geeigneten Hilfeform weiterzuentwickeln. Daher wurden auch die Indikatoren und die Erfolgsquote vom ASD festgelegt.

6. Ergebnisqualitätskriterium: Heimerziehung/betreute Wohnform ist die geeignete Hilfeform (Fehlbelegung vermeiden)

Indikatoren	Erfolgsquote / Kennziffer	Prüfinstrument
Anteil von Abbrüchen vor Ablauf eines ¼ Jahres, die seit der Aufnahme nicht auf eine Verschlechterung der familiären Situation zurückzuführen sind	unter 10%	Berichtswesen Sozialplanung Landratsamt Schmalkalden-Meiningen
Anteil von Verlegungen in eine andere Einrichtung vor Ablauf eines ¼ Jahres, die seit der Aufnahme nicht auf eine Verschlechterung der familiären Situation zurückzuführen sind	unter 10%	
Kinder verbleiben bis zum geplanten Ende oder Erfolg in der Einrichtung	80%	

Die Überprüfung der Indikatoren erfolgt über das jährlich von der Abteilung Sozialplanung des Landratsamtes Schmalkalden-Meiningen geforderte Berichtswesen. Aus diesem Grund ist sie kein Bestandteil des einrichtungsinternen Qualitätssystems. Es erfolgte lediglich die Entwicklung einer Checkliste, um die Daten jährlich zu erfassen. Die statistische Erhebung durch das Landratsamt wird seit 2005 durchgeführt, seit 2006 enthält sie auch die Abfrage nach der Fehlbelegung.

Im Folgenden sind die relevanten Daten, die auch jährlich an das Landratsamt übermittelt wurden, zusammengefasst:

	Anteil von Abbrüchen vor Ablauf eines ¼ Jahres			Anteil von Verlegungen in eine andere Einrichtung vor Ablauf eines ¼ Jahres			Kinder verbleiben bis zum geplanten Ende oder Erfolg in der Einrichtung		
	Häuser	**JWG**	**Muki**	**Häuser**	**JWG**	**Muki**	**Häuser**	**JWG**	**Muki**
2006	0%	0%	0%	0%	0%	0%	97%	100%	100%
2007	0%	0%	0%	0%	0%	0%	100%	96%	97%
2008	0%	0%	0%	0%	0%	0%	98%	95%	88%
2009	0%	0%	0%	0%	0%	0%	98%	100%	100%
2010	0%	0%	0%	0%	0%	0%	100%	94%	100%
2011	0%	0%	0%	0%	0%	0%	100%	100%	88%

Die jährlichen Meldungen im Rahmen des Berichtswesens an das Landratsamt erfolgen seitens des Kinder- und Jugenddorfes getrennt nach den Bereichen Kinderfamilienwohngruppen (**Häuser**), betreutes Jugendwohnen (**JWG**) und Mutter-Kind- und Mädchenwohnbereich (**Muki**).

Interpretation:

Innerhalb des ersten Vierteljahres gab es in keinem unserer stationären Bereiche in den Jahren 2006 – 2011 einen Abbruch der Hilfe oder eine Verlegung in eine andere Einrichtung.

Diese Feststellung bedarf kaum einer Interpretation und ist an sich Aussage genug.

Die vom Jugendamt gewählte Hilfeform war demnach immer notwendig und geeignet. Zieht man in Betracht, dass die stationäre Unterbringung nach § 34 SGB VIII stets das letzte Mittel ist und häufig andere Hilfen ergebnislos ausgeschöpft wurden, ist ein vorzeitiger Abbruch der Hilfe auch eher nicht zu erwarten.

Die Tatsache, dass in dieser Probezeit keine Verlegung seitens des Kinder- und Jugenddorfes Regenbogen in eine andere Einrichtung erfolgen musste, ist zum einen ein Indiz dafür, dass die vorgehaltenen stationären Hilfen der Einrichtung passgenau sind, und zum anderen, dass den Jugendämtern bei der Wahl des Kinderdorfes dessen Möglichkeiten (aber auch Grenzen) bekannt sind.

Bezüglich des Indikators „Kinder verbleiben bis zum geplanten Ende oder Erfolg in der Einrichtung“ konnte ebenfalls in allen Kinderfamilienwohngruppen, dem betreuten Jugendwohnen und dem Mutter-Kind- und Mädchenwohnbereich die geforderte Erfolgsquote von 80% in den Jahren 2006 bis 2011 übertroffen werden. In allen drei stationären Bereichen gab es in dem Berichtszeitraum in drei Jahren überhaupt keine einzige ungeplante Beendigung, in den anderen Jahren maximal eine oder zwei pro Bereich. Die unplanmäßig beendeten Maßnahmen wurden ins Verhältnis gesetzt zu allen Neuaufnahmen in dem betreffenden Jahr mit positivem Abschluss, zu allen Neuaufnahmen mit Weiterführung (im nächsten Jahr) und allen Fällen aus den Vorjahren, die im Berichtsjahr noch nicht abgeschlossen wurden.

Obwohl es gerade in den stationären Bereichen immer wieder aus den verschiedensten Gründen Krisen bei und mit den Kindern, Jugendlichen und Müttern gibt, ist die sehr geringe Abbruchquote ein Indiz dafür, dass die Einrichtung auch in Krisenzeiten einen langen Atem hat bzw. die anfallenden Probleme einrichtungsintern gelöst werden können.

9. Prozessqualität

Im Rahmen des Qualitätsdialoges wurde jeder Träger dazu angehalten, die Prozesse näher zu betrachten, die die gemeinsam vereinbarten Ergebniskriterien und deren Indikatoren näher beeinflussen. Die Notwendigkeit der Festlegung einer Erfolgsquote wurde nicht gesehen.

Aufgrund der großen Datenmengen werden wir uns im Bericht auf die folgenden Indikatoren beschränken. Im Rahmen der einzelnen Befragungen wurden mehr Daten erfasst (z. B. Partizipation der Kinder und Jugendlichen, Alltagsgestaltung und Erziehungsplanung).

Prozessqualität	
Indikatoren	**Prüfinstrument**
Zusammenarbeit mit den Eltern	Teamleiter-Fragebogen
regelmäßiger Kontakt zu den Eltern	
gute Zusammenarbeit mit den Eltern	
Zusammenarbeit mit Komplementäreinrichtungen	
gute Zusammenarbeit mit Kinder- und Jugendpsychiatrien	
gute Zusammenarbeit mit den Schulen	
Zusammenarbeit mit dem Jugendamt	
regelmäßiger Kontakt zu den Sozialarbeitern	
gute Zusammenarbeit in Krisensituationen	
Personalentwicklung, Betriebsklima	
angenehme Arbeitsatmosphäre zwischen den Mitarbeitern	
angenehme Arbeitsatmosphäre zwischen Mitarbeitern und zusätzlichen Arbeitskräften (z. B. Praktikanten)	
Dokumentation	
rechtzeitiger Versand der Entwicklungsberichte	
vollständige und übersichtliche Aktenführung	

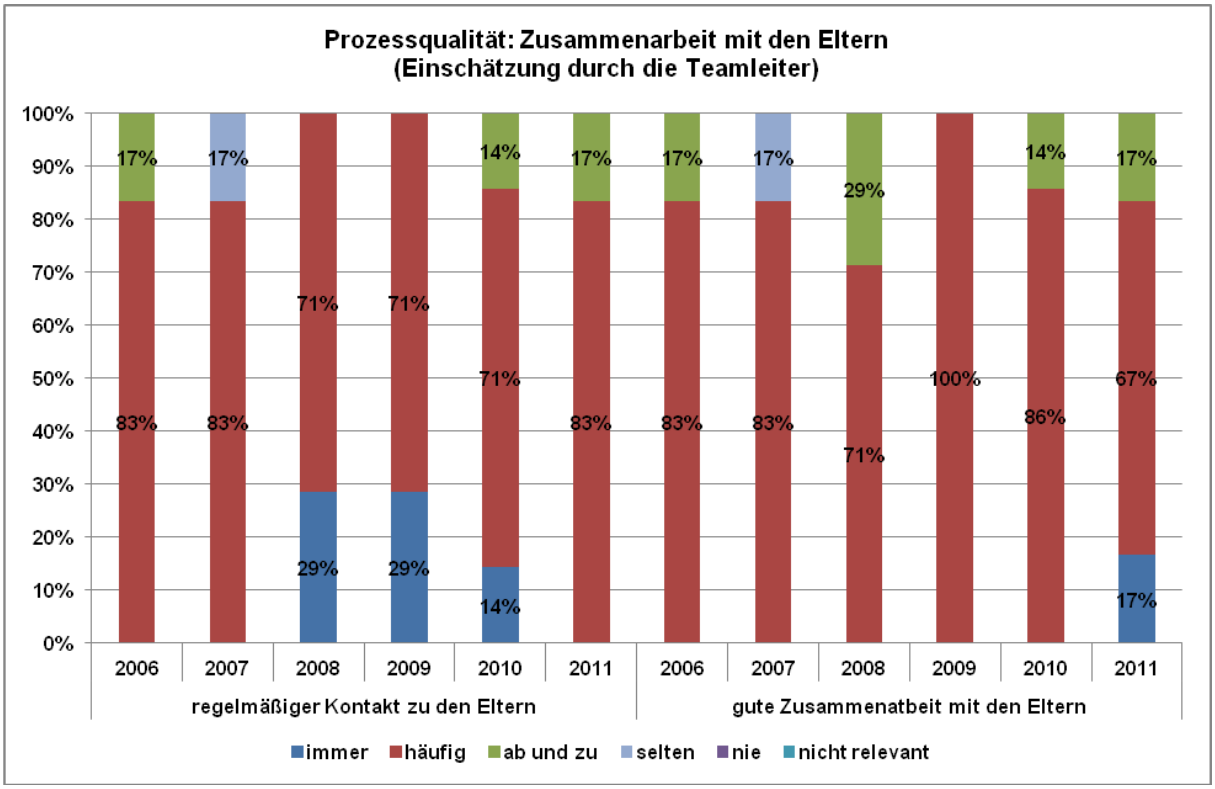
Die Einschätzungen wurden ausschließlich von den TeamleiterInnen vorgenommen. Die Schwierigkeit bei der Einschätzung besteht für die TeamleiterInnen darin, die Indikatoren von allen Einzelfällen der Gruppe auf einen Durchschnittswert zu abstrahieren.

Stichprobengröße / Anzahl der Befragten bzw. Rücklaufquote im Berichtszeitraum

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Teamleiter	6	6	7	7	7	6

Im Jahr 2008 wurde im Dachgeschoss des Verwaltungsgebäudes (ehemalige 2. Tagesgruppe) in Zella-Mehlis eine weitere Wohngruppe vorübergehend eingerichtet. Mit dem Neubau des Kinderfamilienhauses 4 zog diese Gruppe zusammen mit den Kindern der Gruppe „Birkenhaus“ in das neue Objekt (2011).

9.1 Zusammenarbeit mit den Eltern



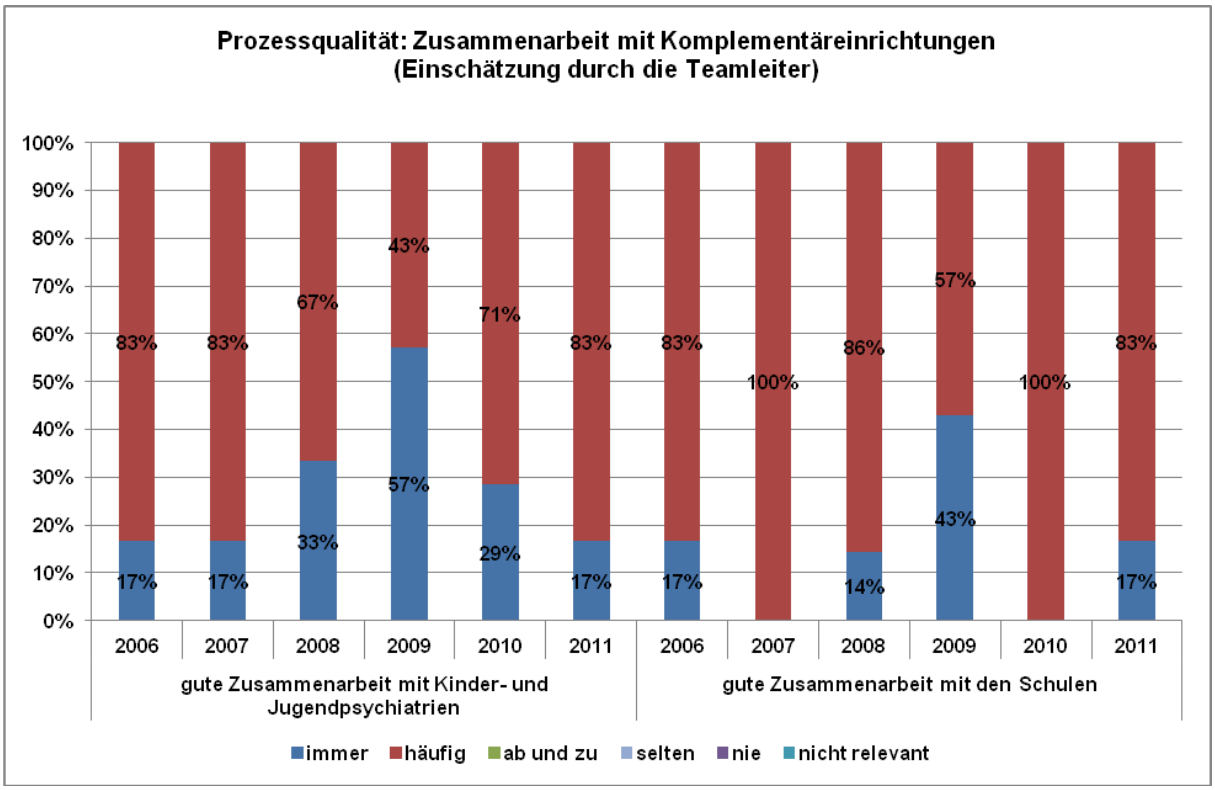
Interpretation:

Die Teamleiter wurden nach der Regelmäßigkeit der Kontakte zu den Eltern befragt. Sie schätzten ein, dass zu über 80% „immer“ und „häufig“ regelmäßige Kontakte zu den Eltern stattfinden. Hierzu zählen telefonische als auch persönliche Kontakte zwischen den Bezugserziehern und den Eltern. Es ist sichtbar, dass es sich über den gesamten Berichtszeitraum um stabile Werte handelt.

Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern wird mit durchschnittlich 84% „immer“ und „häufig“ als gut eingeschätzt.

Das ist unserer Einschätzung nach ein ausgesprochen positives Ergebnis, bedenkt man dabei, dass der Großteil der Kinder / Jugendlichen in unserer Einrichtung leben, weil es seitens der Eltern massive Defizite und Mängel in der Versorgung und Erziehung ihrer Kinder / Jugendlichen gab und gibt oder Misshandlungen vorlagen. Das führt dazu, dass nicht alle Eltern mit der Unterbringung ihrer Kinder in unserer Einrichtung einverstanden sind und sich zum Teil sehr ablehnend gegenüber den Pädagogen verhalten. Dies auszuhalten und immer wieder Kontaktangebote zu machen, ist eine der wichtigsten und auch schwersten Aufgaben für die Pädagogen, denn es ist zu beobachten, dass die meisten Kinder, deren Eltern ablehnend gegenüber den Pädagogen reagieren, auch Ablehnung demonstrieren und sich nur schwer einleben. Gelingt es den Pädagogen, und das zeigt die Befragung deutlich, eine gute Arbeitsbeziehung zu den Eltern auf- und auszubauen, dann gelingt auch die Arbeit mit den Kindern / Jugendlichen deutlich besser. Kinder benötigen oft die „Erlaubnis“ ihrer Eltern, damit sie sich wohlfühlen können und es zulassen, bei uns in der Einrichtung vorübergehend oder auf Dauer zu leben.

9.2 Zusammenarbeit mit Komplementäreinrichtungen



Interpretation:

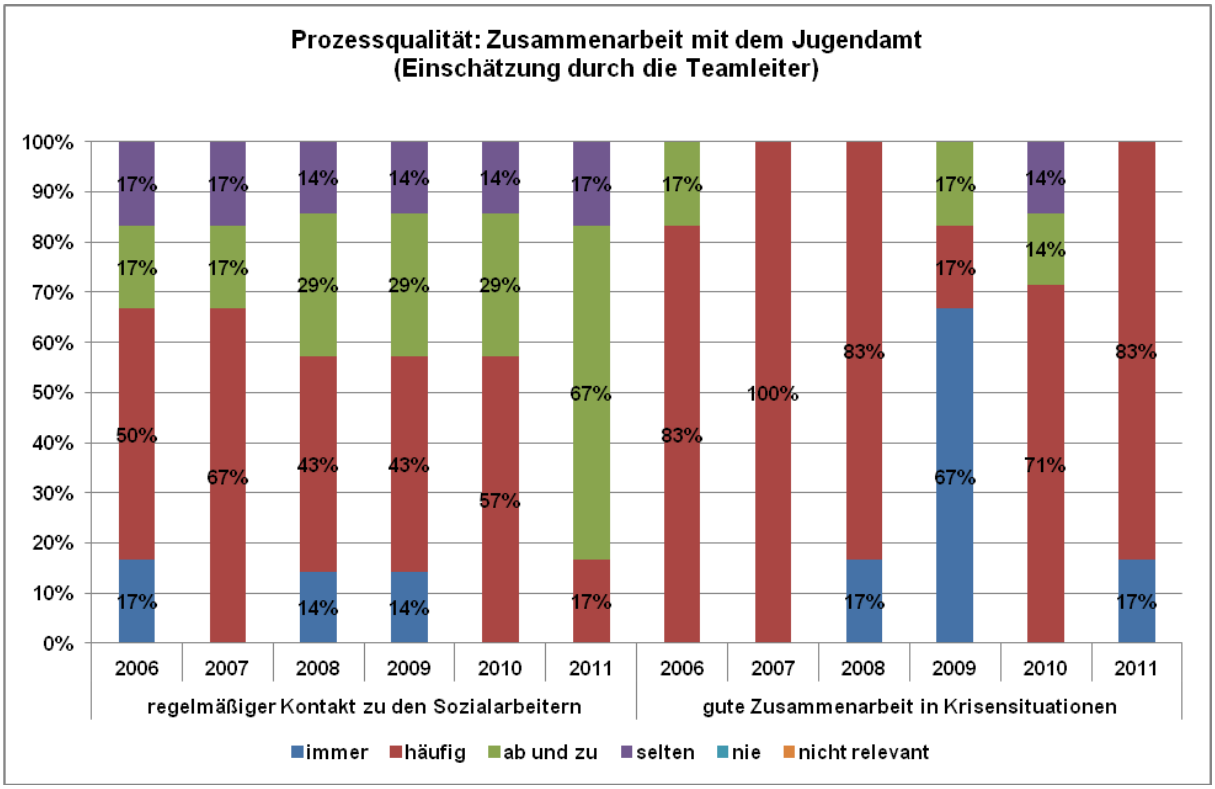
Die Zusammenarbeit mit Kinder- und Jugendpsychiatrien schätzen die Teamleiter durchweg positiv ein. 100% werden durch sie mit „immer“ und „häufig“ als gute Zusammenarbeit bewertet.

Dieses Resultat lässt sich auf die langjährige Zusammenarbeit mit diesen Einrichtungen zurück führen. Ein weiterer ausschlaggebender Punkt ist, dass in unserer Einrichtung die Zusammenarbeit mit den Kinder- und Jugendpsychiatrien durch den Qualitätsbeauftragten gestaltet wird. Er / sie ist Ansprechpartner für die Kliniken und koordiniert sämtliche Prozesse (Vorbereitung, Aufnahme, Nachsorge bei stationären Klinikaufenthalten, Termine zu Diagnostiken, Weiterleitung an die jeweiligen Teams etc.).

Ebenso schätzen die Teamleiter die Zusammenarbeit mit den Schulen 100% positiv ein.

Unter Punkt 5.11 wurde bereits sichtbar, dass auch die Lehrer / Ausbilder mit 94% die Zusammenarbeit als positiv einschätzen. Auch in diesem Bereich ist die kontinuierliche und engmaschige Zusammenarbeit wichtiges Kriterium für ein positives Arbeitsergebnis.

9.3 Zusammenarbeit mit dem Jugendamt



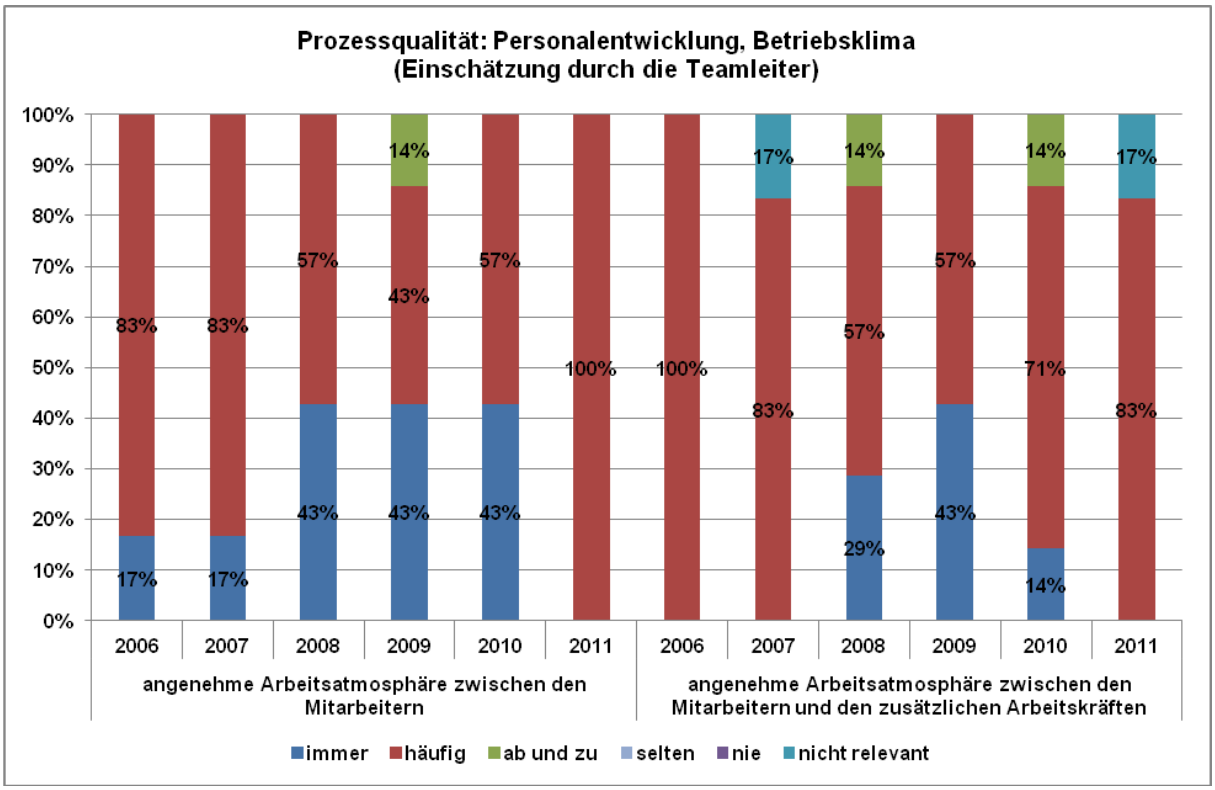
Interpretation:

Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit des Kinder- und Jugenddorfes Regenbogen e.V. Unsere Einrichtung arbeitet neben dem örtlichen Träger mit verschiedenen Jugendämtern aus Thüringen und anderen Bundesländern zusammen. In die Befragung und Einschätzung wurden alle Jugendämter (außer dem Jugendamt Schmalkalden-Meiningen) einbezogen.
Bewertet wurden durch die Teamleiter der regelmäßige Kontakt zu den Sozialarbeitern sowie die Zusammenarbeit in Krisensituationen.

Die Kontakthäufigkeit („immer“ und „häufig“ regelmäßiger Kontakt) wird durch die Teamleiter mit 54% eingeschätzt. Mit durchschnittlich 31% wird ein unregelmäßiger Kontakt („ab und zu“) angegeben. Zu den Kontakten gehören persönliche (Besuche durch den Sozialarbeiter in der Einrichtung, Aufsuchen des ASD durch die Pädagogen im Jugendamt, Hilfeplan-gespräche u.a.) als auch telefonische Kontakte. Die Unterschiede in der Regelmäßigkeit der Kontakte können an den Entfernungen der Jugendämter liegen. ASD-Mitarbeiter in anderen bzw. entfernteren Ämtern nutzen eher telefonische als persönliche Kontakte, sodass persönliche Verbindungen nur zu den Hilfeplangesprächen aufgenommen werden. Auch ist zu beobachten, dass es seltener Kontakte gibt, wenn es keine Schwierigkeiten bzgl. des Kindes / Jugendlichen zu klären gilt.

In Krisensituationen erfolgt die Zusammenarbeit intensiver und häufiger.Das zeigt sich auch in der Bewertung der Zusammenarbeit in Krisensituationen. Hier liegt die Kontakthäufigkeit und Intensität in der Zusammenarbeit bei 90%. Die Teamleiter signalisieren mit diesem Bewertungsergebnis ihre Zufriedenheit im Umgang und Meistern von Krisen.

9.4 Personalentwicklung, Betriebsklima

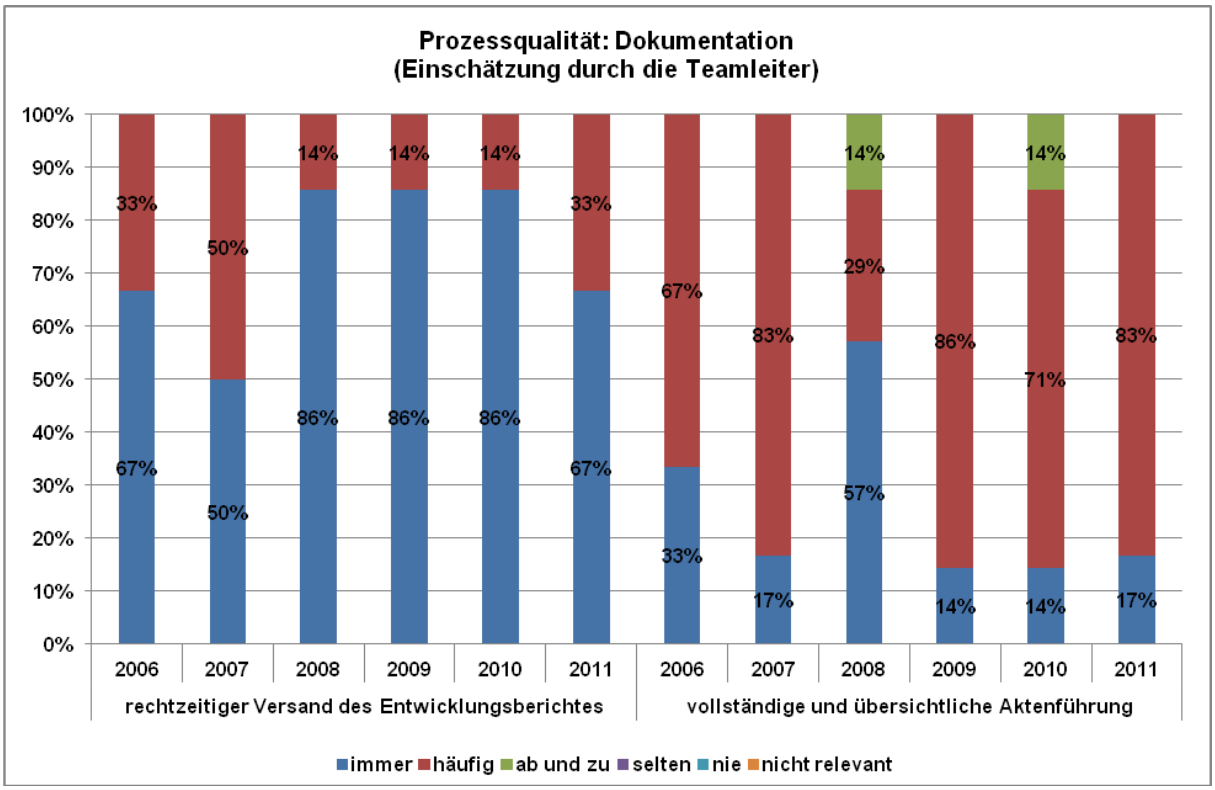


Interpretation:

Im Bereich der Personalentwicklung / Betriebsklima schätzen die Teamleiter ein, dass die Arbeitsatmosphäre zwischen den Mitarbeitern zu ca. 97% immer und häufig als angenehm beschrieben werden kann. Auch die Arbeitsatmosphäre zwischen Mitarbeitern und zusätzlichen Arbeitskräften (Zivildienstleistende, Freiwillige im Sozialen Jahr, Mitarbeiter mit Mehraufwandsentschädigung, Praktikanten u.a.) wird mit 89% als immer und häufig angenehm eingeschätzt.

Hierfür lassen sich verschiedene Faktoren benennen, die einen positiven Einfluss auf das Betriebsklima nehmen. Zu nennen sind eine intensive Einarbeitungsphase neuer MitarbeiterInnen, die durch die Bereichsleiterin und die jeweiligen Teamleiter vorbereitet und durchgeführt wird. Ebenso gehören 14tägig stattfindende Teamberatungen, Supervision, Reflektionsgespräche und Fallberatungen mit der Bereichsleitung, interne und externe Fortbildungsangebote, eine aktive Mitarbeitervertretung, eine klar strukturierte und transparente Arbeitsweise und regelmäßige Personalentwicklungsgespräche und Betriebsfeiern zu den Faktoren, die ausschlaggebend für ein positives Miteinander und somit für ein gesundes Betriebsklima sind.

9.5 Dokumentation



Interpretation:

Damit Dokumentationsprozesse gelingen, bedarf es Strukturen und Regelungen, die sich allen Mitarbeitern erschließen und neben den pädagogischen Prozessen nicht zu Mehrarbeit führen. In regelmäßigen Bereichsberatungen werden solche Strukturen von den Teamleitern und der Bereichsleitung erarbeitet, reflektiert und gegebenenfalls überarbeitet. Das dies in den letzten Jahren in unserer Einrichtung gelungen ist, spiegeln die Ergebnisse der Einschätzung der Teamleiter wider. 95% der Aktenführung werden immer und häufig als vollständig und übersichtlich eingeschätzt.

Auch der rechtzeitige Versand der Entwicklungsberichte an den ASD ist im Berichtszeitraum zu 100% „immer“ / „häufig“ gelungen. Dies war möglich, da die Organisation und Durchführung der Hilfeplangespräche und die damit verbundenen Zeitvorgaben für die Erstellung der Berichte in den Händen der Bereichsleiterin liegen. Hier erfolgen klare Vorgaben an den jeweiligen Bezugserzieher zur Erstellung der Berichte.

10. Strukturqualität

Die Strukturqualität ist neben der Prozess- und Ergebnisqualität ein wesentlicher Qualitätsaspekt der pädagogischen Arbeit. Strukturqualität beschreibt den Grad, in dem die strukturellen Merkmale geeignet sind, die mit der pädagogischen Arbeit verbundenen Aufgaben zu erfüllen.

Sie ist zum einen gekennzeichnet durch bauliche, technische und personelle Bedingungen - zum Beispiel Gebäude, Lage, Räumlichkeiten und die technische Ausstattung der Gruppen. Zum anderen sind weitere wesentliche Merkmale die Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Aus- / Weiterbildungsstand der Pädagogen.

Die Strukturqualität beeinflusst maßgeblich das erreichbare Niveau der Prozess- und der Ergebnisqualität.

Im Rahmen des Qualitätsdialoges wurde jeder Träger dazu angehalten, die Strukturen näher zu betrachten, die die gemeinsam vereinbarten Ergebniskriterien (und deren Indikatoren) sowie die wesentlichen Prozesse (und deren Indikatoren) näher beeinflussen. Die Notwendigkeit der Festlegung einer Erfolgsquote wurde nicht gesehen.

Aufgrund der großen Datenmengen werden wir uns im Bericht auf die folgenden Indikatoren beschränken. Im Rahmen der einzelnen Befragungen wurden mehr Daten erfasst (z. B. das Vorhandensein freizeitpädagogischer Möglichkeiten).

Strukturqualität	
Indikatoren	**Prüfinstrument**
Sachlich-materielle Voraussetzungen	Teamleiter-Fragebogen
geeignete Ausstattung der Zimmer der Kinder	
geeignete Ausstattung der Gemeinschafts- und Spielbereiche	
geeignete Ausstattung des Büros	
geeignete technische Ausstattung (z. B. Computer)	
Personelle und fachliche Voraussetzungen	
geeignete Ausbildung der MitarbeiterInnen	
Bereitschaft der MitarbeiterInnen zur Fort- und Weiterbildung	
geeignete Gruppenzusammensetzung (Problemlagen)	
geeigneter Personalschlüssel in Bezug auf Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung	
Arbeitsorganisation / Zufriedenheit der MitarbeiterInnen	
zweckmäßige Hierarchieebenen	
gute Zusammenarbeit mit der Leitung	
gute Zusammenarbeit mit technischen Mitarbeitern	
Unterstützung in Krisensituationen durch die Leitung	

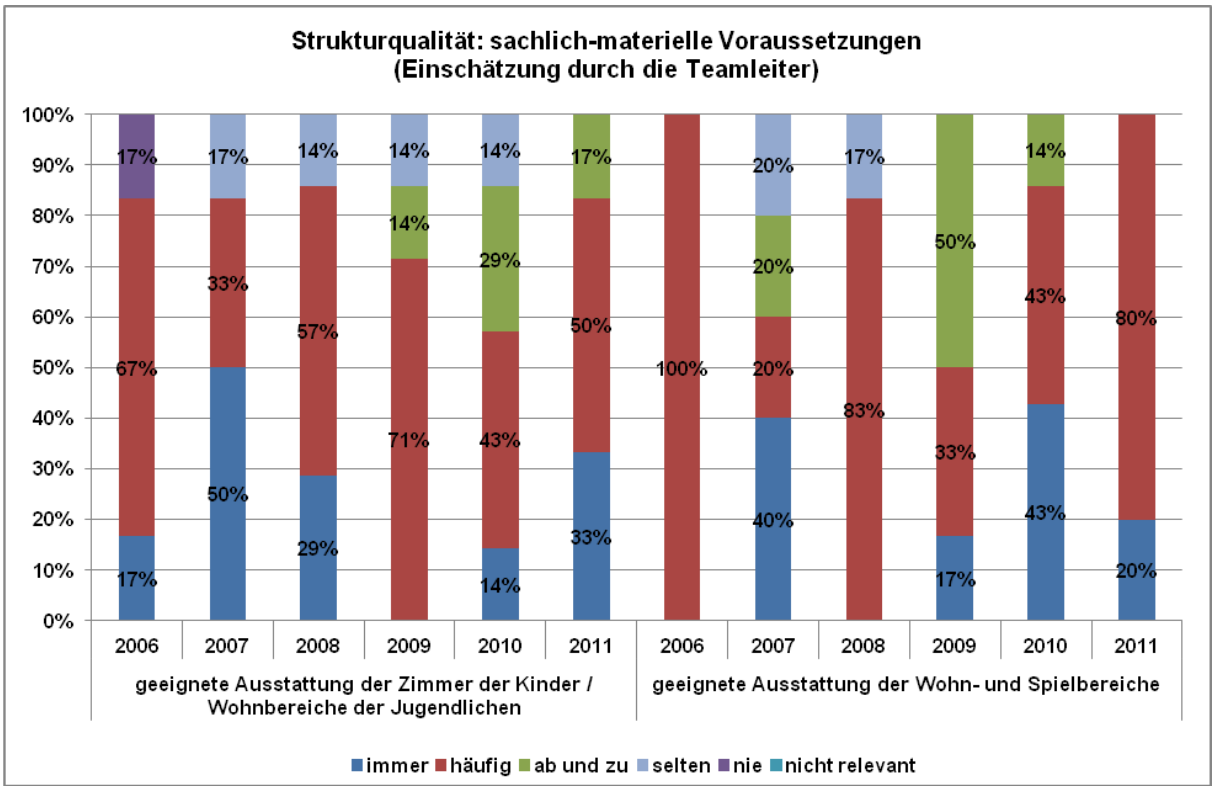
Die Einschätzungen wurden ausschließlich von den TeamleiterInnen vorgenommen. Die Schwierigkeit bei der Einschätzung besteht für die TeamleiterInnen darin, die Indikatoren von Einzelfällen auf einen Durchschnittswert zu abstrahieren.

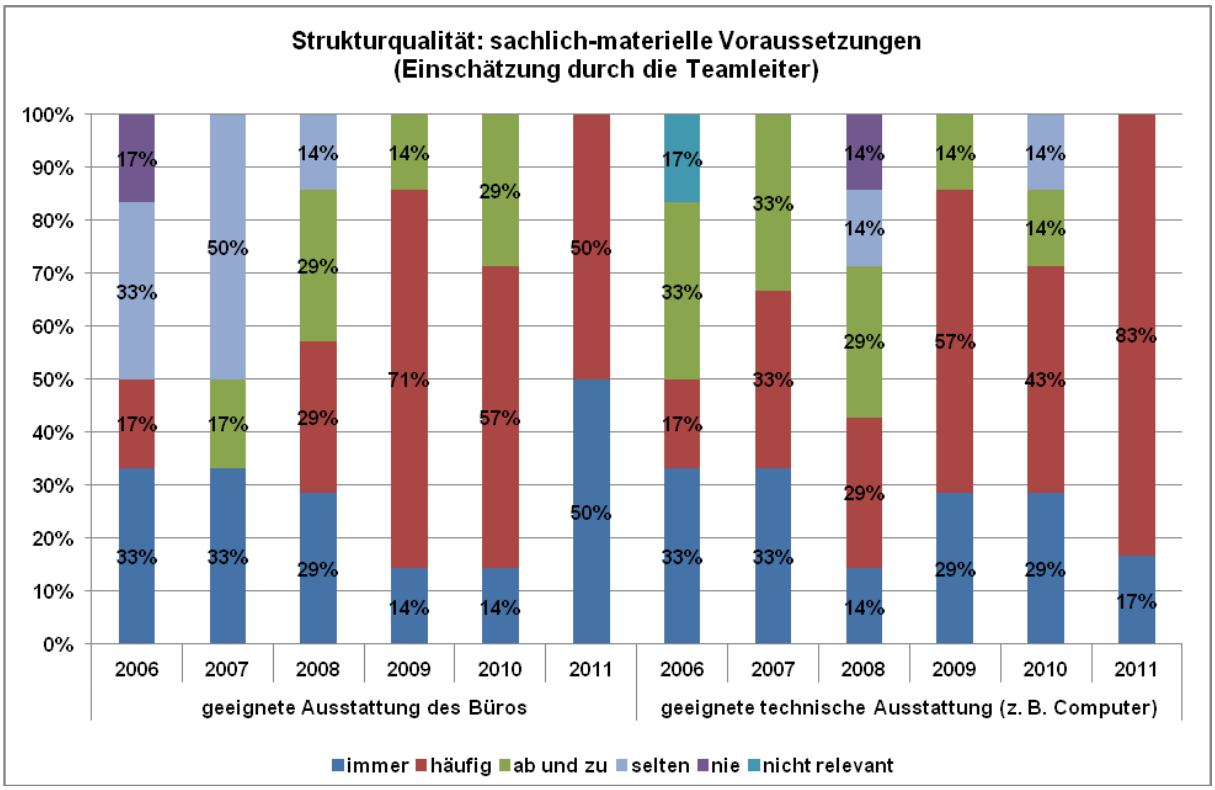
Stichprobengröße / Anzahl der Befragten bzw. Rücklaufquote im Berichtszeitraum

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Teamleiter	6	6	7	7	7	6

Im Jahr 2008 wurde im Dachgeschoss des Verwaltungsgebäudes (ehemalige 2. Tagesgruppe) in Zella-Mehlis eine weitere Wohngruppe vorübergehend eingerichtet. Mit dem Neubau des Kinderfamilienhauses 4 zog diese Gruppe zusammen mit den Kindern der Gruppe „Birkenhaus“ in das neue Objekt.

10.1 sachlich-materielle Voraussetzungen





Interpretation:

Bezüglich der sachlich–materiellen Voraussetzungen wurden die TeamleiterInnen u. a. gebeten, die geeignete Ausstattung der Kinder / Wohnbereiche der Jugendlichen (1) sowie die Austatttung der Wohn- und Spielbereiche (2) in den Familienwohngrupen zu bewerten.

Hier zeigt sich, dass die Ausstattung in beiden Bereichen mit 77% (1) und 80% (2) als „immer“ und „häufig“ geeignet beurteilt wird.

Bei der sachlich-materiellen Ausstattung der Wohngruppen sind in unserer Einrichtung gesetzliche Grundlagen maßgeblich. So wurden bereits 2003 die Wohnbereiche der Kinderfamilienhäuser erweitert. Durch Anbauten gelang es, die Wohn- und Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen zu verbessern. Neben dem entstandenen Platz erfolgte auch eine zeitgemäß moderne Ausstattung (Sanitär, Mobiliar). Aktuell (2012 und 2013) werden die Kinderfamilienhäuser 1, 2 und 3 grundlegend instand gesetzt (z. B. Maler-, Elektro und Sanitärarbeiten).

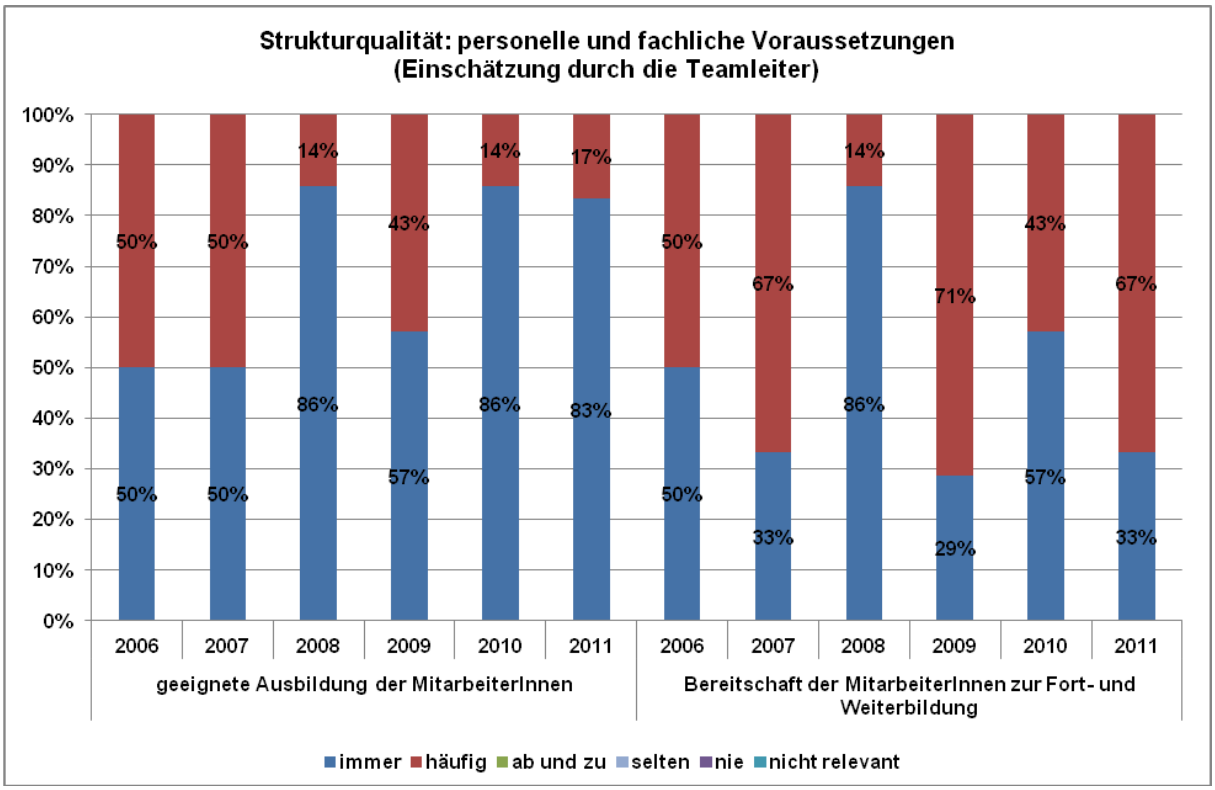
Im Berichtszeitraum lag das Augenmerk auf dem Erhalt der vorhandenen Gegebenheiten, was durch regelmäßige Renovierungen und gegebenenfalls Neuanschaffungen (z.B. Möbel) gelang. Aber auch mit dem Neubau des Hauses 4 (2010 /2011) wurden neue strukturelle Bedingungen geschaffen, die ihres gleichen suchen.

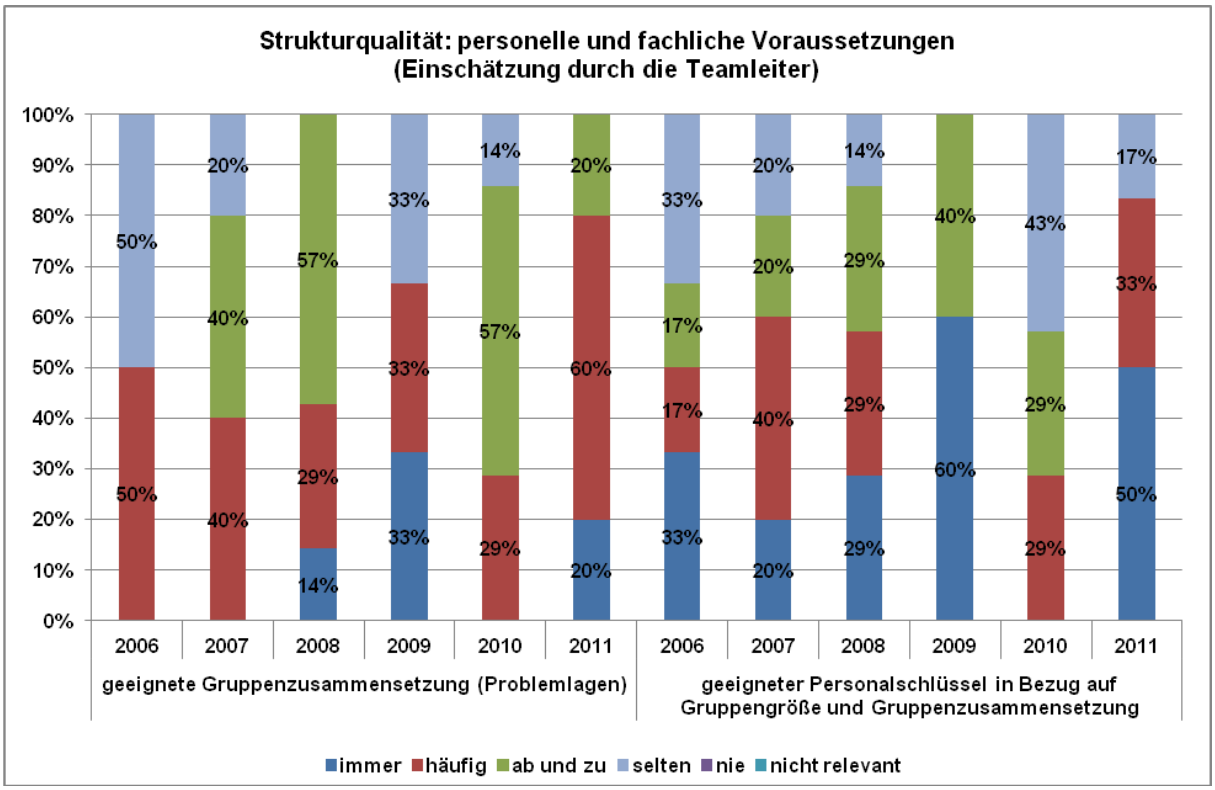
Neben den materiellen Bedingungen für die Kinder und Jugendlichen sind natürlich auch die entsprechenden materiellen Voraussetzungen für optimale Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wichtig. Hier wurden die TeamleiterInnen zur geeigneten Ausstattung des Büros und zur technischen Ausstattung befragt.

In der Auswertung der Ergebnisse ist festzustellen, dass 66% der TeamleiterInnen das Büro (immer und häufig) als geeignet ausgestattet erachten. Die technische Ausstattung wird mit 70% als geeignet angegeben. Im Diagramm wird deutlich, dass sich diese Ausstattungs-merkmale erst in den vergangenen drei Jahren des Berichtszeitraumes verbessert haben und auch so von den MitarbeiterInnen wahrgenommen werden.

Hier wurde seitens der Einrichtung entsprechend investiert sowie Computerkurse für die MitarbeiterInnen angeboten.

10.2 personelle und fachliche Voraussetzungen





Interpretation:

Im Rahmen der Strukturqualität wurden auch die personellen und fachlichen Voraussetzungen durch die TeamleiterInnen eingeschätzt. Die Ausbildung der MitarbeiterInnen wird durchschnittlich mit 69% immer geeignet bewertet und mit 31% mit häufig geeignet.

Das Fachkräftegebot im Bereich der stationären Jugendhilfe gilt in unserer Einrichtung als erfüllt, wenn der Mitarbeiter / die Mitarbeiterin den Abschluss als staatlich anerkannter Erzieher / Erzieherin vorweisen kann. Diplom-, Bachelor- und Masterabschlüsse im Bereich Soziale Arbeit / Erziehungswissenschaften / Psychologie sind ebenfalls möglich.
Differenzierungen in der Bewertung lassen sich nur im Bereich der persönlichen Eignung erklären. Hierbei spielt eine nicht unwesentliche Rolle, dass im Berichtszeitraum vor allem junge MitarbeiterInnen eingestellt wurden, die ihre Ausbildung erst abgeschlossen haben und noch nicht über Berufserfahrung verfügen.

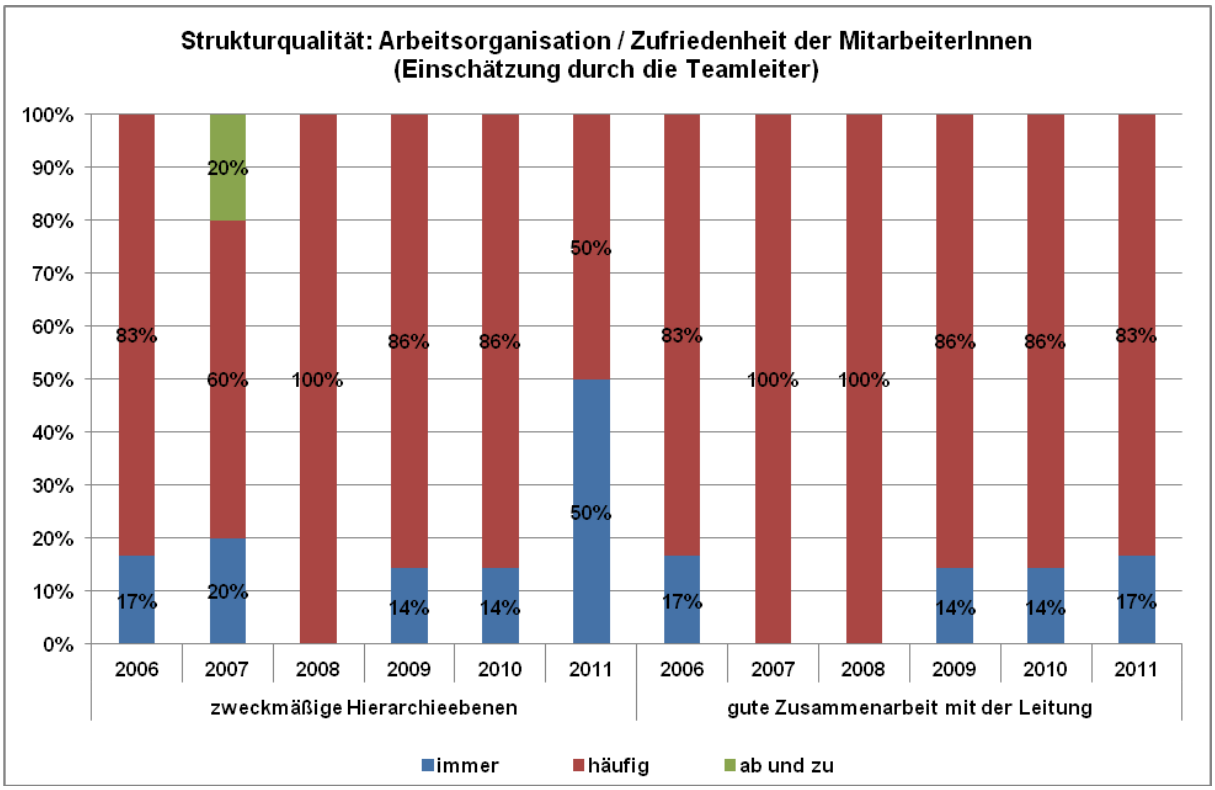
Die Bereitschaft der MitarbeiterInnen zur Fort- und Weiterbildung liegt aus Sicht der TeamleiterInnen durchschnittlich bei 48 % („immer“).
In diesem Bereich wirken verschiedene Faktoren auf die Bereitschaft der MitarbeiterInnen zu Fort- und Weiterbildungen ein. Zum einen sind die Angebote der verschiedenen Fort- und Weiterbildungsträger sehr unterschiedlich in Qualität und Quantität. Häufig sind Teilnehmerplätze begrenzt. Zum anderen sind Fort- und Weiterbildungen stets personenbezogen und interessenabhängig. Auch finanzielle Aspekte spielen eine Rolle (übernimmt die Einrichtung die Kosten oder der Mitarbeiter selbst). In den vergangenen Jahren ist auch zu beobachten, dass hauptsächlich junge MitarbeiterInnen den Wunsch nach Fort- und Weiterbildungen haben, ältere MitarbeiterInnen nicht mehr so motiviert die „Schulbank“ drücken wie zu Beginn ihrer Dienstzeit. Hier haben sich im Berichtszeitraum Inhouse-Fortbildungen bewährt.

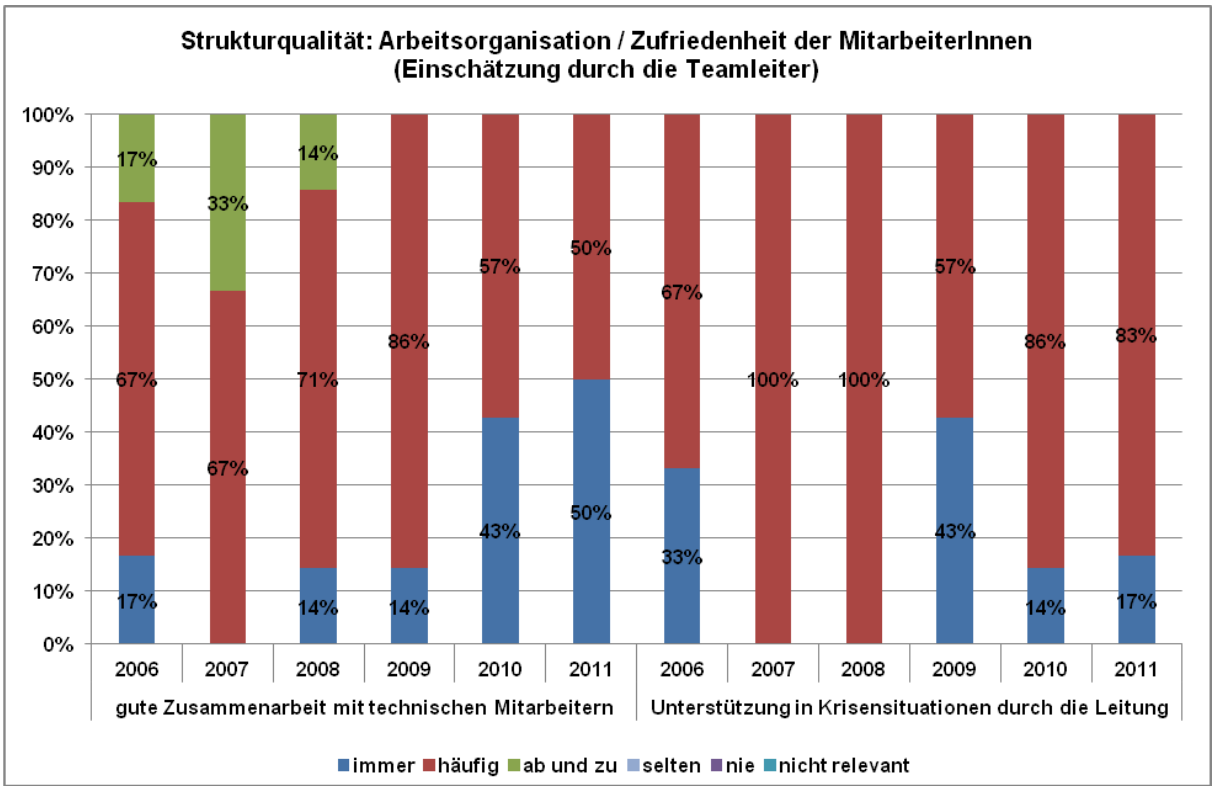
Ein weiterer Schwerpunkt bei der Befragung der TeamleiterInnen sind die geeignete Gruppenzusammensetzung und der geeignete Personalschlüssel in Bezug auf die Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung.

Die Gruppenzusammensetzung wird im Berichtszeitraum nur mit 51% als geeignet bewertet. Aufgrund der Problemhintergründe der Kinder und Jugendlichen in den stationären Hilfen verwundert diese Einschätzung nicht. Zudem ist die Auswahl im Hinblick auf die Gruppenzusammensetzung begrenzt.
Mögliche Ursache für dieses Ergebnis könnte sein, dass bei Neuaufnahmen, trotz Erstgesprächen und evtl. Vorinformationen seitens der Jugendämter, nicht immer planbar ist, wie sich ein Kind in eine Gruppe integriert, welche belastenden Lebensumstände es im „Gepäck“ mit sich trägt. Ebenso nicht kalkulierbar sind die Auswirkungen der verschiedenen Entwicklungsphasen der bereits in der Gruppe lebenden Kinder / Jugendlichen.

Den Personalschlüssel in Bezug auf die Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung bewerten die TeamleiterInnen mit durchschnittlich 57% als „immer und häufig“ geeignet. Während im Berichtszeitraum 2006 bis 2010 der Durchschnittswert bei 51% liegt ist im Jahr 2011 ein deutlicher Anstieg auf 83% sichtbar. Dies spiegelt die verbesserten Personalstrukturen und den höheren Personalschlüssel wieder, welche aufgrund der Ergebnisse der Entgeltverhandlungen Ende 2010 mit dem örtlichen Jugendhilfeträger möglich wurden.

10.3 Arbeitsorganisation / Zufriedenheit der MitarbeiterInnen





Interpretation:

Durch Hierarchieebenen werden Mitarbeitern klare Strukturen vorgegeben, die den Arbeitsalltag erleichtern sollen und Klarheit über Entscheidungsbefugnisse geben.

Die vorhandenen Hierarchieebenen im Kinder- und Jugenddorf Regenbogen erachten ca. 97% der Teamleiter und Teamleiterinnen als zweckmäßig.

Die Zusammenarbeit mit der Leitung wird mit 100% als „immer“ und „häufig“ gut eingeschätzt. Ebenso die Unterstützung durch die Leitung in Krisensituationen.

Hierfür ausschlaggebend ist zum einen die schnelle Erreichbarkeit der Leitung, das heißt, dass immer ein Leitungsmitglied während der Bürozeiten im Kinderdorf vor Ort ist, sowie die ständige Rufbereitschaft an Wochenenden und Feiertagen genutzt werden kann. So können in den unterschiedlichsten Situationen individuell und zügig Entscheidungen und Absprachen getroffen werden.

Desweiteren werden pädagogische Prozesse durch die Bereichsleiterin vom Aufnahmegespräch eines Kindes / Jugendlichen bis hin zu seiner Entlassung aus der Einrichtung begleitet und gesteuert.

Ein weiterer wichtiger Aspekt sind die einmal jährlich stattfindenden Personalentwicklungsgespräche mit der Bereichsleiterin. In diesen Gesprächen werden mit jedem Mitarbeiter / jeder Mitarbeiterin Ressourcen erarbeitet und Ziele vereinbart, um persönliche und fachliche Kompetenzen zu fördern und weiter zu entwickeln. Hier findet sich auch der Raum bei Bedarf über persönliche Situationen zu sprechen. Neben diesen regelmäßigen Gesprächen sind jeder Zeit individuelle Termine mit der Bereichsleiterin oder dem Leiter der Einrichtung möglich.

Der Bereich der Zusammenarbeit mit den technischen Mitarbeitern wird durch die Teamleiter ebenfalls durchgehend positiv eingeschätzt (89%). Für die Gewährleistung eines reibungslosen Arbeitsalltages ist diese Zusammenarbeit unerlässlich und wird durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr geschätzt. Notwendige Absprachen erfolgen zwischen den MitarbeiterInnen auf kurzem Dienstweg. Durch die räumliche Nähe der technischen MitarbeiterInnen zu den Wohngruppen und somit auch zu allen Kindern und Jugendlichen wird auch von ihnen ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Geduld abverlangt.

11. Zusammenfassung der Ergebnisse

Zusammenfassend kann anhand der ausgewerteten Daten eingeschätzt werden, dass unsere „Kunden“ (Kinder / Jugendliche, Eltern, Komplementäreinrichtungen, Jugendämter) mit der inhaltlichen Arbeit, den Strukturen und Prozessen des Kinder- und Jugenddorfes Regenbogen zufrieden sind.

Die Kinder und Jugendlichen sind größtenteils gern im Kinderdorf und leben dies auch, d. h. sie nehmen aktiv am Gruppengeschehen teil. Die Beziehungsarbeit Erzieher – Kind / Jugendlicher sollte intensiviert werden, um hier u. a. das gegenseitige Vertrauen zu stärken. Des Weiteren sind attraktivere Freizeitangebote für den Jugendbereich zu schaffen.

Betrachtet man den Hilfeprozess als Ganzes, ist dieser positiv zu bewerten. Das Kind und seine Eltern nehmen die Hilfe an. Die Entwicklung der jungen Menschen nimmt insgesamt einen positiven Verlauf. Besonders deutlich zeigt sich dies im schulischen Bereich. Fehlzeiten treten kaum auf, die Mitarbeitsbereitschaft und das Verhalten verbessern sich und die Erledigung von Hausaufgaben und –arbeiten wurde von allen Beteiligten positiv bewertet.

Auch bei der Ablösephase ist ein deutlich positiver Trend sichtbar. Die frühzeitige Planung des Prozesses und konkrete Vereinbarungen und Festlegungen mit allen Beteiligten haben im Berichtszeitraum zu dieser Entwicklung geführt.

Auf die Elternarbeit sollte künftig, entsprechend den Bedürfnissen der Angehörigen, näher eingegangen werden.

Einige Prozesse im Kinder- und Jugenddorf können optimiert werden. Aus unserer Sicht sind im Bereich Dokumentation Standardisierungen anzustreben. In allen Gruppen soll ein Zugang zum Intranet gewährleistet sein, um Prozessabläufe und Dokumentationsverfahren zu vereinfachen.

Die Befragung der Mitarbeiter ergab, dass die Rahmenbedingungen im Kinderdorf positiv bewertet werden. Des Weiteren schätzen sie die Arbeit mit den jungen Menschen, deren Angehörigen und anderen Komplementärpartnern als überwiegend gut gelingend ein.

Die Kooperation zu den verschiedenen Komplementärpartnern gestaltet sich aus deren Sicht sehr gut. Schulen und der ASD sind mit der Zusammenarbeit mit unserer Einrichtung zufrieden.

Als Zielstellung definieren wir die Sicherung und Weiterentwicklung gut gelingender Abläufe in unserer Arbeit und die Optimierung von Prozessen und Strukturen, bei denen durch vorhergehende Auswertung ein Handlungsbedarf ersichtlich wird.

12. Schlussfolgerungen und Ausblick

Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus den Ergebnissen und Auswertungen ziehen? In jedem Fall sind die dargestellten Ergebnisse sehr vielschichtig, aufschlussreich und interessant.

Nach unserem Kenntnisstand ist dies der erste Bericht im Landkreis, in dem sich eine Jugendhilfeeinrichtung derart umfassend und detailliert selbst reflektiert und bewertet.

Sehr beachtlich ist unserer Ansicht nach, dass viele Ergebnisse und Indikatoren über den gesamten Berichtszeitraum (6 Jahre) hinweg auf die verschiedenen Personengruppen bezogen sehr stabil sind. Zudem sind die Unterschiede zwischen den befragten Gruppen (Kinder und Jugendliche, Erzieher, Lehrer, etc.) oftmals nicht gravierend. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Fragebögen vergleichsweise objektive Instrumente darstellen.

Die 2005 durch die Bereichsleitung festgelegten Erfolgsquoten für die einzelnen Indikatoren haben sich in der Praxis als realistisches, aber trotzdem herausforderndes Ziel etabliert. Insofern wird es hier an den Werten nur geringfügige Änderung geben.

Das gesamte Qualitätsmanagementsystem hat sich im Laufe der letzten Jahre gut bewährt, es ist im Bewusstsein der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verankert. Erinnerungen an durchzuführende Befragungen sind kaum notwendig.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die regelmäßigen Auswertungen zu einem Arbeitsinstrument geworden, welches Ihnen Rückmeldung über Ihr eigenes Handeln verschafft. Die einrichtungsinterne Auswertung und Interpretation der Daten ist in den nächsten Jahren noch weiterzuentwickeln. Während in diesem Bericht die Daten aller stationären Gruppen zusammengefasst wurden, werden die Ergebnisse intern hauptsächlich gruppenspezifisch ausgewertet.

Die Ergebnisse der Auswertungen dienen als Grundlage für Veränderungen im Kinder- und Jugenddorf Regenbogen im kleinen, wie im großen. Dies wird z. B. an der Verbesserung der Einschätzung bestimmter Strukturen und Prozesse sichtbar.

Trotz aller positiven Ergebnisse wurde festgestellt, dass die Durchführung der Befragungen, die Dateneingabe sowie die Erstellung von Auswertungen und Berichten sehr zeitaufwendig sind. Aus diesem Grund erfolgte pünktlich mit Beginn des neuen Berichtszeitraums 2012 eine Überarbeitung der Fragebogeninstrumente, mit dem Ergebnis, dass ab 2012 ausschließlich die Indikatoren erfasst werden, auf die in diesem Bericht eingegangen wurde (sowie einige wenige neue, die bisher noch nicht erfasst wurden).

Unabhängig von der hohen zeitlichen Investition rechtfertigt aus unserer Sicht der Aufwand den Nutzen für die Einrichtung.

Im folgenden haben wir aus unserer Sicht die Vor- und Nachteile der Qualitätsentwicklung entsprechend unserer Erfahrungen zusammengefasst:

Qualitätsentwicklung	
PRO	**CONTRA**
Partizipation	Zeitaufwand
Selbstreflexion	Kosten-Nutzen-Abwägung
Selbstkritik	kein Anspruch auf Wissenschaftlichkeit (Objektivität)
Verbesserung von Strukturen und Prozessen	Messfehler
Wertschätzung durch Externe (Fachlichkeit)	
Einbezug von Partnern	

Der Hauptvorteil liegt aus unserer Sicht darin, dass man Fakten über sein eigenes Handeln erhält, sich mit diesen erhobenen Daten beschäftigt und sich damit auseinandersetzt, was die Ursachen der Ergebnisse sind. Diese Reflexion anhand bestimmbarer Auswertungen ist der zentrale Gewinn der Qualitätsentwicklung. Dabei erheben wir mit den erhobenen Daten keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit oder Objektivierbarkeit, obwohl sich augenscheinlich viele Daten über die Jahre stabil darstellen.

Neben der Verbesserung der internen Auswertung sollen zukünftig weitere relevante Komplentärpartner in die Befragungen einbezogen werden.

Des weiteren finden derzeit Überlegungen zur zukünftigen Gestaltung der Berichtszeiträume sowie des Berichtsumfangs statt. Laut der mit dem Jugendamt abgeschlossenen Leistungs-, Qualitätsentwicklungs- und Vergütungsvereinbarung wird die Vorlage des Qualitätsentwicklungsberichtes alle zwei Jahre gefordert. Dies ist in dem Umfang des vorgelegten Berichtes nicht möglich. Vorstellbar wäre die Abgabe eines „Kurzberichtes“ alle zwei Jahre und eines umfassenden Berichtes alle sechs Jahre. Dabei ist zu entscheiden, ob die folgenden Berichte die beiden jeweils zurückliegenden Jahre betrachten oder trotzdem immer die Zeitspanne von sechs Jahren (2008-2013, 2010-2015, …).

Diese und noch weitere Fragen sollten in dem mit dem Jugendamt gemeinsam zu führenden Wirkungsdialog beantwortet werden. In diesem Sinne hoffen wir, dass der vorliegende Bericht – wie 2005 vereinbart – den Einstieg in einen Wirksamkeitsdialog mit dem öffentlichen Träger darstellt und zugleich die Qualitätsdiskussion im Landkreis neu belebt.